256. Ausgabe · 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen — Bayernausgabe — „Freiheit und Brot" — Bayernausgabe — München, Dienstag, 28. Oktober 1930

VÖLK[illegible]HER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Nat.-Soz. Jahrbuch 1931 M. 1.80 — Standarten-Kalender 1931 — Verlag Frz. Eher Nachf. München

Ein deutsches Grundübel:

Die Justiz im Dienste der Parteiinteressen

Adolf Hitler gegen den heutigen Mißbrauch der Rechtspflege — Neue furchtbare Grubenkatastrophe im Saargebiet

Hervé antwortet Hitler

Severing, der Todfeind der Nationalsozialisten

Überraschend für die Parteien ist der preußische Innenminister Dr. Waentig zurückgetreten und durch Severing ersetzt worden. Diese Änderung ist herbeigeführt worden, nicht etwa, weil Dr. Waentig amtsmüde gewesen wäre, sondern weil er der schwarz-roten Gesellschaft im Preußischen Landtag den Nationalsozialisten gegenüber nicht scharf genug war. In inniger Blutsbrüderschaft zwischen Zentrum und Sozialdemokraten, den wahren Beherrschern Preußens, wurde Severing nach längerem politischem Ausruhen hervorgeholt, um sich der mächtig vordringenden Welle des Nationalsozialismus entgegen zu werfen. Ganz richtig schrieb die „Nachtausgabe" hierzu:

„Severing ist offenbar deshalb so plötzlich in das preußische Innenministerium wieder einberufen worden, weil der preußische Ministerpräsident aus den letzten Landtagsverhandlungen den Eindruck gewonnen hatte, daß das jetzige preußische Kabinett auf die Dauer gegen den Volkswillen nicht aufkommen kann, wenn nicht ganz besonders scharfe Abwehrmaßnahmen getroffen werden. Braun fürchtet auch wohl die Aktion der Rechtsopposition auf Neuwahlen in Preußen und will auf jeden Fall, wenn es zu Wahlen kommen sollte, den staatlichen Apparat mit Hilfe eines Innenministers ausnutzen, dem er auf diesem Gebiet besondere Fähigkeiten zutraut."

Wir erinnern uns seiner „Beamtenpolitik", die er „Reinigung der Verwaltung" nennt und wissen, welchen Verfolgungen nationalsozialistische Beamte in Preußen ausgesetzt sind und daß das Denunziantentum aufs neue blühen wird.

Wir erinnern uns seiner Tätigkeit als Mitglied und Schirmherr des „Reichsbanners", wo er am 12. Oktober 1924 in Kiel erklärte, die Aufgabe des Reichsbanners bestehe hauptsächlich darin, diejenigen Vereinigungen zu bekämpfen, die „zum Bürgerkriege" rüsteten. „In diesem Kriege" — sagte Severing, „darauf können sich die Herrschaften gefaßt machen, sind wir keine Weichlinge und Pazifisten."

Wir haben nicht vergessen, daß Severing es war, der in Potsdam den Franzosen, Juden, Kriegsschuldlügner und Deutschenhasser Basch durch ein starkes Polizeiaufgebot besonders schützen ließ und es ruhig mit ansah, daß der Jude Basch in einer öffentlichen Versammlung das deutsche Volk beleidigen durfte.

Wir denken daran, wie gern Minister Severing es als seine besondere Aufgabe ansieht, nationalsozialistische Zeitungen zu verbieten. Wir vergessen auch nicht sein Verhalten im Ruhrkampf und in der Schlageter-Tragödie.

Wenn das wahr ist, was Severing vor Jahren in einer Bielefelder Betriebsversammlung gesagt haben soll: „Die Christen sind wie ein stinkendes Aas, das mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden muß", und ein vor Jahren an Severing gerichteter Offener Brief in der Presse gab keine Antwort auf diese Frage — so gratulieren wir dem Zentrum ganz besonders herzlich, daß es diesen Mann erneut in den Sattel gehoben hat.

Wie Severing seine Aufgaben als preußischer Polizeiminister auffaßt, geht aus einer Rede hervor, die er am 22. Oktober in Frankfurt a. M. vor der S.P.D., dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbunde und dem Reichsbanner hielt, in der er offen den Nationalsozialisten den Kampf ansagte. Es sei eine Schande für die deutsche Arbeiterschaft, daß sie die Nationalsozialisten vor dem 14. September nicht genügend beachtet haben. Die N.S.D.A.P. sei eine Partei der fernsten Vergangenheit, die Nationalsozialisten wären durch ihren Erfolg größenwahnsinnig geworden usw. **„Die Sozialdemokratie will von heute ab den Abwehrkampf einleiten gegen diesen organisierten Unverstand der Massen, der sich das Revanchegeschrei nicht nur für den Friedensvertrag, sondern auch für das Novemberverbrechen auf seine Fahne geschrieben hat."** Severing forderte dann alle „Arbeiter, Republikaner und Gewerkschaftler" auf, den Plänen der Nationalsozialisten ein Ende zu bereiten.

Der Nationalsozialismus müsse aus dem deutschen Volksleben hinaus, weil er eine außenpolitische Bedrohung unserer Interessen und eine innerpolitische Bedrohung der Freiheiten der Arbeiterklasse sei.

Man sieht, welche Mission sich der Renommierminister der Sozialdemokraten stellt. Aber auch er kommt zu spät. Darum wirkt seine Drohung, die Nationalsozialisten „aus dem deutschen Volksleben hinaus zu befördern", nur mehr als Großsprecherei. Aber es ist schon eine unglaubliche Unverfrorenheit, **wenn das ausgerechnet der Vertreter der Partei sagt, die sich als Totengräber des deutschen Reiches historische Verdienste erworben hat. Es hat sich nämlich schon allmählich herumgesprochen, daß die Zukunfts-** und Lebensfrage der deutschen Nation überhaupt nur davon abhängt, **ob und bis wann der Marxismus aus dem deutschen Volksleben verschwindet.** Das ist die Aufgabe, die uns gestellt ist. Und Genosse Severing kann sich darauf verlassen, wir werden sie lösen.

Weil in unserem Lager Deutschland ist. Und im roten Lager ein Interessenhaufen, den Genosse Severing allerdings mit Recht von uns „bedroht" fühlt. **Nicht die Freiheit des deutschen Arbeiters ist durch den Nationalsozialismus bedroht, wohl aber die Herrschaft der roten Novembermänner und ihrer Schmarotzer. Die Demokratie von Frankreichs Gnaden und ihrer jüdisch-marxistischen Nutznießer ist bedroht.** Und die muß aus dem deutschen Volksleben hinaus.

Mit und gegen den Minister Severing!

Eine neue Trauerkunde

Saarbrücken, 27. Oktober.

Am Samstagnachmittag um 13.30 Uhr ereignete sich im Hauptquerschlag der vierten Tiefbausole der Schachtanlage Maybach bei Friedrichsthal (15 Kilometer nördlich von Saarbrücken) eine Schlagwetter-Explosion.

Wie verlautet, waren 778 Bergleute in die Grube eingefahren, von denen sich nach der Explosion 687 rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, während 91 eingeschlossen wurden.

Man rechnet mit 110—115 Toten. Einzelheiten im Innern des Blattes.

Adolf Hitler:

„Unser oberster Richter ist unser Gewissen"

Unser Führer spricht in München über „Unser Freiheitskampf und Euer Recht"

sth. Der altvertraute Saal des Bürgerbräukellers, der wegen anderweitiger Vermietung des Zirkus Krone gewählt werden mußte, vermochte am Samstagabend den Andrang der Tausende zur öffentlichen Massenkundgebung zur N.S.D.A.P. nicht zu fassen. Es mußte alsbald der benachbarte Stadtkellersaal hinzugenommen werden, bis auch dieser wegen Überfüllung polizeilich gesperrt wurde. Der bedeutungsvolle Abend galt sowohl der überaus herzlichen Begrüßung des verdienten Führers von Nürnberg, Pg. Julius Streicher, der am gleichen Sonntag aus dem Gefängnis Stadelheim entlassen worden war, wo er auf Veranlassung der [illegible] unter dem Vorwand eines „Vergehens gegen die Religion" wieder zwei Monate lang geschmachtet hatte, als auch der furchtbaren Abrechnung des Führers mit der heutigen Rechtspflege als willige Sklavin eines verwerflichen Parteiregiments, das mit aller zu Gebote stehenden „realer Gewalt" den erwachenden Riesen, das nationalsozialistische Deutschland, weiter in Fesseln schlagen, ja tödlich treffen möchte.

Viele bekannte Führer, unter ihnen General v. Epp, Parteigenossen und Freunde der Bewegung hatten sich eingefunden, um den uns wiedergegebenen bewährten Kämpfer Pg. Streicher zu begrüßen, der bei seinem Erscheinen mit Adolf Hitler stürmisch gefeiert und dem Blumen und ein Lorbeerkranz mit goldenem Hakenkreuz und schwarz-weiß-roter Schleife überreicht wurden, und um wieder einen der unvergeßlichen Abende zu erleben, an denen des Führers markante Rede das Geschehen der Zeit gesetzmäßig in dauernde Formeln prägt.

Pg. Hermann Esser

eröffnete die gewaltige Kundgebung mit einem tief empfundenen Gedenken an die Beisetzung jener 270 deutschen Bergarbeiter, die im Rheinland als Helden der Arbeit gefallen sind, und unter denen sich auch eine Anzahl Nationalsozialisten befunden hat. Sie verdienen, so führte Esser aus, den Dank und die Ehrung der ganzen Nation, die im harten Kampf um ihr armes Dasein verunglückt sind. Die ganze Versammlung erhob sich zu Ehren der Verunglückten von den Sitzen.

Hierauf feierte Esser die Rückkehr des Pg. Julius Streicher aus dem Gefängnis, den er im Namen des nationalen Münchens wieder in unseren Reihen willkommen hieß. Er bezeichnete den Urteilsspruch gegen Streicher als ein Musterbeispiel der Arbeit einer Justiz, die die gehorsame Dienerin eines Parteistaates ist, als einen Ausfluß des unerbittlichen Kampfes des Judentums gegen den Rest der Nation der Deutschen, die erkennen, wo der wahre Weltfeind sitzt. Wegen „Vergehens gegen die Religion" wurde Streicher verurteilt. Gegen welche Religion? Gegen den jüdischen Talmud als Deckmantel der Bestrebung zur Zerstörung der Nationen im Interesse der Weltherrschaft und zum Vollzuge der in diesem Staate herrschenden Politik.

Schließlich würdigte Esser den neuesten Streich des Polizeidirektors Koch bei Streichers Entlassung, die früher angesetzt wurde, als bekanntgegeben war, um eine Kundgebung der Nationalsozialisten vor den Gefängnismauern zu verhindern.

Pg. Julius Streicher,

der erste Redner des Abends, mit nicht endenwollendem Beifall begrüßt, sprach dann über seine Verurteilung und zweimonatige Gefängnishaft wegen angeblicher Verhöhnung des Judengottes. Wir berichten über diese Rede ausführlich an anderer Stelle der morgigen Ausgabe.

*

Unter nicht endenwollenden Ovationen verließ Streicher den Bürgerbräusaal, um noch im nahen Stadtkeller zu sprechen.

Adolf Hitler

mit brausenden Heilrufen empfangen:

Es ist im Völkerleben schlimm bestellt, wenn die Justiz zum Selbstzweck wird, wenn ihre Aufgabe nur mehr die zu sein scheint, dem abstrakten Recht zu dienen, ohne Rücksicht auf den Nutzen, den dieser Dienst im allgemeinen Volkswohl leistet. Es ist noch schlimmer bestellt, wenn die Justiz ausschließlich nur mehr dem sogenannten Staatsinteresse dient und dieses nicht mehr identisch ist mit dem Lebensziel, der Erhaltung des Volkes.

Es ist aber am schlimmsten um die Justiz und um ein Volk dann bestellt, wenn sie in den Dienst der Partei tritt, wenn der Parteistaat und damit in Wirklichkeit das Parteiregiment den Staatsgedanken und das Staatsinteresse endgültig abgelöst haben. Wenn das heutige Deutschland ein Parteistaat geworden ist, und wenn dieser Parteistaat seine Direktiven auch der Justiz erteilt, dann kann auf die Dauer die Justiz gar nichts anderes mehr sein, als eine Dienerin der Partei.

Man rede mir nicht vor, daß sie über den Parteien stehe! Sie konnte das zum ersten Male schon nicht im Jahre 1918. Denn als dann wenige Monate später die deutschen sogenannten Kriegsverbrecher vor dem Obersten Gerichtshof in Leipzig standen, da erklärte der höchste Rechtsvertreter der Nation, daß

das Recht mit der Macht gehen müsse.

Die politische Macht aber ist gegangen mit einer kleinen Gruppe von Parteien, und seit der Zeit sehen wir, wie diese kleine Gruppe der Parteien, die augenblicklich in unserer parlamentarischen Demokratie die politische Macht verkörpern, der Justiz nunmehr, wenn auch vielleicht nicht den äußeren Befehl, dann zum mindesten aber die innere Anweisung gibt, d. h. die allgemeine Richtung vorzeichnet. Die Justiz selbst hat manches Mal empfunden, daß das, was sich jetzt in Deutschland abspielt, zu einer Vertrauenskrise sich auswirken müsse. **Höchste richterliche Beamte hatten selbst manches Mal so ganz leise die Befürchtung, daß bei einem längeren Andauern des heutigen Zustandes die Rechtspflege in unbedingte, wenn auch ungewollte Abhängigkeit des Parteiregiments geraten müßte, daß aber, wenn dieses Parteiregiment ein wandelbares ist, damit auch die Rechtspflege jeden wirklich festen Boden unter den Füßen verlieren muß und dann diese Rechtspflege in den Augen der öffentlichen Meinung nicht mehr als etwas Erhabenes und Unantastbares gilt und gelten muß, und daß damit diese Rechtspflege sich selbst im Ansehen der Nation entwurzelt, herabsetzt und eines Tages nicht mehr als eine Autorität an sich gewertet wird, sondern nur mehr als die Repräsentationen der politischen Macht, d. h. man muß sich ihr fügen weil hinter ihr die Macht steht. Man fügt sich aber nicht aus einer Überzeugung des absoluten Rechts, das von dieser Stelle seinen Ausgang nimmt.**

Wir haben in Deutschland in den letzten Jahren gesehen, wie die Justiz langsam in den Dienst einer ganz bestimmten Tendenz gestellt wird, wir konnten sehen, wie sie, ich möchte sagen, feinfühlig eingeht auf die Gedankengänge, die augenblicklich die politische Leitung beherrschen. Wir konnten sehen, wie die Justiz gewissermaßen die Vollstreckerin bestimmter politischer Absichten wurde, wie sie auf einmal eine besondere Schärfe entwickeln kann gegen Vergehen, die nicht als Vergehen an sich argumentiert werden konnten, sondern nur ihre Bedeutung erhalten durch Rang oder Stellung, die sie einnehmen im Auge eines parteipolitischen Getriebes, durch den Einfluß, den diese Vergehen vielleicht auszuüben vermögen.

Wir sehen eine Tatsache vor uns: Wer heute als Mann der linken Seite angreift wird weniger bestraft als wer sich als Mann der rechten Seite verteidigt. Die Justiz schlägt heute den Verteidiger mehr als den Angreifer. Und sie, ich möchte sagen, setzt damit eine Politik fort, die die Gesetzgebung einleitet, die Gesetzgebung, die eine anständige friedliche Gesinnung planmäßig entwaffnet und wehrlos macht und sie damit dem Terror ausliefert.

Wir können sagen, daß bei den zahllosen Tumulten fast immer ein Hergang sich stellen läßt: Menschen gehen auf der Straße, andere empfinden ihre Existenz und die Bekundung dieser Existenz nach außen als Provokation, d. h. das Recht der freien Meinungsäußerung hört in dem Augenblick auf! Sie empfinden das als Provokation und erklären: Wir dulden das nicht! Und der Staat geht nun nicht her und zwingt sie zur Duldsamkeit, sondern sagt dem andern: provoziere nicht, ziehe dein Braunhemd aus, wirf deine Abzeichen weg, entäußere dich deiner Gesinnung nach außen, du hast kein Recht sie zu bekunden, denn sie provoziert die andern!

Und wenn die anderen hergehen und überfallen jene, die ihnen nichts getan haben, sagt der Staat: Euch schlage ich, weil ihr das provoziert habt! Er wendet sich an die Überfallenen und forscht nach, ob sie nicht vielleicht die Grenze der Notwehr verletzt haben könnten, er untersucht den Angegriffenen nach Waffen, den in der Verteidigung Befindlichen nach den Motiven seines Auftretens und versucht zu konstruieren, daß dieser Mensch schuld an dem Vorgefallenen sei und mithin bestraft werden muß. Und aus dieser Tatsache heraus erklärt sich, daß heute ungezählte Nationalsozialisten in Gefängnissen sitzen, nichts verbrochen haben, als sich verteidigt, als sich gewehrt zu haben.

Und was wir im Kleinen auf der Straße tagtäglich sehen, zeigt sich auch im Großen. Was [illegible] Nationalsozialismus?

Wir verteidigen unser Volk. Nicht wir haben angegriffen. Wir haben einst gehorcht, haben gedient, unsere Pflicht erfüllt und andere haben uns angegriffen, andere haben unser Volk geschlagen, andere haben uns geschmäht, andere haben uns endlich vor der ganzen Welt entwürdigt, haben unsere Ehre dauernd verletzt, und wir treten nun für unser Volk ein gegen diese anderen in der Verteidigung. Und der Staat und die Justiz, sie beide nehmen Stellung gegen die Angegriffenen, die sich jetzt zur Wehre setzen.

Das ist der Sinn dieses ganzen Vorgehens. Es gab in Deutschland vor dem Jahre 1919 keinen Antisemitismus, es gab in Deutschland keinen Terror gegen linksgerichtete Elemente; das alles kam erst,

als ein fremdes Volk sich die Herrschaft anmaßte

und die Deutschen beiseite schob, als andere den Terror der Straße uns entgegensetzten, als andere uns verletzten. Da begann die Gegenwehr. Und diese Gegenwehr büßen heute nicht sie, sondern die Deutschen durch Verfolgungen und in der Verfolgung durch dieses System. Hier erkennen wir die tieferen Gründe und Absichten ganz genau. Wenn der heutige Staat seine Justiz gegen uns mobil macht, dann sind es zwei Gründe:

1. Man glaubt, uns schänden zu können, indem man uns vor das Gesetz zitiert und vor den Richter schleppt, und

2. man glaubt, uns damit mürbe machen zu können, man glaubt, uns damit endlich so weit zu bringen, daß auch wir sagen: nun geben wir es auf, wir lassen uns nicht als Einzige noch länger verfolgen!

Und das ist in meinen Augen die Frage, die entschieden werden muß im Interesse der deutschen Nation: Gelingt diese Spekulation des

---

Der kommunistische Terror geht weiter

Schon wieder Rotmordüberfall!

Sieben Nationalsozialisten verletzt!

Leipzig, 26. Oktober. Am Sonntag wurden 50 Nationalsozialisten, die in dem Villenviertel des Vorortes Leutzsch Flugschriften verteilten, plötzlich von zwei Seiten her von Kommunisten überfallen, die sich unbemerkt angeschlichen hatten. Die Nationalsozialisten mußten in zwei Villen flüchten. Die Kommunisten beschädigten die Hauseingänge und warfen die Fensterscheiben ein. Sie verletzten sieben Nationalsozialisten, davon zwei schwer. Schnellstens eingesetzte Polizeikräfte fanden die Täter nicht vor, doch gelang es später, in einem anderen Stadtteil einige Personen festzunehmen, die der Teilnahme an diesen Ausschreitungen dringend verdächtig sind.

Kommunistenterror auch in Dortmund

Dortmund, 25. Okt. Am Freitag spät abends kam es im Norden der Stadt zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die von Versammlungen heimkehrten. Zehn durch Schüsse zum Teil lebensgefährlich Verletzte mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

80 Kommunisten in Duisburg verhaftet

Duisburg, 25. Oktober. Der Polizeipräsident von Duisburg hatte, wie auch die anderen Polizeipräsidenten des Ruhrgebietes, wegen des von den Kommunisten angekündigten Hungermarsches nach Dortmund für ganz Duisburg alle kommunistischen Erwerbslosenumzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten. Trotz dieses Verbotes versuchten am Samstagvormittag immer wieder kommunistische Trupps sich zusammenzuschließen. **Polizeistreifen auf Lastkraftwagen durchkreuzten die Stadt und nahmen bei dieser Gelegenheit 80 Kommunisten fest, die in das Polizeigefängnis eingeliefert wurden.**

Adolf Hitler, Minister Franzen und Hauptmann v. Pfeffer bei der Beerdigung von Pg. Major Dincklage in Braunschweig

heutigen Regiments, dann ist der Freiheitskampf der deutschen Nation zu Ende. Mißlingt diese Spekulation, dann wird aus dieser Verfolgung heraus eine unendliche Kraftzunahme stattfinden, dann wird das Gegenteil eintreten: für jeden Eingekerkerten werden genau so tausend neue Kämpfer auftreten, wie für jeden Niedergestochenen und Niedergeschlagenen. Das ist das **Wesentliche**, das betont werden muß: ob jeder einzelne von uns, der für seinen Kampf und in der Ausübung seines Kampfes für unser Volk in das Gefängnis geworfen wurde, nun sich wirklich unterwirft, mürbe wird oder sich ergibt. Er hat damit nicht selbst kapituliert, nein, er **trägt zur Kapitulation seines Volkes heute bei**. Und wer aus diesem Gefängnis zurückkehrt mit dem Entschluß: Ihr könnt mich nicht schänden und beugen, nie mürbe machen, der trägt dann aus seinem Opfer heraus einen instinktiven Geist des Sehens und Erkennens und damit auch des Trotzens, der weitere Tausende erfaßt und dann auch sie hineinreißt in diese Bahnen. Sein Opfer war nicht seine Leistung, die er für sich allein vollbrachte, sein Opfer ist **die Leistung, die Tausende selbst wieder beseelt und wieder mit sich vorwärts reißt.**

Ein Held kann tausend Feiglinge zu Männern machen und ein Feigling kann tausend Männer zu Memmen umgestalten.

Das müssen wir erkennen: der heutige Staat setzt die Parteijustiz gegen uns ein, und er muß es tun, denn er ist ein Parteistaat geworden, er ist nicht mehr als ein Staat als Selbstzweck, er ist Selbstzweck eigentlich nur im Sinne der Erhaltung bestimmter Parteigebilde, und er muß eine Bewegung hassen, die an Stelle dieses jämmerlichen Selbstzweckes einen höheren setzt, nämlich die Notwendigkeit der Erhaltung des Volksgutes aus Fleisch und Blut bestimmter Art, bestimmten Wesens, das nicht jene geschaffen haben, sondern das auch vom Herrgott seine innere Gestaltung und damit seine Mission auf dieser Welt erhalten hat. (Stürmischer Beifall.)

Wenn wir heute als Deutsche auftreten und uns der Vergiftung durch ein anderes Volk zu erwehren versuchen, dann versuchen wir, in die Hand des allmächtigen Schöpfers dasselbe Wesen wieder zurückzulegen, das er uns gegeben hat. (Anhaltender Beifall.)

Sein Wille und seine Vorsehung ließ uns zu dem werden, was wir sind. Er gab uns das Blut, das wir besitzen, er gab uns unseren äußeren, ich möchte fast sagen: rein menschlichen Ausdruck, er legte auch die Seele in uns hinein und er gab uns auch den Wert, den wir besitzen, und den Inhalt des L[illegible]ens. Es wäre eine Treulosigkeit dem Schöpfer gegenüber, wenn wir uns nicht bemühten, ihm dasselbe Wesen in gleicher Art wieder zurückzuerstatten, das er uns gegeben hat. Ich halte es für Sünde, dieses Wesen zu verderben oder zu senken, mit anderem Wesen das zu vergiften und damit das Ebenbild des Herrn nicht so zu bewahren, wie er es in unser eigenes Innere hineingelegt hat.

Wenn wir Nationalsozialisten diesen Kampf nun führen, dann bringen wir dieses Opfer nicht aus eigenem, sagen wir, streitsüchtigem, händelsüchtigem, angriffssüchtigem Gemüt heraus. Es kann jederzeit ein Gott zum Zeugen angerufen werden, daß wir den Frieden möchten, nur die anderen wollen ihn nicht. (Starker Beifall.)

Die Juden können ihren palästinensischen Staat gründen. Ich würde jeden Deutschen preisgeben, der es wagen sollte, sie in ihrem Staat zu stören, in ihrem inneren Leben zu beleidigen oder zu verletzen. Ich würde jeden Deutschen preisgeben, der nach Jerusalem ginge, um dort sich Rechte anzumaßen in einem fremden Volk, die ihm nicht gebühren.

Aber ich bitte mir aus, daß auch ich nicht verurteilt werde deshalb, weil ich dasselbe Recht für mein deutsches Volk wünsche. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Der heutige Staat aber, der Parteizweck geworden ist und von der Partei und ihren Zwecken bestimmt und regiert wird, er kann diese Definition nicht anerkennen, denn sie bedeutet das Ende dieser Partei. Indem wir selbst über den Begriff „Staat“ diese von Gott gegebene Masse aus Fleisch und Blut setzen, kann auch die Justiz nicht mehr ein Selbstzweck sein, sondern müßte eine Dienerin dieses Zweckes sein — und sie käme in Konflikt mit dem heutigen Staat.

Da dürfen wir eins feststellen:

Wenn es heute eine Republik auf der Basis der Weimarer Verfassung gibt und wenn dieses Gebilde überhaupt besteht, dann verdankt es seinen Bestand nicht einer inneren Überzeugung der Bürger von der Vorzüglichkeit dieses Zustandes, sondern zu neun **Zehntel der realen Macht**, die heute diesen Zustand beschützt. Und dazu rechnet sich auch die Justiz. Nehmen Sie vom heutigen Staat das Maschinengewehr, nehmen Sie das Geschütz, die Handgranate, die Polizei, nehmen Sie die Reichswehr, nehmen Sie die Justiz und überlassen Sie den heutigen Staat der Liebe seiner Bürger — und Sie werden sehen, was davon übrigbleibt! (Beifall und Heiterkeit.) Und sagen Sie nicht, das konnte auch früher nicht so sein! Jawohl, es war so! Oder ich müßte am edlen Wert der Menschenopfer verzweifeln. Es muß denkbar sein, daß es einen Zustand gibt, der nicht mit Gewalt gegen die eigenen Bürger aufrechterhalten wird, sondern einen Zustand, der so von allen ehrlichen und anständigen Menschen begriffen wird als Notwendigkeit, daß sie aus sich, aus innerer Liebe diesen Zustand als den gegebenen bezeichnen und ihn auch anerkennen. (Starker Beifall.) Das ist aber heute nicht der Fall.

Mit Hilfe der Gewaltmittel des Staates versucht man, diesen Zustand als einen unabänderlichen dadurch hinzustellen, daß man die Aussichtslosigkeit des Kampfes dagegen jedem klarzumachen sich bemüht. Man will die Distanz zeigen zwischen der inneren Macht, die heute hinter diesem Zustand steht, und der Kleinheit der Mittel, die höchstens ihren letzten Ausdruck in der Liebe und Opferwilligkeit finden bei den andern, die diesen Zustand nicht anerkennen wollen. Wenn aber dieser Zustand damit geheiligt erscheint, ist auch Sowjetrußland geheiligt, dieser Zustand, dessen reale Gewalt jeden zwingt, ihn stillschweigend hinzunehmen.

Ich weiß nicht, ob nicht die, die bei uns diesen Staat als den einzig berechtigten heute hinstellen, ob diese auch in Rußland genau so denken würden, wenn dieser Zustand sich gegen sie selbst wendet und sie selbst das Opfer dieses Systems sind. Ich habe das Gegenteil gelesen und vernommen, wie man hier sehr wohl unterscheidet zwischen einer Tyrannei, die einfach durch die nackte Tatsache des Besitzes der öffentlichen Gewalt sich hält, und einem Staat, der nur Sinn und innere Berechtigung besitzt, wenn der Bürger, der Volksgenosse selbst durchdrungen ist von der Überzeugung des Nutzens und der Notwendigkeit dieses Gebildes für ihn.

Wenn unsere Definition nun heute siegen würde, dann müßte zwangsläufig dieser Staat in einen anderen sich verwandeln. Der Staat würde nicht vergehen, weil die deutsche Nation dann leben würde,

aber vergehen müssen die Parteien,

die im heutigen Staat das Gesetz des Handelns und den inneren Sinn vorzeichnen. Die würden vergehen. (Stürmischer Beifall.) **Und sind sie es, die den Staat in den Dienst ihrer Erhaltung stellen wollen und nicht ihre Partei in den Dienst der Erhaltung des Staates.**

So kämpfen wir nun gegen den Staat, ohne es je zu wollen, kämpfen gegen das Gesetz, ohne es zu beabsichtigen, kämpfen gegen die Ruhe und Ordnung, ohne sie je stören zu wollen. Wir sind verfemt, ohne vor unserem Gewissen das Geringste verbrochen zu haben gegen das, was uns das Wesentliche zu sein scheint. In diesem Kampf siegt augenblicklich wirklich die reale Gewalt. Aber es ist ein Pyrrhussieg, der vergehen wird, wenn unsere Gedanken und Ziele erreicht sind und wenn unser Mut den Nöten und Gefahren standhält, wenn wir nicht weichen werden und nicht kapitulieren.

Das Wunder der Bewegung.

Und wenn ich die Entwicklung unserer Bewegung in den letzten 11 Jahren verfolge, so muß ich sagen, daß sich in dieser Bewegung ein Wunder vollzog, ein unbedingtes Wunder: aus sieben Mann ist gegen alle sogenannte reale Gewalt, aber auch gegen die sogen. Tatsachen eine Bewegung erstanden, die die ganze deutsche Nation umfaßt. Aus dem Nichts heraus ist ein Symbol für Millionen Deutsche emporgestiegen, das sie zum erstenmal fest zusammenfügt im Kampfe gegen eine uns bedrohende feindliche Weltanschauung und deren Auswirkungen. Und wenn mir so mancher sagt: wie können Sie Ihr heidnisches Zeichen diesem Kampf vorantragen, wo doch das Christenkreuz allein berufen ist, diesen Kampf zu führen? Dann sage ich:

Dieses Zeichen richtet sich etwa nicht gegen das Christenkreuz, im Gegenteil, es ist die politische Auswirkung dessen, was das Christentum tatsächlich will und wollen muß. Denn endlich kann man doch nicht den Kampf, den z. B. das Zentrum führt oder die Bayer. Volkspartei, als den Kampf des christlichen Kreuzes bezeichnen! (Anhaltender, demonstrativer Beifall.) Ich glaube, daß, wenn nun plötzlich in dieses unglückselige deutsche Volk hinein Christus, unser Herr, treten würde und wenn man ihn nun veranlassen wollte, Stellung zu nehmen im politischen Kampf — ich glaube nicht, daß Christus, unser Herr, hingehen würde und sich innerhalb der Fraktionen des Zentrums des deutschen Reichstages einen Platz aussuchen würde! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Gewiß müßte unser christliches Kreuz das hehrste Symbol des Kampfes gegen den jüdisch-marxistisch-bolschewistischen Geist sein. Aber dann dürften nicht Parteien, die mit dem Marxismus, mit dem Atheismus, ja mit dem in der verfeinerten Form sich darstellenden Bolschewismus paktieren, das Christuskreuz als ihr Parteizeichen reklamieren, sondern dann müßte man von vornherein dieses Kreuz solange vor jeder politischen Berührung bewahren, bis die Gebilde dieser politischen Parteien dieser Berührung wieder würdig und wert geworden sind (Stürmischer, anhaltender Beifall), bis diese Parteien wieder eine Politik verfolgen, die dem inneren Sinne dieses Zeichens als Heerzeichen gerecht wird.

So haben wir heute in Deutschland, in einem Lande, das von zwei Konfessionen besiedelt ist, ein politisches Zeichen gewählt, das die Menschen zusammenfügen soll, die auf dem Boden einer nichtmarxistischen, nichtmaterialistischen, sondern in tiefstem Grunde idealistischen Weltanschauung stehen, und ihnen voranleuchten soll im Kampfe gegen das zusammenfassende Symbol der anderen Seite. Und es ist uns das Wunder beschieden worden, daß dieses Symbol, das vor elf Jahren nur eine Handvoll Menschen kannten, heute der ganzen Nation vorangetragen wird. Und dieses Symbol, das für uns nun Kampfzeichen und Fanfare zugleich ist, erscheint unseren Gegnern ebenso als der symbolische Ausdruck des Endes ihres Regiments.

Und so ballt sich denn um dieses Symbol der große Kampf in Deutschland zusammen.

Wir Nationalsozialisten können nun doch mit Stolz sagen, daß wir in diesem Kampf groß und gewaltig geworden sind. Und wir haben die unerschütterliche Überzeugung, daß trotz allen Lügen und Verleumdungen am Ende auch hier die Wahrheit siegen wird. Aber es scheint auch hier so, als ob, um die Wahrheit noch glänzender und strahlender erscheinen zu lassen, die schwere Bedrängnis und Verfolgung notwendig wäre, als ob ein letzter Sieg überhaupt nur der Menschheit dann geschenkt werden könne, wenn sie sich hindurchwinden muß durch ein Gestrüpp von Leidenschaften, Lügen, Verleumdungen und Verfolgungen. Indem heute die Bewegung wächst, bekundet sie, daß in ihren Reihen bisher die Verfolgung diese Menschen nicht zu zermürben und nicht mehr zu schänden vermag.

Das wissen wir alle: wir haben im Frieden den Mann, der ins Gefängnis ging, mit eigenen Augen angesehen. Ich glaube, mancher kann sich heute den Gedanken gar nicht praktisch vorstellen, daß er jemals den Weg hinter diese Mauern hätte nehmen können. Denn er ist überzeugt, daß Zeit seines Lebens er nicht anders als anständig hätte handeln können. Und als wir in die große Periode der Umwälzungen eintraten, schien uns im ersten Augenblick der Gedanke entsetzlich, daß wir, die wir für den Staat, für Deutschland eintreten wollten, plötzlich Revolutionäre werden müßten, plötzlich Feinde werden müßten dieses Systems, und daß wir im Verlaufe dieses Kampfes vielleicht dorthin kommen könnten, ja müßten, wo einst die Verbrecher sich befunden haben. Und es war für mich und für jeden einzelnen für uns eine schwere Stunde, als zum ersten Mal sich diese Tore geöffnet haben und wir vor diesem Nichts standen. Hieß das nun, sein Leben in Schande beenden? Und wir empfanden langsam aber auch steigend die große Genugtuung: nein, geschändet sind wir nicht worden, im Gegenteil, langsam wird auf die Schande die Ehre folgen,

die Schande der Zeit verwandelt sich in die Ehre der Zukunft

und einmal wird auch von der Bewegung der Mensch am höchsten noch nachträglich geehrt werden, der in der Vergangenheit der Schande der Zeit zu verfallen drohte. Man wird dann die Werte herausziehen und erkennen, daß ihr ungebrochener Mut in der Heimat dasselbe bedeuten wird, wie der Mut des unbekannten Helden einst auf den Schlachtfeldern. **Einst wird man genau wissen, wer diese Männer gewesen sind, die unserer Bewegung den ganz großen, tiefen, unerschütterlichen Glauben gegeben haben:**

Der kleine S.A.- und S.S.-Mann, den niemand kennt und der vor der einen Frage steht: gebe ich mein Zeichen weg, so habe ich den Frieden und dieser Staat wird mein Schützer, — trage ich das Zeichen, so heißt das Kampf, und der Staat ist mein Feind — und der in diesem Zwiespalt zum heroischen Entschluß kam: ich trage mein Zeichen und nehme eure Feindschaft entgegen, der kleine S.A.-Mann, der nun als kleiner Wurm hineinkommt in das Gefängnis, unbekannt und ebenso unbekannt für die große Masse wieder auszieht und der doch so und so oft seine kleine oder größere Umgebung, die auf ihn blickt, sich mit dem Gedanken vertraut macht, daß man für sein Vaterland, wenn notwendig, auch in das Gefängnis kommen kann. —

Für die anderen, die über ein größeres und tieferes Wissen verfügen, ist das nichts sonderbares.

Zu allen Zeiten ging der Freiheitskampf durch die Gefängnisse des zu überwindenden Zustandes, zu allen Zeiten sind die Freiheitskämpfer der Nation aus den Gefängnissen gekommen, zu allen Zeiten mußten sie erst dort die letzte Schule durchmachen und sind in der Zeit, in der sie durch ihre „Schuld“ diese Schule bestanden haben, endgültig wirklich gefestigt worden.

Und so stehen wir Nationalsozialisten heute mitten in dieser schweren Prüfungszeit, die jeden treffen kann; **den kleinen S.A.**- und S.S.-Mann, den einen, weil er die Wahrheit sagte, den anderen, weil er einen Artikel schrieb, der ein Unrecht festnagelte, jeden, weil er sich gegen ein so dehnbares Gesetz verstoßen hat, von dem einst **der Kardinal Richelieu sagte: gebt mir** fünf Zeilen Geschriebenes von dem Menschen, und ich kann ihn mit irgendwelchem Recht zum Tode verurteilen! Wir wissen, was man alles in Paragraphen einfügen kann!

Sie können hart sein **wie Granit und dehnbar wie Gummi.**

In Zeiten großer idealer Gesinnung sind die Gesetze hart, aber ehern, in Zeiten der Gemeinheit sind sie milde, aber dehnbar. Wir leben nun in dieser Zeit der milden Freiheit, der milden Schönheit, der milden Würde, in einer Gummizeit leben wir und sehen, wie diese Zeit immer mehr in innere Widersprüche gerät mit ihrem Tatsacheninhalt und ihrer tatsächlichen Erscheinungsform, so wie wir sie kennen. Und diese Widersprüche werden immer mehr Millionen klar werden und immer mehr werden auf die Opfer dieser Widersprüche blicken, und endlich werden die Opfer des Widerspruchs von heute die Träger der Klarheit von morgen sein.

Da müssen wir uns einmal solche Tage wie heute vor Augen halten. S.A.-Kamerad und S.S.-Kamerad: kein Opfer das du bringst, wird umsonst gebracht, und wenn du tausendmal vielleicht meinst: ob man das auch richtig wägen könne, was ich leide? Es wird oft nicht von den Mitmenschen gewogen, aber es wird dennoch gewogen, denn es gibt doch das, was man mit dem Worte Gerechtigkeit bezeichnet, weil es ein ehernes Gesetz der Logik, der Vernunft, der vollen Gerechtigkeit gibt, und weil nach dem Gesetz jede richtige Handlung gewogen wird als richtig und recht und gut. Und weil aus der Summe dieser kleinen Steinchen und Gewichtchen am Ende die Schale mehr und mehr fällt, bis der Pegel oben zu schwanken beginnt, und aus einem jahrelangen Schaffen, Arbeiten und Opfern endlich die Schale sich gefüllt hat und dann endlich sinkt. Und an den Tag glauben wir und sind überzeugt, daß jeder S.A.-Genosse und jeder S.S.-Mann, jeder Redner und Agitator, jeder Führer, der in Deutschland für die Wahrheit heute leidet und ins Gefängnis kommt, sein Teilchen beigetragen hat, und daß sie damit aufsteigen werden später in die Reihe derer, die vielleicht nicht einmal das Glück hatten, zu erleben, was später einmal die Menschen erfreut, die aber eine Genugtuung immer besitzen können: sie haben nach bestem Wissen und Gewissen recht gehandelt und in Zeiten, in denen die öffentliche Definition des Rechtes so schwankend geworden ist wie jetzt (Hitler wendet sich an den Pfarrer Gebhardt, der vor ihm sitzt), ja Herr Pfarrer, da gibt es denn nun einen einzigen Richter, und den trägt jeder in seinem Innern; es ist sein eigenes Gewissen! Und wenn er von seinem Gewissen nun die Absolution für sein Handeln erhält, dann braucht er keinen Richter und Staatsanwalt mehr, besonders in einer so schwankenden Zeit, denn er untersteht dem einzigen Richter, der über haupt als am Ende doch unbestechlich angesehen werden kann.

Denn eines wissen wir:

Der Staat ist wandelbar, die Gesetze sind veränderlich, Richter und Justiz sind nicht stets gleich würdig und dem Irrtum ausgeliefert. Das Gewissen allein hat zu allen Zeiten, wenn der Irrtum zu triumphieren begann, den Irrtum wieder überwunden und den Menschen zurückgeführt zu Wissen, Erkenntnis und Wahrheit. Und so ist für uns heute unser allerobersier Richter und Staatsanwalt zugleich unser eigenes Gewissen. Wenn der Staatsanwalt uns anklagt, dann geben wir uns geschlagen und beugen uns, und wenn dieser Staatsanwalt uns freispricht und dieser Richter sich auf unsere Seite stellt, dann kann uns kein Spruch dieser ebenso sündigen wie irrenden Welt eines anderen belehren. Dann gehen wir unseren Weg unbeirrbar weiter wie der Ritter ohne Furcht und Tadel, gegen Tod und Teufel, gegen Lüge und Verleumdung, gegen jede Verfolgung, bis endlich unser Mut und unser Wille doch das Tor aufsprengt zur deutschen Freiheit!

(Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Mit einem brausend aufgenommenen dreifachen Heil auf die nationalsozialistische Bewegung schloß die eindrucksvolle Kundgebung, die unter dem Gesang des Horst Wesselschen Kampfliedes der S.A. voll nachhaltiger Eindrücke auseinander ging.

Hervé antwortet Hitler

Sein Militärbündnis war nicht gegen Italien gedacht — Er gibt zu, daß seine Vorschläge vom offiziellen Frankreich abgelehnt werden und daß die französische Regierung nicht an Abrüstung denkt

Paris, 26. Okt. Unter der Überschrift „Was mit Hitler erwidert“ setzt **Hervé** seine Artikelreihe in der „Victoire“ fort. Er sagt darin u. a.: Hitler habe den ihm von Rechberg zugeleiteten Fragebogen nicht beantwortet, sondern im „Völkischen Beobachter“ **neue Fragen aufgeworfen. Nach** Wiedergabe des betreffenden Artikels sagt Hervé, daß er sich keineswegs in der Adresse geirrt habe. **Nach dem Wahlerfolg der Nationalsozialisten sei die französische Regierung weit davon entfernt, zu seinen, Hervés, Anregungen Stellung zu nehmen.** Sie sei ausschließlich damit beschäftigt, die Grenzen zu befestigen, das Kriegsmaterial zu vervollkommnen und die französische Armee zu verstärken. Er, der schon vor dem Kriege Anhänger einer deutsch-französischen Verständigung gewesen sei, habe diesen Gedanken im Interesse beider Länder und ganz Europas jetzt wieder aufgenommen. Das habe er unter der Voraussetzung und Bedingung getan, daß der Haß zwischen beiden Ländern durch diese Zugeständnisse endgültig begraben werde. Eine derartige Zusicherung erwarte er in der Form einer Ehrenverpflichtung von seiten der Leitung des Stahlhelms und der jungen nationalsozialistischen Partei. Nur auf diesem Wege könne eine endgültige Versöhnung herbeigeführt werden. Hitler scheine zu glauben, daß er, **Hervé, Deutschland ein Militärbündnis mit Frankreich aufzwingen wolle. Das sei ein Irrtum. Er wünsche nur, daß Deutschland gemeinsam mit Frankreich die Garantien für einen neuen, durch die Abänderung der Friedensverträge zustande kommenden europäischen Status übernehme, nicht mehr und nicht weniger.** Gemeinsam mit Frankreich müsse Deutschland die Neuordnung schützen, wenn es jemandem einfallen sollte, mit bewaffneter Hand daran zu rütteln. Dabei denke er an den **Bolschewismus und ziele auf keinen anderen europäischen** Staat, besonders auch nicht auf das faschistische **Italien, dessen Freund er sei. Er persönlich glaube nicht an den Völkerbund, der ihm auf lange Zeit hinaus als eine Art „Scherz“ erscheine. In Frankreich** glaube nur Briand wirklich an sein Genfer Schoßkind, während der Rest der Franzosen nur auf sich selber zähle.

An eine Abrüstung Frankreichs sei bei der heutigen europäischen Lage gar nicht zu denken.

*

An dieser Antwort wäre bemerkenswert, daß **Hervé** selbst zugeben muß, in Frankreich mit seinen Auffassungen ziemlich isoliert dazustehen, und daß das offizielle Frankreich gar nicht daran denkt, seine bisherige Haltung gegenüber Deutschland zu ändern. Interessant ist Hervés Erklärung, daß ihn keinerlei Feindschaft gegen Italien treibe, ebenso seine Feststellung, daß er so wenig wie die übrigen Franzosen den Völkerbund ernst nehmen.

„Belgische Bergwerksdirektoren“

In unserer letzten Samstags-Ausgabe brachten wir einen Aufsatz, der sich mit dem Grubenunglück in Alsdorf befaßte. Dabei ist in der Überschrift ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Es wurde dort von „belgischen Bergwerksdirektoren“ gesprochen. Dies ist selbstverständlich falsch. Die Direktion der Gruben ist deutsch. Es befinden sich aber die Gruben, wie wir schon mitgeteilt haben, zu 90 Prozent in belgischem Besitz. Gegen diese Tatsache richtete sich ja auch ausschließlich unser Angriff. Wir sind der Aufsicht, daß der Staat das äußerste und letzte an Sicherheitsmaßregeln gerade im Bergwerksbetrieb verlangen muß. Besonders hat er aber dafür zu sorgen, daß nicht noch für ausländische Kapitalinteressen Leben und Gesundheit deutscher Volksgenossen aufs Spiel gesetzt werden.

Die Reichskabinettsitzung am Dienstag

Berlin, 26. Oktober. Am Dienstag tritt das Reichskabinett zu einer planmäßigen Kabinettssitzung zusammen. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Reichsregierung sich nach Verabschiedung des Haushalts für das Rechnungsjahr 1931 an die Arbeiten zur Verwirklichung ihres Wirtschafts- und Finanzprogramms machen wird.

Die neue brasilianische Regierung

Generäle und Admirale als Minister — Luis als Staatsgefangener — Reibungen zwischen revolutionären Nord- und Südtruppen?

Berlin, 26. Okt. Nach einer auf radiotelephonischen Anfrage seitens des Auswärtigen Amtes bei der deutschen Gesandtschaft in Rio de Janeiro hier eingegangenen Mitteilung setzt sich die vorläufige Regierung in Rio aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: General Menna Barreto, General Tasso Fragoso, Admiral Isaias Noronha und dem früheren Finanz- und Kriegsminister Calogeras, der als Zivilberater fungiert.

In Rio de Janeiro **herrscht völlige Ruhe. Auch in Sao Paulo und Bahia hat sich die Revolution** durchgesetzt.

Das Auswärtige Amt steht in ständiger Verbindung mit der deutschen Gesandtschaft in Rio und überdies mit den deutschen Konsulaten in Brasilien.

*

Newyork, 25. Okt. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, wurde der bisherige Präsident Washington Luiz **als Staatsgefangener nach** dem Fort Copacabana überführt. Der bisherige **Vizepräsident Vianna und Kriegsminister Dospassos sind verhaftet worden.**

Über Sao Paulo weht gleichfalls die Fahne der Aufständischen, nachdem der dortige Staatspräsident zurückgetreten ist. Der Kommandant der dortigen Garnison hat die vorläufige Präsidentschaft übernommen.

Die Lage ist noch ungeklärt, da zwischen den **Führern der aufständischen Südtruppen und den neuen Machthabern in Rio de Janeiro noch keine klare Verbindung besteht.** Der 32jährige **General Tavora**, der Führer der Nordtruppen, übernahm sofort nach seinem Eintreffen in Rio de Janeiro am Freitag den Befehl über alle Streitkräfte. Tavora und **Vargas**, der Führer der Südarmee, waren noch vor einem Jahr erbitterte politische Feinde, so daß ein Zusammengehen beider zum mindesten schwierig erscheint. Möglicherweise wollte Tavora durch den Putsch mit Hilfe der Rio-Garnison Vargas vor eine vollendete Tatsache stellen.

Die „Newyork Times“ meldet über Buenos Aires, daß eine Zusammenkunft aller aufständischen Führer in Rio de Janeiro geplant sei. Vargas werde sich sofort nach der Hauptstadt begeben.

Eine Sitzung des thüringischen Kabinetts

Die Thüringer Regierung beschäftigte sich gestern in ihrer Sitzung u. a. mit der Verordnung der Reichsregierung, die den Gemeinden die Möglichkeit gibt, eine Kopfsteuer zu erheben, deren Höhe von den Länderregierungen jeweils festgesetzt wird. **Die Nationalsozialisten erklärten im Kabinett, daß sie in Thüringen einer zweiten Kopfsteuer für die Gemeinden nicht zustimmen würden.** Sie würden auch, wenn ein entsprechendes Gesetz dem Landtag vorgelegt würde, dagegen stimmen.

Weiter beschloß das Kabinett, daß alle neugewählten Bürgermeister der Bestätigung des Innenministeriums bedürfen. Im Zusammenhang mit der Bestimmung, daß in Thüringen Kommunisten keine Beamte sein können, bedeutet dieser Beschluß, daß es marxistischen und anderen Personen, die keine Facheignung haben, unmöglich gemacht wird, derartig wichtige Posten zu besetzen.

Es kam weiter zur Sprache, daß der preußische Justizminister einen Erlaß an die ihm unterstellten Gerichte herausgegeben hatte, nach dem alle Klagen des thüringischen Innenministers Dr. Frick wegen Beleidigung abgewiesen werden sollten. Angesichts der schweren Beleidigungen, die von vielen Seiten gegen unseren Minister Frick ausgesprochen worden sind, Dr. Frick hat in über 30 Fällen Strafantrag gestellt, steht das Kabinett auf dem Standpunkt, dem Verfahren des preußischen Ministers entsprechend, preußischen Beleidigungsklagen in Thüringen gegenüber das Republikschutzgesetz nicht zur Anwendung zu bringen.

Im Streit gegen das Reich um die Polizeigelder wurde ein Schreiben des preußischen Innenministers Severing an Wirth vorgelegt. Herr Wirth hat bekanntlich Preußen ebenfalls die Sperrung der Polizeigelder angedroht. Herr Severing weist in diesem Schreiben Herrn Wirth darauf hin, daß laut dem abgeschlossenen Vertrag die Polizeigelder auf alle Fälle bis 1932 gegen Pfand gezahlt werden müssen. Die Aussichten Thüringens, den Prozeß um die Polizeigelder zu gewinnen, sind dadurch wesentlich gestiegen. Es ist bezeichnend für das ganze Verfahren, daß Herr Severing jetzt eine Maßnahme des Reichsinnenministers bekämpft, die er selbst als Innenminister Thüringen gegenüber zuerst angewandt hat.

*

Vertrauensvotum für die thüringische Regierung

Um die Deutsche Volkspartei, die bekanntlich bei den letzten Abstimmungen über die Mißtrauensanträge gegen die Thüringer Regierung sich der Stimme enthielt, zu einer klaren Stellungnahme zu zwingen, hat die nationalsozialistische Landtagsfraktion folgenden Antrag eingebracht:

Antrag.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Regierung besitzt das Vertrauen des Thüringischen Landtages.

Fraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Wenn die Deutsche Volkspartei sich bei diesem Antrag wieder der Stimme enthält, dann würden die Nationalsozialisten den Auflösungsanträgen der Kommunisten zustimmen.

Kaphengst in Altona eingeliefert. Altona, 25. Okt. In der vergangenen Nacht traf der Mitangeklagte im Bombenlegerprozeß, der Chemiker Alfred Kaphengst in Begleitung von zwei Kriminalbeamten, die ihn von der Schweizer Grenze abgeholt hatten, in Altona ein. Er wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert und am Samstagmittag dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg. Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch. Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen. Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Parteigenossen!
Kauft deutsche Butter!
la nordschl.
Molkerei-Tafelbutter
in Postkolli zu 9, 6 und 5 Pfd., sowie Päckchen zu 3½ Pfund Inhalt, zum niedrigsten Tagespreis aus erster Quelle
von
P. Diederichsen, Saude
Post Siedesand (Schleswig)

LINOLEUM
in größter Auswahl
zu billigsten Tagespreisen
bei Firma
A. Norkauer & Co
Amalienstr. 24
T. 20888

Geschäftsnummer: 5 r 42/30 / 4 r

Beschluß:

In Sachen

des Ministers Dr. jur. Anton **Franzen** in Braunschweig, Museumstraße 6 — Antragstellers

Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwälte Dr. Rustenbach und Dr. Ritter hier

gegen

1. die Firma Buchdruckerei **H. Rieke & Co.** zu Braunschweig, Schloßstraße
2. den Schriftleiter Otto Thielemann zu Braunschweig, Fasanenstraße 13

— Antragsgegner

wegen Unterlassung pp.

wird

gemäß §§ 935 ff. 940 ZPO. im Wege einstweiliger Verfügung angeordnet:

1. Die Antragsgegner haben bis zur rechtskräftigen Entscheidung über den anhängig gemachten Hauptprozeß bei Vermeidung einer vom Gericht für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzenden Geld- oder Haftstrafe es zu unterlassen, in der braunschweigischen Zeitung „Volksfreund“, in öffentlichen Anschlägen, in Flugblättern oder in sonstiger Weise dem Wortlaut oder dem Sinne nach folgende Behauptungen aufzustellen oder sonst zu verbreiten:
Der Antragsteller habe einen wegen Betruges, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Landfriedensbruchs oder anderer Straftaten festgenommenen Landwirt Paul Guth, welcher sich der Berliner Polizei gegenüber auf Grund eines mit Lichtbild versehenen Eisenbahn-Ausweises als preußischer Landtagsabgeordneter Lohse bezeichnet hatte, ebenfalls als Lohse reklamiert und unter Hinweis auf die aus der Landtagsabgeordneten-Eigenschaft folgende Immunität Lohse's die Freilassung Guth's zu erwirken versucht, also einen Betrüger geschützt, die Polizei irregeführt, die Polizei und die Öffentlichkeit belogen, sich selbst der Begünstigung strafbar gemacht, auch sei ein Strafverfahren gegen den Antragsteller eingeleitet und dergleichen mehr.
2. Die Antragsgegner haben die noch vorhandenen Exemplare des Flugblattes mit der Überschrift „Polizeiminister Franzen schützt Betrüger, führt Berliner Polizei irre und sagt die Unwahrheit“, sowie des Anschlagsplakates mit der gleichen Überschrift zum Zwecke der Aufbewahrung bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Hauptprozesses an einem vom Antragsteller zu beauftragenden Notar in der Stadt Braunschweig herauszugeben.
3. Der Antragsteller hat die Befugnis, diese einstweilige Verfügung in der Braunschweigischen Landeszeitung, im Braunschweigischen Allgemeinen Anzeiger, in den Braunschweiger Neuesten Nachrichten, der Braunschweigischen Staatszeitung, auf der Titelseite des Braunschweigischen Volksfreundes, im Niedersächsische Beobachter zu Hannover, im Völkischen Beobachter zu München, in den Kieler Neuesten Nachrichten zu Kiel und in der Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung zu Itzehoe je einmal auf Kosten der Antragsgegner bekannt zu machen.
4. Den Antragsgegnern werden als Gesamtschuldnern die Kosten des Verfahrens zur Last gelegt.

Braunschweig, den 23. Oktober 1930.

Das Landgericht, 4. Zivilkammer
gez. Bosse, Grotrian, Greiffenhagen

Ausgefertigt:
L. S. gez. Markworth
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Landgerichts

Zur Beglaubigung der Abschriften:
Die Rechtsanwälte: Dr. W. Rustenbach und Dr. W. Ritter

Russischer Nationalismus vor hundert Jahren

Eine aktuelle Reminiszenz – Am reinsten prägte sich der russische Gedanke in der Lehre der Slawophilen aus – Religion als Motto Träger der nationalen Idee ist das Volk

Von **Johannes Harder, Wernigerode.**

Es verstreichen mit diesem Jahr eben sieben Jahrzehnte, seit in Rußland die beiden großen Wortführer der Slawophilen K. S. Aksakoff und A. S. Chomjakoff, der erste orthodoxe Kirchenlehrer und eigentliche Vater des Slawophilentums, die Augen geschlossen. Das Thema ihres Lebens und die Bewegung, die ihre starken Gedanken ausgelöst, bedeuten dem heutigen Deutschen eine gewisse Aktualität.

Die slawophile (= slawenfreundliche, d. h. das slawische Problem entscheidend in den Vordergrund rückende) Bewegung wurde in den Jahren nach dem russisch-französischen Krieg von 1812 geboren.

Sie bedeutet gleich der deutschen Romantik eine machtvolle Reaktion gegenüber dem Aufklärertum des 18. Jahrhunderts.

Eben diese romantische Strömung wurde damals — wie Berdjajew in seiner Chomjakoff-Monographie ausführt (Moskau 1912) — der Nährboden für eine Neugeburt des nationalen Gedankens.

Das russische Geistesleben pflegte sich bis zum Auftreten der Slawophilen am europäischen Westen in kultureller wie in religiöser Beziehung zu orientieren, und in den 70er Jahren des verflossenen Jahrhunderts spielten sich in Rußland die erbittertsten Kämpfe zwischen den „Sápadniki“ (= Westler) und den Slawophilen ab.

Erst mit der von Chomjakoff ausgelösten Volksbewegung beginnt das russische Volk in seiner geistigen Schicht seinen eigenen Ausdruck zu suchen. Sie mag in diesem Sinne als eine Haltung entschiedener Reaktion gegenüber dem Petrinismus d. h. der westlichen Zivilisierung seit Peter dem Großen aufgefaßt werden, — darüber hinaus aber bietet sie eine Fülle von Ideen, die als die reinste Bekundung des politischen Denkens im russischen Volke angesprochen werden muß.

Es müßte aber diese Bewegung nicht slawischer, insbesondere russischer Herkunft sein, wäre sie nicht religiös unterbaut gewesen. Bildet das Religiöse grundsätzlich das Fundament jedes russischen geistigen Baues, so wächst sich im Slawophilentum als einer urtümlich russischen Schöpfung die Weltanschauung zu einem religiös-völkischen Programm aus, das unter den Besten dieses Volkes bis auf diesen Tag nicht aufgehört hat zu leben.

Der Fragenkomplex der Slawophilen ist das eig. „Rußland“, d. h. das ursprüngliche, vom Westen unbeeindruckte russische Volk.

Sie verurteilen in Peter dem Großen die künstliche Verknüpfung der Volksschicksale mit dem fremden Westen-Europa. Sie wollen die Wiederherstellung der altrussischen Art, wobei Volkstum noch Wirklichkeit gewesen und keine zivilisatorischen Eingriffe das Volk in einander fremde Lager gespalten: in Intelligenz und „Volk“.

Denn „Volk ist jene große Kraft, jenes lebendige Band zwischen den Menschen, ohne das... der einzelne Mensch ein nutzloser Egoist und die ganze Menschheit eine unfruchtbare Abstraktion wäre,“ schreibt Aksakoff, der Politiker dieser Bewegung.

*

Alexej Stepanowitsch Chomjakoff (geb. 1. 5. 1804) gilt als der bedeutendste Vertreter des Slawophilentums. Als Landadliger wurde er in den Volksgedanken nahezu hineingeboren. Er war ein Mensch äußerst schlichter Lebensführung und ein fürsorglicher Familienvater und patriarchalischer Gutsherr, der die naturhafte Verbindung mit dem Volksleben bewußt zu pflegen und zu festigen wußte.

Eben dies Leben unter den russischen Bauern wurde der Nährboden seines Denkens.

Seine groben ländlichen Gesichtszüge und der schwarze Vollbart symbolisieren als äußeres Kennzeichen die Lebenshaltung Chomjakoffs. Die Ländlichkeit steht im Hintergrund seiner Universalität: er schreibt, dichtet, malt und versorgt sein Gut, ist ein eifriger Jäger und begeisterter Homöopath, der unter seinen Bauern mit Erfolg medizinisch tätig ist (ihm ist sogar die Erfindung eines Naturmittels zur Bekämpfung der früher in Rußland vielverbreiteten Cholera gelungen) er erfindet Maschinen, verbessert die russische Weinbrennerei und das Verfahren der Zuckerherstellung, — jagt oft und weit mit Jagdhunden über die winterlichen Schneeweiten Zentralrußlands und pflegt an den Abenden ein idyllisches und harmonisches Familienleben.

Das ist die biographische Skizze des herben, starken und doch mysteriösen Führers der Slawophilen, der im September des Jahres 1860 einem verhängnisvollen Cholera-anfall erlag.

*

Die Soziologie der Slawophilen knüpft bei der Familie an. Sie ist der Kern der Gemeinschaft. „Sie allein verdient auf Erden den Namen des Glückes.“ „Im heiligen Rußland muß man sein Haus, seine Familie haben.“ Die patriarchalische Familie ist das Urbild der Gesellschaft.

Gesellschaft und Staat ist aber den Slawophilen zweierlei; sie kennen keine Staats-, sondern nur eine Gesellschaftsideologie. Ja, sie sind sogar Staatsgegner, denn sie wollen die lebendige Gesellschaft, nicht den starren Staat!

Der Träger dieser Idee ist das Volk.

Der Führer ist nicht der Zar, sondern das selbstgewählte Oberhaupt des Volkes. Gegenüber dem Zaren verhält sich der Slawophile geradezu anarchistisch. Die höchste religiöse Berufung des russischen Volkes, seine geistliche Tat, fordert Befreiung von der Verstaatlichung. Nur wo Besiegte und Besieger sind, braucht es den staatlichen Formalismus und juristische Garantien, nicht aber bei einer Regierung, die volklicher und organischer Herkunft ist, wie in Rußland

Die Gewalt steht dem Volk zu, aber das Volk will nicht herrschen und überträgt seine Vollmachten dem erwählten Volksoberhaupt, dem ersten Zaren. So wird das Volk für seine höhere religiöse Berufung frei.

Die Bürokratie wird gehaßt, da sie den Zaren vom Volk trennt; sie ist unorganisch. Die Gewalt ist nur „Trägerin der Lasten des Volkes“, sie ist nicht Selbstzweck. Der Zar erfährt seine Beschränkung durch Kirche und Volk. Das Volk treibt zur Gesellschaftsbildung. Gesellschaft ist Organismus, nicht Mechanismus. Freilich eine organische Gesellschaft sei nur im Christentum möglich, — das russische Volk sei christlich... So aber wächst aus der Familie die Dorf-, aus dieser die Volksgemeinschaft.

*

Eng mit der gesellschaftlichen ist die nationale Haltung der Slawophilen verbunden.

Sie glauben fest an die nationale Berufung Rußlands.

Nach Chomjakoff ist das Volk der treuste Bewahrer des Religiösen. Dieser Geist sei von der Intelligenz durch den Petrinismus verraten worden. Nicht ökonomische und soziale Nivellierung bringt dem Russen die Lösung seiner Frage, sondern wahre Gemeinschaft im Geist und echtes Volkstum.

In 8 Bänden hat Chomjakoff seine Auffassung über das russische Volk niedergelegt. Scharf rügt er seine historischen Fehler, aber er liebt sein Ideal! Die Ergebenheit, Demut des Russen war ihm die Voraussetzung und Bürgschaft für die Sendung Rußlands. Nur Demut hat Berufung.

*

Im Zentrum der slawophilen Bewegung steht aber die Theologie der russischen Kirche. Ja, Chomjakoff wird geradezu der erste bedeutende Lehrer der griechischen-anatolischen Kirche auf russischem Boden und gibt ihr nach jahrhundertelanger lehrsatzmäßiger Verknüpfung von Griechenland die erste und machtvolle russische Deutung.

Kirche ist den Slawophilen nichts Starres, Dogmatisches oder Forderndes, sondern Organismus, dem sich der Glaubende freiwillig ergibt.

*

Zwei Grundideen bilden die Triebkräfte der Geschichte in der Beurteilung der Slawophilen: der Anfang historischen Lebens wird vom Glauben gebildet. Daraus entwickelt sich der Kampf zwischen der Freiheit und Notwendigkeit, dem Geistlichen und dem Dinglichen, — das sei die andere Triebkraft der Weltgeschichte. Im übrigen ist das Thema Osten-Westen der beliebte Gegenstand der Geschichtsphilosophie der Slawophilen.

*

Es ist bereits betont worden, daß die Ideen Chomjakoffs bisweilen in hohem Maße einseitiger russischer Intellektualismus gewesen sind, aber es hat sich bisher

im Verlauf der russischen Geschichte in keiner geistigen Strömung der russische Gedanke in in ähnlicher Reinheit ausgesprochen

wie hier, daß das Religiöse das Zentrum des Lebens bedeutet, dieses urrussische Bekenntnis, ist ihr Motto. Die Slawophilen haben der russischen Literatur gewaltige Themen gegeben und die Theologie, die vielfach an einer starren Scholastik krankte, durch die Stoßkraft und Lebendigkeit belebt.

Ja, sie haben darüber hinaus die Thematik der Völkergeschichte um ein neues Beispiel bereichert in ihrem Versuch einer Lösung der Frage eines jeden Volkes — nach Nationalismus und Universalismus (enger gefaßt: Internationalismus), eine Angelegenheit, die gerade in diesen Jahrzehnten Europa entscheidend beschäftigt.

Bei ihnen knüpft auch der bedeutendste der russischen Denker, Wladimir Solowjoff, an, indem er wiederum vom russischen Volk ausgeht, trotzdem er überzeugt den Universalismus vertritt. Schon wegen der geistigen Bedeutung für Rußland selbst ist das Slawophilentum von Belang, aber es gewinnt eben durch die Ablösung des Internationalismus in aller Welt, die sich eben vollzieht, speziell auch für das bolschewistische Rußland neuen Sinn.

Der Rätestaat orientiert sich, gemeinsam mit den Nachfolgern und Fortführern der Slawophilen, den Eurasiern, aufs neue im Osten, und bisweilen steht hinter mancher kommunistischen Maskierung Moskaus das völkische Solidaritätsgefühl eines sich im Gegensatz zu Europa befindenden Rußland.

Die Minderheitspolitik der Sowjets nimmt alte nationale Motive der russischen Geschichte wieder auf. Und es mag als bezeichnend gelten, daß der jüngst aus Rußland eingetroffene Bischof Seraphim („Rul“ Nr. 2928) auf die Frage nach der formalen Zukunft der russischen Herrschaft weder die Neigung zum alten Zarismus noch zum Sozialismus aller Art als das Volksempfinden bezeichnet, sondern das Warten der Hundertmillionen auf einen Führer, einen Volkshelden, der das Heiligtum des russischen Volkes zu schützen weiß...

Dem Schöpfer des deutschen Volksheeres!

Ein Gedenkblatt zum 130. Geburtstag Hellmuth von Moltkes am 26. Oktober

Mit einer Überlegenheit, die nur dem Genie eigen sein kann, verlangte Helmuth v. Moltke statt überlieferte Regeln anzuwenden, volle Freiheit des Handelns für den Feldherrn, um den Sieg erringen zu können. Die Kriegswissenschaftler sprachen: „Der Feldherr muß seine Flanken und besonders den Rücken decken“, er jedoch marschierte in Böhmen ein und ließ, trotz allen Ermahnungen, nur schwache Kräfte zur Abwehr seiner Feinde im Rücken stehen.

Sie verkündeten: „Der Feldherr darf an großen Festungen mit starken Besatzungen nicht vorüberziehen“, er aber marschierte an Metz vorbei, bedroht von Bazaine, um diesem jenseits der Mosel zuvorzukommen.

Sie lehrten: „Der Feldherr muß sich eine Basis sichern“, er aber trotzte diesem Satz und nahm bei Gravelotte die Front gegen Deutschland, bei Sedan den Rücken gegen Paris.

Aber er siegte!

Man sagt von ihm, er sei ein Kind des Glücks gewesen. Ja, das Glück stand oft bei ihm, aber es bleibt, so lautet ein altes Wort, auf die Dauer nur dem Tüchtigen treu. Doch nicht immer war es nur das Glück, das ihm den Sieg an die Fahnen heftete, sondern es war vor allem der Geist dieses Großen, der in den schwierigsten Augenblicken auf jede Frage die einfachste Antwort fand, für jede Verwicklung die richtige Lösung. Es war der Geist eines hoch über alles erhabenen Genies, das hier am Werke war.

In dem Mann, dessen Äußeres philosophische Ruhe und kühle Gelassenheit atmete, lebte nicht nur ein weitblickender Geist, der mit Seheraugen den Gang der Geschichte voraussah, sondern zugleich ein

loderndes Feuer wunderbaren Wagemutes und hartnäckigen Siegeswillens.

Als er seinen Namen unsterblich machte auf dem Schlachtfelde von Königgrätz, lagen 65 Jahre hinter ihm, Jahre stiller, einsamer Arbeit am Schreibtisch. Niemand wußte um ihn, um sein Können.

Aber als dann sein Schwert den gordischen Knoten der deutschen Geschichte durchhieb, an dem Jahrhunderte sich vergeblich bemüht, da nannte ihn ganz Deutschland den ersehnten Mann der Tat. Nur wenige haben in solchem Alter noch so eindrucksvolle Geschichte schreiben dürfen, wie er auf den Schlachtfeldern Österreichs und Frankreichs nach diesem Tage von Königgrätz. Ihn hatte das Schicksal dazu ausgewählt.

Hinter seiner glatten Stirn und seinen ruhigen Augen war ein eiserner Wille verborgen und ein hohes Selbstvertrauen. Und dieses Selbstvertrauen entzündete zugleich in seinen Truppen das unbedingte Vertrauen zu ihm. Sie wußten, daß er stets die Lösung in einer noch so schweren Stunde für sie finden würde, daß er alle Fehler seiner Untergebenen zum Guten für sie wenden würde.

Wer so in den Augen seiner Soldaten die drohende Niederlage in einen Sieg zu verwandeln und das Unglück zu bannen vermochte, der mußte nicht nur Genie und Willensmensch sein, sondern mehr noch als das:

ein leuchtendes Vorbild aller Strebenden und Kämpfenden,

seien sie Soldat oder Bürger.

Spüren wir Moltkes großer Persönlichkeit nach, so weist uns seine Lebensgeschichte den Weg dazu. Wie ein Bismarck, so ist auch er sein Leben lang ein Kämpfer gewesen, einer der tapfersten und edelsten, die je gelebt. In seiner Kindheit, die er selber einmal eine recht freudlose nennt, hatte er harte Behandlung erfahren und früh Entbehrungen aller Art erlitten.

So hatte er Entsagung, Verachtung alles äußeren Scheins und strenge Selbstzucht gelernt, die ihn in seinem Leben stets das Selbst und Ich vergessen ließen. Er hatte das Leben besiegt und beherrscht und seinen Wert und Unwert erkannt in klarer Durchdringung aller Dinge und Verhältnisse — kraft seines genialen Geistes.

Er war über alles weit erhaben, woran andere oft scheitern in ihrem Leben: Leidenschaft, Ehrgeiz und Selbstsucht. Sein einziger Ehrgeiz war, nicht der erste, wohl aber der treueste Diener seines Königs zu sein.

Sein tiefster Kern war die Treue,

sowie seine Richtschnur die Pflicht. Er lebte nicht sich selbst, sondern einem anderen, er suchte nie das Seine, sondern stets ein Höheres: seinen königlichen Herrn, sein Heer und sein Vaterland. Denn er war Soldat und nur Soldat.

Mit dem Namen des Soldaten verbindet sich ohne weiteres die Bezeichnung eines Berufes. Vieles von dem, was wir im Militärischen erblicken, ist Handwerk. Nirgends, in keinem anderen Berufe, ist eine so einheitliche, auf ein bestimmtes Ziel gerichtete Erziehung lebendig wie in dem des Soldaten. Jeder, wer den Beruf des Soldaten durchläuft von Anbeginn bis oben in strenger Pflichterfüllung, wird ein guter Befehlshaber werden.

Aber er lernt nicht nur das rein militärische Wissen, sondern er wird zugleich ein fester Charakter, ein Mann von starkem Ehrempfinden, ein Träger straffer Berufstradition. Der Berufsgeist, der in jedem einzelnen heranwächst, vernichtet alles, was in dem, der sich dem Berufe widmet, an Gefühlsanwandlungen, an falscher Romantik lebt. Ja, an Stelle des Persönlichen tritt das Sachliche. In der Gesamtentwicklung wird dieser Berufsgeist daher genialisch, so daß der einzelne nicht unbedingt genial zu sein braucht.

Diesen genialen Berufsgeist hat Moltke großgezogen und gepflegt.

(Schluß siehe Rückseite.)

Hintergründe und Aussichten der Revolution in Brasilien

Die „Revolutionen“ sind Rivalitätskämpfe einflußreicher Familien Aber auch ein Protest gegen das korrupte System – Rettung wird nur von einer militärischen Persönlichkeit erwartet

Kenner brasilianischer Verhältnisse werden sich nicht wundern, daß es nun auch in Brasilien zu einer Revolution gekommen ist. „Revolution“ ist eigentlich nicht das richtige Wort für diese südamerikanischen Bewegungen. Wir Europäer kennen Revolutionen mehr oder weniger als Volkserhebungen. Das sind die Unruhen Südamerikas nicht.

Seit Ende der Regierung des Präsidenten Epitacio Pessoa ist es nun die dritte Revolution. Im Juli 1922 revoltierte das Fort Copocabana, das nahe des Eingangs in die Bucht von Rio de Janeiro liegt und sandte damals seine schweren Granaten in die Stadt Rio de Janeiro und auf das Präsidentenpalais.

Im Juli 1924 erhob sich das Bundesmilitär des Staates Sao Paulo und konnte nur durch Aufbieten der gesamten brasilianischen Wehrmacht nach dreiwöchigen schweren Kämpfen niedergerungen werden.

Die Millionenstadt Sao Paulo wurde damals wochenlang unter das Feuer schwerster Geschütze genommen,

so daß Tausende von Bürgern, die mit der Erhebung nichts zu tun hatten, ihr Leben ließen. Und jetzt bringt die revolutionäre Welle von Rio Grande do Sul aus nach Norden vor und hat das ganze Land schon ergriffen, mit Ausnahme des Bundesdistriktes, des Staates Rio de Janeiro und des Staates Sao Paulo. Interessant ist, daß der Staat Sao Paulo etwa der Größe Deutschlands entspricht.

Um die augenblickliche Bewegung zu verstehen, muß man einen Einblick in die Eigenart südamerikanischer Regierungsverhältnisse haben.

Einige wenige Familien haben seit langer Zeit das Zepter in der Hand.

Ihre Angehörigen und Freunde verteilen sich über das ganze Land und sind als sogenannte „Chefes politicos“ eine absolute Macht in ihrer Gegend. Sämtliche Kämpfe bei den vierjährlichen Präsidentenwahlen werden von diesen Chefes arrangiert, um den Gegner auf keinen Fall hochkommen zu lassen.

Sie stellen Wahlkarten aus und geben sie nur an ihre Freunde, so daß es wohl nichts undemokratischeres gibt, als Wahlen in der Republica dos Estados Unidos do Brasil.

Das Wahlergebnis ist deshalb einwandfrei vorher bekannt,

ja, man weiß schon vor einer Wahl den Ausfall der nach vier Jahren folgenden! Die alte Rivalität der beiden Staaten Minas Geraes und Sao Paulo, d. h. deren einflußreichen Familien, spielt dabei eine große Rolle.

Diese Familienkämpfe bedienen sich in erster Linie des Militärs.

So wird es auch verständlich, daß 1924 der revoltierende Staat Sao Paulo war, weil der Präsident aus Minas Geraes war. Der jetzige Präsident war aber vorher Präsident des Staates Sao Paulo, so daß jetzt dies Sao Paulo noch außerhalb der Revolutionsbewegung steht, und andererseits der ehemalige Bundespräsident Artur Bernardes, der fast während der ganzen vier Jahre seiner Regierung den Belagerungszustand aufrecht erhielt, als Revolutionär genannt wird.

Die zivilen Widerstände, die diese Revolutionen zu überwinden haben, sind nicht unerheblich, da die Beamten nach der Devise handeln: Wes Brot ich esse, des Lied ich singe, da sie sonst ihre Stellungen verlieren würden und zwar ohne Pension. Deshalb sind sie bei einem anderen Präsidenten ebenfalls „Legalistas“, das heißt regierungstreu, und werden so allmählich nicht Beamte des brasilianischen Staates, sondern des jeweiligen Präsidenten.

Es scheint das zwangsläufige Schicksal demokratisch regierter Republiken zu sein, wie wir es außer in Nordamerika, Südamerika und Portugal auch schon in Deutschland zu spüren bekommen.

Neben diesen revolutionären Bewegungen, mit denen man bei den heutigen Verhältnissen in verschiedener Stärke alle vier Jahre rechnen kann, lebt aber noch ein anderes revolutionäres Verlangen im brasilianischen Volke, das über kurz oder lang zum Ausbruch kommen wird, das ist der

Kampf gegen das korrupte System,

das nur aufs Geldverdienen aus ist. Um Präsident zu werden, gibt man sein ganzes Vermögen hin für Bestechungen und ähnliche Manöver, denn die Präsidentschaft bringt es wieder vielfach ein, und ein gewesener Präsident fährt so schnell wie möglich nach Paris, um sich von den „Mühen“ der Amtszeit auszuruhen.

Solange diese demokratischen Prinzipien in Südamerika angewandt werden, solange wird es diese Art von „Revolutionen“ geben.

Nur eine diktatorische Staatsleitung, die streng national die Belange des Volkes vertritt und nicht auf Grund persönlicher Vorteile das Volksvermögen verschleudert, kann die Dinge einmal umstellen. Die große Ausbreitung der augenblicklichen Revolution ist ein Zeichen dafür, daß dies wirklich revolutionäre Verlangen sich Geltung zu verschaffen sucht.

Eine Neuorientierung der politischen und wirtschaftlichen Gepflogenheiten wird nur zu erwarten sein von militärischen Persönlichkeiten,

die als Soldaten national denken und dem Schacher und Kampf um Würden und Ämter verhältnismäßig fern geblieben sind. In dieser Hinsicht sind Namen wie J. Dias Lopes, Miguel Costa, Tavora, Carlos Prestes und andere zu beachten.

Im allgemeinen können wir Deutsche eine Präsidentschaft von militärischer Seite nur begrüßen. Es sind alles Männer, die sich wehren gegen jede Korruption und den immer stärker werdenden Einfluß Nordamerikas und Englands.

Fast sämtliche Straßenbahn- und Telephonunternehmen sind englisch-nordamerikanisch und sind ein Staat im Staate. In diesem Zusammenhange ist es beachtenswert, daß der vorige Präsident des Staates Sao Paulo, Carlos de Campos, vorher Syndikus der „Sao Paulo Light and Power and Telephone Co“ war. In Bahia hat die wütende Volksmenge ja bereits 40 Straßenbahnwagen zerstört!

Die einflußreichsten Familien in Brasilien sind in der Mehrzahl frankophil, während militärische Kreise und mit ihnen die größte Masse des Volkes durchaus als deutschfreundlich zu betrachten sind.

Es sind in großen Zügen dieselben Verhältnisse wie in Argentinien, wo der unantastbar ehrenwerte General Uriburu, der wegen seiner Deutschfreundlichkeit bekannt ist, die Leitung des Staates übernahm.

Ob die Entscheidung in Brasilien so schnell fallen wird, wie in Argentinien, das kann man als ausgeschlossen betrachten. Durch die ungeheuren Ausdehnungen des Landes gelang es der Regierung erst nach zwei Jahren, den Aufstand des Juli 1924 gänzlich niederzuschlagen.

Ausschlaggebend wird auf jeden Fall die Flotte sein, die die Zufuhren nach Rio de Janeiro und Santos als Hafen Sao Paulos abzuschneiden in der Lage ist und durch Hunger die Regierung zur Abdankung zwingen wird.

Gerüchte von dem Marsch von 30 000 oder 80 000 Mann auf Sao Paulo und Rio de Janeiro zu, kann man getrost in das Reich der Fabel verweisen. Der Zulauf der Bevölkerung zu den revolutionären Truppen wird, wie es immer der Fall war, sehr gering bleiben; außerdem ist die Bewegung solcher Truppenmassen in Brasilien eine Unmöglichkeit.

Auch die neuerlichen Gerüchte, die ein Auseinanderfallen der brasilianischen Bundesrepublik für möglich halten, sind durchaus unwahrscheinlich. Brasilien ist mit Ausnahme der Grenzgebiete im Süden von Rio Grande do Sul

reines portugiesisches Sprachgebiet,

während ganz Südamerika sonst spanisch spricht. Dieser Zusammenhalt wird sich kräftig genug beweisen, um auch stärkere Erschütterungen auszuhalten.

Hermann Götz.

Wenn Unrecht Fortgang hat, so laß Dichs nicht verdrießen, dem Bösen hilft das Glück und tritt ihn einst mit Füßen.

Martin Opitz, Epigramme (1644).

Zum Theaterskandal in Stuttgart

Der nat.-soz. Abg. Mergenthaler hat im Württembergischen Landtag folgende Anfrage gestellt:

Die künstlerische Leitung des Landestheaters hat in der letzten Zeit mehrfach Fehlgriffe in der Auswahl der aufzuführenden Stücke begangen, die in der Presse lebhafte Kritik und in der Öffentlichkeit stärkste Erregung und Empörung ausgelöst haben.

Es sei an das künstlerisch völlig wertlose Stück „Irgendwie geht alles“ von Speyer erinnert, das in der Kritik einmütige Ablehnung gefunden hat.

Noch bedauerlicher ist die Aufführung des Negerstücks „Schatten über Harlem“ von Dymow, das im Theater selbst zu lebhaftesten Protestkundgebungen Anlaß gegeben hat. In einem wahrhaft deutschen Theater sollte es unmöglich sein, daß Stücke gegeben werden, deren sittliche Minderwertigkeit unbestreitbar ist.

Das Landestheater erfordert einen Zuschuß von 1,2 Millionen aus staatlichen Steuermitteln. Die Öffentlichkeit hat daher ein Recht, über die Spielgestaltung des Landestheaters sich ein Urteil zu bilden.

Nachdem das besetzte deutsche Gebiet jahrelang die schwarze Schmach erdulden mußte, ist die Aufführung des Dymowschen Negerstücks eine nationale Würdelosigkeit.

Ein Besucher der Vorstellung, der nicht Nationalsozialist ist, schreibt im „Schwäb. Merkur“:

„Die zuständige Stelle, die glaubt, daß der Skandal auf einige radaulustige Elemente zurückzuführen ist, irrt sich gewaltig. Auch im ersten Teil hätte sich schon Gelegenheit geboten, loszulegen. Und wenn sich unter denen, die rebellisch wurden, auch Jugendliche befanden — um so erfreulicher. Wir wollen es dieser zuständigen Stelle mit aller Deutlichkeit sagen, daß wir den nun schon Jahre währenden Negerfimmel mit seinen Gesängen und Tänzen herzlich satt haben.“

Aus dieser Zuschrift geht hervor, daß es sich um keine politische Voreingenommenheit gegen das Stück handelt. Der Protest gegen das Negerstück ist künstlerisch und sittlich durchaus gerechtfertigt.

Die Ausführungen des Generalintendanten des Landestheaters in der letzten Sitzung des Theaterbeirats am 16. Oktober 1930, also kurz vor der Uraufführung des Dymowschen Stücks, lassen vermuten, daß der Generalintendant es auf eine Kraftprobe ankommen lassen will.

Angesichts dieser Lage frage ich das Kultusministerium:

1. Ist es bereit, darauf hinzuwirken, daß Mißgriffe in der Auswahl der Stücke künftig vermieden werden?

2. Ist es bereit, das Dymowsche Negerstück vom Spielplan absetzen zu lassen?

3. Ist das Kultusministerium bereit, darauf hinzuwirken, daß bei Fortdauer der Mißgriffe der Theaterleitung in möglichster Bälde eine Neubesetzung in der Leitung des Landestheaters stattfindet?

Mergenthaler.

Wie lange noch?

(Aus einem Stuttgarter Brief.)

Der Einspruch, den die Hörer gegen das Negerstück „Schatten über Harlem“ laut werden ließen, verrät zur Genüge, daß sich auch der geduldige Schwabe gegen die Fremdherrschaft im Theater zu regen beginnt. Auffiel schon lang die Bevorzugung gewisser Berliner Richtungen. Auffiel auch in der Oper die Zurückdrängung deutscher Meister, zusammen mit den Herausforderungen hochmoderner Unfruchtbarkeit, die aufhorchen ließen. Nun ist mit der Negerei ganz klar geworden, wohin die Reise einer deutschen Bühne geht. Der Lärm brach bei der Schweinerei los; denn die Anziehungskraft auch eines Negerstücks kann nicht wirken, wenn die rechte Würze fehlt; auch nach spaltenlanger Pressereklame nicht.

*

Wer ist für Annahme dieses Stückes, das deutschem Empfinden Hohn spricht, verantwortlich? Ist es allein der „künstlerische Leiter“, also Herr Generalintendant Kehm? Man sollte es annehmen, nach dem Zeitungsbericht über eine Sitzung des Theaterbeirates; ausdrücklich wird hier bemerkt, daß nur die Generalintendanz verantwortlich sei. Wir glauben, daß hinter ihr andere Mächte stehen. In jener Sitzung wurde übrigens auch dieser Spielplan als solcher besprochen, und kein anderer Rat gegen die Theaterflucht gefunden, als planmäßig die Operette und das Unterhaltungsstück einzubeziehen! Wehe dem dummen Schiller, dem überlebten Wagner, die der Bühne eine Grenze nach unten zogen! Nun wird sie „planmäßig“ durchbrochen. Vielleicht war das Negerstück die erste Probe der allerneuesten Planmäßigkeit. Der Theaterbeirat, heißt es, brachte den neuen Plänen volles Verständnis entgegen. Zur Ehre des Bühnenvolksbundes muß gesagt werden, daß er — zufällig in jener Sitzung nicht vertreten war.

*

Die Angelegenheit des Spielplans ist nicht rein künstlerischer, sondern sehr wesentlich auch politischer und wirtschaftlicher Art. Der schwäbische Steuerzahler fragt sich, warum er in Zeiten schwerster Not für solch groben Unfug die Mittel aufbringen soll? Der Steuerzahler unterhält nicht bloß die Rüstungskosten anderer Länder gegen uns, er muß auch die Pflege undeutschen Wesens nähren. Wie lange noch? Bis die deutsche Bewegung so stark ist, daß sie andere Männer an die entscheidenden Stellen bringt!

Stuttgart. Dr. Karl Grunsky.

Die „deutsche“ Dichtkunst und Musik in Wien

Man schreibt uns:

Ein Deutscher kommt nach Wien und wünscht, einen Abend in einem Theater zu verbringen. Er sieht auf den Spielplänen folgendes: Im Burgtheater, das eben sehr geschmackvoll auf die Tschechenhetze gegen alles Deutsche das Drama des tschechischen Juden Franz Werfel, eines besonderen Günstlings Masaryks, „Das Reich Gottes in Böhmen“, eine Verherrlichung des Hussitismus, vorbereitet, keine Karte zu haben; sehr bezeichnend. In der Staats-, vormals Hof-Oper, anläßlich der Prager Deutschenhetze des Prager Tschecho-Juden Jaromir Weinbergers „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“ in der Inszenierung des Juden Wallerstein — die Dorotha singt demnächst die Tschechin Hadrabrova, die ihrer Existenz an der Staatsoper nicht einmal die tschechische Endsilbe ihres Namens geopfert hat. Mein deutsches Wien in der deutschen „Republik“ Österreich! Ähnliche Geschmacklosigkeiten wären unter Franz Joseph und seinen Generalintendanten nicht denkbar gewesen. Im „Deutschen“ Volkstheater, das zwar vor dem Eingang das Raimunddenkmal hat, das aber ein Dr. Beer als Franzosen- und Judenbühne führt, gerade das nichtige englische Lustspiel „Sex Appeal“, wiewohl die Engländer weit Besseres zu geben haben, auf der zweiten Beer-Bühne, dem nach dem großen deutschösterreichischen Volksdichter benannten Raimundtheater, als Kompliment für die Prager Deutschenhetze „Der brave Soldat Svejk“, der die alte österreichische Armee verhöhnt! (Mit dem Juden Pallenberg-Pollak in der Titelrolle.) In den Kammerspielen der Schwank zweier jüdischer Autoren (Stärk und Eysler), in der Renaissancebühne ein Franzosenstück, sogar mit französischem Titel angekündigt (Laquelle? Welche war's), bei Reinhardt „Olympia“ des ungarischen Juden Molnar, in der Komödie ein amerikanischer Reißer (Gentleman), im Schauspielhaus ein Stück des Franzosen Savoir „Nur ein Statist“ mit dem Berliner Juden Curt Bois, im Theater an der Wien „Das Land des Lächelns“, dessen beide Buchmacher Juden (Köhner und Herzer), dessen Hauptdarsteller, Vera Schwarz und Richard Tauber, Juden sind, im Stadttheater „Das Veilchen von Montmartre, dessen Komponist Kalman ein ungarischer, dessen Buchmacher Bramer und Grünwald Wiener Juden sind! Zehn Theater: zehn Stücke und zwei englische, zwei französische und neun jüdische „Dichter“ bzw. „Tondichter“ und zwei jüdische Übersetzer! Ein netter Hundert-Satz. Daß die beiden jüdischen Übersetzer sich ebenso wie einer der Komponisten der großen tschechischen Nation zuzählen, gehört zur Pikanterie der Wiener Theatersituation.

Stille Nacht, heilige Nacht — als Operette. In einem der Wiener Musentempel wird als nächste Neuheit das Singspiel „Das Herrgottslied“ aufgeführt. Das Stück behandelt die Entstehungsgeschichte des so innigen, echt deutschen Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“. Selbstverständlich ist in der Handlung des Stückes auch die Liebesgeschichte des Komponisten dieses Liedes, Gruber, enthalten. Die Erziehung zur Religionslosigkeit auf dem Umwege rührselig-sentimentaler Operettenmache.

„Schwanda, der Dudelsackpfeifer“ auch in Budapest abgesetzt. Die Proben zu Jaromir Weinbergers „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“ wurden im Budapester Opernttheater plötzlich abgebrochen. Die Aufführung findet infolge einer heftigen Pressepropaganda und einer Anzahl „offener Briefe“ an die Operndirektion, als Reaktion gegen die unduldsame Haltung der Tschechen gegen fremde Kultur in ihrem eigenen Lande, nicht statt!

Das russische Theaterpublikum lehnt die Bolschewikenstücke ab. Bei einer Diskussion über die Sowjetoper in Moskau erklärte der frühere Volkskommissär für das Bildungswesen, A. Lunatscharski, daß man es dem Proletarier des Sowjetstaates nicht verargen kann, wenn er sich an den sozialen Dramen, die er gern sieht, sattgesehen hat und Zuflucht in der Oper bei einer „Carmen“-Vorstellung sucht, wo ihn ein künstlerischer Reichtum, gepaart mit Farbenpracht, empfängt und berauscht, da die Oper ihm den unverfälschten starken Wein der Kunst kredenzt. Wir müssen die Operntraditionen nicht vernichten, sondern schützen und konservieren, um sie als kostbarstes Erbe in die Hand des Proletariers übergehen zu können! Also sogar in Rußland will man von dem bolschewikischen Bühnenzeug, das einen großen Teil der sogenannten deutschen Theater beherrscht, nichts mehr wissen.

Ein Tisza-Drama. Hans Reh hat ein Schauspiel, „Graf Tisza, Teil der großen Weltkriegstragödie“, vollendet.

Mendelssohn in Leipzig voran. Anläßlich des 75. Geburtstages des einstigen weltberühmten Dirigenten der Leipziger Gewandhauskonzerte, Arthur Nikisch, wurde vor dem rückwärtigen Eingang des Gewandhauses seine Büste aufgestellt. Es ist nicht uninteressant, daß an der Vorderseite Mendelssohns Büste steht! Jüdische Kunst spielt eben im neuzeitlichen Leipzig eine vorherrschende Rolle. Der großen Namen berühmter Leipziger Musiker gäbe es aber noch viel bessere, zum Beispiel: Bach, Schumann, Richard Wagner!

Weitere Verjudung der Wiener Theater. Das Carl-Theater, einst eine Stätte echten Wiener Humors, wurde an den Besitzer eines Theaters in Lodz und Wilna, Direktor Zellmeister, verpachtet, der es bereits am 15. November als — jiddische Bühne eröffnen wird! Außer dem eigenen jiddischen Ensemble werden auch noch Gastspiele anderer jüdischer Theatertruppen stattfinden, so der „Wilnaer Bühne“ und der „Habima“. Endlich haben sie's erreicht! Nobel auch die Haltung der Behörden! Die behördlich vorgeschriebenen Neuadaptierungen, vor allem der Einbau eines eisernen Vorhanges, wurden erst für den Sommer 1931 verlangt! Der Pachtvertrag dauert zunächst drei Jahre. — Vor den Juden liegen sogar die höchsten Wiener Behörden auf dem Bauch.

Eine neue Grubenkatastrophe

Wieder fanden 110–115 Bergleute den Tod im Berufe

Vermutlich Schlagwetterexplosion auf der Maybachgrube bei Saarbrücken – Die Grube ist bekannt für Schlagwetterexplosionen

München, 27. Oktober.

Noch hat sich das Grab über den Opfern von Alsdorf nicht geschlossen und schon ereilt uns die Schreckenskunde einer neuen Katastrophe, deren Ursache wohl direkt oder indirekt in einer Schlagwetterexplosion zu suchen ist. Wieder fanden über 100 wackere deutsche Bergleute den Tod auf dem Felde der Arbeit und die tiefe, aufrichtige Teilnahme aller Volksgenossen wendet sich de Opfern und ihren Hinterbliebenen zu. Es wird tatsächlich Zeit, daß wir uns von Staatswegen mehr als bisher mit dem gesetzlichen Schutze der Arbeit und der schaffenden Arbeiter befassen.

Wenn sich die Katastrophen so häufen, liegt doch die Vermutung nahe, daß noch nicht alle Sicherheitsmaßnahmen zu ihrer Vermeidung angewendet werden. Bergwerksverwaltungen aber, die hier Versäumnisse begehen, müssen zur strengsten Haftpflicht herangezogen werden.

Auch die Knappschaftsversorgung bedarf angesichts solcher Katastrophen einer Regelung. Die einzelnen Meldungen der Schreckenskunde lassen wir hier folgen.

*

Saarbrücken, 27. Oktober.

Am Samstagabend um 13.30 Uhr ereignete sich im Hauptquerschlag der vierten Tiefbausole der Schachtanlage Maybach bei Friedrichsthal (15 Kilometer nördlich von Saarbrücken) eine Schlagwetter-Explosion.

Wie verlautet, waren 778 Bergleute in die Grube eingefahren, von denen sich nach der Explosion 687 rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, während 91 eingeschlossen wurden.

Bis Sonntagnachmittag hat das furchtbare Grubenunglück bei Friedrichsthal 89 Todesopfer gefordert, darunter sechs in den Krankenhäusern verstorbene Bergleute. Da noch etwa dreißig Mann der Belegschaft in der Tiefe eingeschlossen sind, die zum Teil als aufgegeben gelten, muß mit einer Gesamt-Totenzahl von annähernd 110 bis 115 gerechnet werden.

Nach einer Mitteilung des Oberbergamtes soll die Zahl der Toten unter Tage 15 betragen. Unter ihnen befindet sich auch der Aufsichtsbeamte der vom Grubenunglück betroffenen Abteilung 9, Steiger Meißel, durch dessen Tod die Klärung der Ursache der Explosion äußerst schwierig werden dürfte.

Die Schilderung der zur Ruhe gezwungenen Bergungsmannschaften gibt ein Bild von dem Furchtbaren, das ihnen in der Tiefe begegnete. Dauernd befanden sie sich im harten Kampf mit den Schwaden. Schauerlich ist der Anblick verbrannter und erstickter Menschen.

Auf den Straßen begegnet man überall weinenden Frauen, die, von den Kameraden ihrer verunglückten Angehörigen gestützt, nur langsam den Weg durch den dunklen Wald in ihr Heim finden. Hoffnung hat niemand mehr, und trotzdem verharrt die schwergeprüfte Menge die ganze Nacht bis zum frühen Morgen hindurch am Gitter der Eingangstore, wo viele Frauen ohnmächtig zusammenbrechen.

Zur Linderung der bittersten Not hat die Regierungskommission 200 000 Franken bewilligt.

Die Aufbahrung der ersten Toten

In den Verwaltungsgebäuden werden in der großen Halle die ersten Toten aufgebahrt, voran der Steiger Schönmann, der Leiter der Abteilung IX, dann ein Bergmann, ein Unbekannter, den man noch identifizieren muß, noch einer, noch einer. Ärzte und Techniker, Feuerwehrleute, Sanitätsmannschaften, Bergleute mit schwarzen Gesichtern. Französische Gendarmen und saarländische Landjäger, Presseleute und Grubenbeamte, Vertreter aller Behörden stehen in Gruppen zusammen, flüsternd, und besprechen die grausige Lage.

In einem Nebenraum geben Kumpels die ersten Berichte.

Leute der 4. und 5. Abteilung, die zu ihrer großen Freude dem Unheil entronnen sind. Einer der Kumpels hat seinen Kameraden eine Strecke weit mitgeschleift, ehe ihn giftige Gase zwangen, seine Last abzuwerfen. Einige Gerettete antworten auf die Frage, ob sie die Rettung der Eingeschlossenen für möglich halten, schweigend und mit Kopfschütteln.

Eine ergreifende Szene spielt sich ab: Ein Fahrhauer fordert seine Grubenlampe. Er will zurück in den Schacht. Er will vordringen in das undurchdringliche Dunkel, durch die zusammengestürzten Gesteinsmassen, denn er weiß, unten liegen sein Bruder und sein Schwager.

Die Grube Maybach wurde das letzte Mal im Jahre 1907 von einer Schlagwetterexplosion heimgesucht, die 150 Bergleuten das Leben kostete.

Explosion einer Benzollokomotive als Ursache?

Die Ursache des Bergwerksunglücks in Friedrichsthal ist in der Explosion einer Benzollokomotive auf der vierten Tiefbausole des Schachtes Maybach zu suchen. Diese Explosion hatte unmittelbar darauf eine Kohlenstaub- und Schlagwetter-Explosion zur Folge. Dadurch wurde die Strecke vollkommen verschüttet. In ihr befanden sich im Augenblick des Unglücks etwa 90 Bergleute.

Abends wurde mitgeteilt, daß die eingeschlossenen Bergleute aufgegeben werden müssen. Ein Teil der ausgefahrenen Schicht hat sich bereitwillig zu den Rettungsarbeiten zur Verfügung gestellt. Die Räumungsarbeiten sind in vollem Gange.

Im Orte Friedrichsthal herrscht selbstverständlich eine außerordentlich große Erregung. Vor dem Eingang zu den Schächten hat sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die mit größter Spannung die Rückkehr ihrer Angehörigen erwartet.

Nach einer anderen Meldung trifft die Vermutung, daß eine Benzollokomotive im Querbau der vierten Sole explodiert ist, nicht zu, da, wie dem Mitarbeiter der Telegraphen-Union von zuverlässiger Stelle versichert wird, auf Grube Maybach nur Preßluft-Lokomotiven Verwendung finden.

Wahrscheinlich handelt es sich um eine Schlagwetter-Explosion, die sicher eine Kohlenstaub-Explosion mit auslöste. Die Grube Maybach ist als Schlagwetterreich bekannt.

Die Hochzeit in Assisi

Assisi, 27. Oktober.

Kurz vor 11 Uhr traf als erster der Hofzug des italienischen Königspaares mit der Prinzessin Giovanna in Assisi ein. In kurzen Abständen folgten die weiteren Sonderzüge König Ferdinands von Bulgarien, König Boris' mit seinen Geschwistern und des Gefolges.

Da die Züge mit großer Verspätung eintrafen, waren Mussolini, die Minister und die übrigen Würdenträger gezwungen, etwa 1½ Stunden auf dem Bahnhof zu warten. Trotz des strömenden Regens wurden die Hochzeitsgäste von einer großen Volksmenge stürmisch begrüßt. Die drei Könige schritten die Front der Ehrenkompanie ab. Sodann begaben sich die Hochzeitsgäste in geschlossenen Kraftwagen zur Kirche.

Die Trauung der Prinzessin Giovanna mit König Boris von Bulgarien wurde vom Abt in der Oberkirche des Franziskanerklosters mit größter Feierlichkeit, aber ohne jedes äußere Gepränge vollzogen.

Die geistliche Handlung beschränkte sich auf die Trauungszeremonie, eine Messe wurde nicht gelesen.

Anschließend folgte die Ausfertigung der Eheschließungsakte und die Überreichung der Geschenke im Rathaus von Assisi. Die Hochzeitsgäste begaben sich sodann zum Festessen in die Villa Costanza.

Die von Künstlerhänden für das königliche Hochzeitsmahl in der Villa Costanza bei Assisi hergerichteten Räume erwiesen sich zuletzt als nicht ausreichend für die auf dreihundert angewachsene Teilnehmerzahl. So mußte in aller Eile das umfassende Treibhaus inmitten des die Villa umgebenden Parkes noch zum Speisesaal für 75 Gäste vorbereitet werden.

Im Hafen von Brindisi liegt die Jacht vom König Ferdinand, die das junge bulgarische Königspaar am Sonntag in der Morgenfrühe zur Fahrt nach Varna aufnahm.

*

85 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.

In der Nähe von Saint Nicolas in Flandern erkrankten plötzlich 85 Personen nach dem Genuß von verdorbenem Fleisch. Von den Erkrankten ist eine Person bereits gestorben.

Ein deutscher Dampfer im Hafen von Rio beschossen

27 Fahrgäste getötet – Angeblich eine Kette von Mißverständnissen

Newyork, 27. Oktober.

Der Hapag-Dampfer „Baden" wurde im Hafen von Rio de Janeiro von der Artillerie des Forts Copacabana unter Feuer genommen, als er den Hafen verlassen wollte. Die „Baden" kehrte sofort nach Rio zurück und landete 18 Personen, die durch das Artilleriefeuer getötet oder verwundet worden sind. Der deutsche Dampfer befand sich mit Passagieren und Post an Bord auf der Fahrt von Hamburg nach Buenos Aires.

Der Justizminister der neuen Regierung hat sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und die Wiedergutmachung versprochen.

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, sind als Opfer der Beschießung des Hapagdampfers „Baden" 27 Tote, 25 Schwerverletzte und etwa 30–35 Leichtverletzte zu beklagen. Unter den Toten befindet sich ein Reichsdeutscher der Heizer Willi Müller. Die übrigen sind Spanier.

Unter den Schwerverletzten, die gleichfalls überwiegend Spanier sind, wurden 6 Reichsdeutsche festgestellt: Die drei Fahrgäste Georg Pohle, Otto Dambek und Paul Höehn sowie die drei Besatzungsmitglieder Heinrich Osterkamp, Hans Reversdorf und Willi Ahrberg. Wie verlautet, sind 30–33 Personen leicht verletzt, darunter 5–8 Reichsdeutsche, u. a. der Mal F. H. Benz.

Wie von amtlicher deutscher Stelle in Rio de Janeiro mitgeteilt wird, handelt es sich bei der Beschießung des Hapagdampfers Baden durch brasilianische Aufständische um eine Kette von Mißverständnissen ohne böse Absicht. – Die Wiederherstellung des Dampfers dürfte zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen.

Der Amateur-Boxländerkampf Deutschland–Dänemark unentschieden

Der Amateur-Boxländerkampf zwischen Dänemark und Deutschland, der am Sonntag in Aarhus stattfand, endete unentschieden 8:8. Deutschland gewann die Kämpfe im Federgewicht, Bantamgewicht und Mittelgewicht. Das Urteil im Halbschwergewicht, das dem Dänen Michaelsen den Sieg zusprach, war ein glattes Fehlurteil. Nur dadurch wurde Deutschland um den verdienten Sieg gebracht.

Wolkenbruch über Smyrna.

In der Nacht zum Samstag ging über Smyrna ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der großen Schaden anrichtete. Sämtlicher Verkehr in den Straßen ist eingestellt. Riesige Bäche fließen durch die Straßen. Mehrere Häuser sind durch die Gewalt des Wassers eingestürzt. Militär und Gendarmerie ist zu Rettungs- und Aufräumungsarbeiten eingesetzt worden.

Dem Schöpfer des deutschen Volksheeres

(Schluß.)

Er wurde zum großen Lehrer der Armee. Er hat es bewirkt, daß das überragende strategische Können in der Armee durch Jahrzehnte hindurch fortlebte. Denn als er starb, hinterließ er eine Methode der soldatischen Ausbildung, die fortwirken mußte. Mußte, weil ihre Grundlagen nicht beruhten auf der Intelligenz des einzelnen, sondern auf der Hochhaltung der Tradition, die Moltkes eigenes geniales Schaffen der Armee gegeben hatte.

Dieses Wirken Moltkes hat bereits den Krieg von 1870 geführt. Nicht Moltkes hohe Begabung allein kämpfte hier um den Sieg und errang ihn, sondern daneben die von ihm in das ganze deutsche Volk getragene Heereserziehung, welche Heeresleitung und Heer selbst zu einem großen einheitlichen Ganzen zusammenschmolz.

Nicht nur die taktische Grundlage der Kriegführung gab er dem deutschen Heere, nicht nur den strategischen Aufbau. Er hatte dem Soldatenberufe seine Lehren gegeben und sah sie nun umgesetzt in der Tat durch alle die, die durch seine Schule gegangen waren.

Und so hat er zum ersten Male das deutsche Volk zum nationalen Volksheere gemacht.

Im Kriege von 1870/71 wurde dies noch nicht in großem Maße erkennbar, wohl aber in dem gewaltigen Völkerringen von 1914. So klar kam seine schulbildnerische Lebensarbeit in jenem Kriege zum Ausdruck, der Jahrzehnte nach seinem Tode entbrannte, daß es schien, als ob er als unsichtbarer Generalstabschef dem deutschen Heere voranzöge.

Alle moderne Kriegführung, die sich nach Ablauf der ersten Kriegsmonate allmählich in immer wachsender Vollkommenheit entwickelte, ging zuletzt auf ihn, den gewaltigen Schulbildner, zurück. In der deutschen Armee lebte die ruhmvolle Traditionskraft, die von sich aus, auch als ihr großer Lehrer nicht bei ihr weilte, wie eine elementare Kraft weiterhin das Heer durchpulste und allem Neuen aufnehmend und fortbildend gegenüberstand.

Als Moltke gestorben war, blieb sein Generalstab von seinem Fortgang unberührt.

Moltkes Verdienst war nicht allein das sichtbare Schaffen für seine Gegenwart, sondern es war in wohl noch stärkerem Maße das unsichtbare Schaffen für die Zukunft. Und so hat man mit Recht stets von seinem „Erbe" sprechen dürfen.

Ein Feldherr ohnegleichen,

der gegen alle Schlachtenkunst seine Siege aufbaut und erringt und der dennoch innerhalb des preußisch-deutschen Heeres als Lehrmeister durch die Geschlechter fortwirkt.

Die größten Dinge, die das deutsche Volk seit Jahrhunderten erlebt hat, hat Moltke mitgestaltet. Er führte Preußen mit zur höchsten Erfüllung seiner Möglichkeiten. Jeder Schritt seiner letzten Lebensjahrzehnte ward zum Siege, und jeder Sieg ein Triumph der deutschen Station. Er wagte alles und er konnte alles. Und so wurde er

ein leuchtendes Wahrzeichen für seine Zeit

und sein Jahrhundert. Er hat für uns alle gestritten und gewagt. Und deshalb beugen wir uns dankerfüllt vor dem Reichtum seiner Taten, wenn wir seiner gedenken, und vor seinem Genius, der uns als Ganzes von unvergleichlicher Daseinsfülle stets gegenwärtig bleiben wird.

*

Ergreifende Trauerfeier in Alsdorf

Ueber eine Stunde zog der erschütternde Trauerzug zum Friedhof

Alsdorf, 27. Oktober.

Zu einem ergreifenden Akte der Pietät und der Trauer gestalteten sich am Samstag vormittags die

Beisetzungsfeierlichkeiten der Toten der Alsdorfer Grubenkatastrophe.

Als ob der Himmel mittrauern wollte, war er grau verhangen. In den so schwer betroffenen Gemeinden Alsdorf, Kellersberg und Schaufenberg, wo vielfach schwarze Fahnen und Fahnen auf Halbmast Kunde von dem schweren Geschick gaben, pilgerten schon in den frühen Morgenstunden die Einwohner zu den

Seelenämtern und Trauergottesdiensten.

Unterdessen wurden die letzten Vorbereitungen zu dem Trauerzug getroffen. Die in einem Aufgebot von 500 Mann anwesende Schutzpolizei hatte Mühe, die umfassenden Absperrungsmaßnahmen aufrecht zu erhalten. Von auswärts strömten die Massen herbei, in das Verwaltungsgebäude wurden unaufhörlich Kränze und Blumen getragen und vor den Särgen niedergelegt. Am Kasino stellten sich die Bergknappen in ihrer schwarzen Tracht mit Barett und Federbusch und mit der brennenden Grubenlampe in der Hand zum Trauerzug auf.

Im Alsdorfer Rathaus fand dann eine Trauerkundgebung des Gemeinderates statt.

Zu der Trauerfeier im Verwaltungsgebäude hatten sich neben den Angehörigen der Opfer viele Vertreter von Behörden und Verbänden eingefunden. Man sah neben den Ministern den Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten der Rheinprovinz, Vertreter des in- und ausländischen Bergbaues, zahlreiche Industrielle des Ruhrgebietes, die Oberbürgermeister vieler rheinischer Städte und benachbarter holländischer Gemeinden sowie Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, Abordnungen der Bergknappen aus allen deutschen und benachbarten ausländischen Bergrevieren usw.

Namens der preußischen Staatsregierung drückte Handelsminister Schreiber den Angehörigen der Opfer innigste Anteilnahme aus. Möge den Witwen und Waisen, so betonte der Minister, ein Trost sein, daß mit ihnen das ganze deutsche Volk, der Bergbau und die Bergleute des Auslandes aufrichtig Anteil nehmen an der Trauer. Auch Dr. Schreiber versicherte, daß alles geschehe, um den Angehörigen der Opfer über die schwerste Not hinwegzuhelfen und betonte schließlich, es müsse alles versucht werden, was irgend in Menschenhänden liege, um die Wiederkehr ähnlicher Katastrophen zu verhüten.

Im Namen der Arbeiterschaft sprach dann das Betriebsratsmitglied Wacker, der den toten Kameraden versprach, sie niemals zu vergessen und mit dem Wunsche schloß, daß alle Stände dahin streben und wirken möchten, daß der Bergarbeiterschutz weiter ausgebaut werde.

Dann sprachen die Geistlichen der drei Konfessionen, die Vertreter der verschiedenen Gewerkschaften und schließlich der Vorsitzende des niederländischen Roten Kreuzes. Die Feier war umrahmt von Choralvorträgen der Knappschaftskapelle des Eschweiler Bergwerksvereins.

Nach den Trauerakten setzte sich der Trauerzug in Bewegung.

Auf seinem ganzen Wege zum Friedhofe bildeten zahlreiche Vereine mit ihren Fahnen Spalier, eine unübersehbare Menschenmenge stand rechts und links des Weges. Schweigend ließen die Massen die lange Wagenreihe mit ihrer traurigen Last vorüberziehen.

Unter den Klängen Chopin'schen Trauermarsches bewegte sich der Leichenzug vom Verwaltungsgebäude nach dem Friedhof. Sanitätsmannschaften, bergmännische und andere Bergwerksabordnungen eröffneten den Zug. Vor den 40 Lastkraftwagen mit den Särgen schritten 32 katholische Geistliche, 16 evangelische Geistliche und der Rabbiner. In langem Zug trugen Feuerwehrleute die riesigen Kränze des Reichspräsidenten, der Reichsbehörden, der Städte und Verbände. Dann folgte der Zug der Angehörigen der Verstorbenen: leidtragende Frauen, Männer, Kinder, Väter und Söhne.

Über eine Stunde zog der erschütternde Trauerzug, von dem sich nach einer kurzen Strecke die Totenwagen nach Kellersberg und Schaufenberg abzweigten, zum Friedhof. Hier wurden 137 Tote beigesetzt, während 10 in Schaufenberg und 57 in Kellersberg beerdigt wurden. Nach der Einweihung der Gräber wurden die Särge in die Gruft gesenkt, über und über bedeckt mit Blumengebinden. Der Bergmannsgruß „Glück auf!" schwebte über den Gräbern.

D 2000 über dem Vatikan

Rom, 27. Oktober.

Das Junkers-Großflugzeug „D 2000" zog am Sonntagnachmittag eine zahlreiche Menge auf das Flugfeld in Rom an. Das Flugzeug vollführte mehrere Rundflüge über Rom, an denen sich u. a. der Unterstaatssekretär im Außenministerium, ferner die Spitzen des italienischen Luftfahrtministeriums, das deutsche Botschafterpaar und andere Mitglieder des diplomatischen Korps beteiligten.

Herr v. Fischer von den Junkerswerken hatte am Sonntag eine längere Audienz bei Kardinalstaatssekretär Paccelli, dem er die Grüße von Professor Junkers übermittelte. Der Kardinalstaatssekretär interessierte sich lebhaft für das Flugzeug. Während der Audienz wurde vereinbart, daß das Flugzeug auch über den Vatikan fliegen solle, was dann auch um 16 Uhr bei einem Rundflug geschah. Am Dienstag wird der Abflug von Rom erfolgen.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen in dankbarer Freude an

Irmgard

Fritz Reinhardt u. Frau Lore geb. Loy

Sesto S. Giovanni (Mailand), am 21. Oktober 1930.

Die glückliche Geburt eines strammen Hitlerjungen zeigen an:

Martin Jordan und Frau Hertha, geb. Hoyer

Markneukirchen i. Sa., den 23. Oktober 1930.

Wissenswertes von der Edelpelztierzucht

Die Nutria-Zucht

(Nachtrag zum Hauptartikel in Nr. 223 des „V. B." vom 19. September.)

Da immer wieder Anfragen von Interessenten einlaufen, bringen wir nachstehend in Kürze nochmals einige der gewünschten Aufklärungen: Es wird sich in der Regel empfehlen, die Zucht mit Paaren zu beginnen. Die Aussichten auf schnellere Amortisation des investierten Kapitals sind besser, wenn man mit mindestens zwei Paaren beginnt. Auch züchterisch ist diese Auswahl in mancher Art sehr vorteilhaft. Man lasse sich auch beim Kauf der Tiere nicht ausschließlich von der Größe derselben beeinflussen, sondern lege größten Wert auf deckreife Ware im Alter von ungefähr 7–10 Monaten.

Tiere in diesem Alter gewöhnen sich [illegible] an eine neue Umgebung und ihre Pfleger. [illegible]tig beim Kauf ist natürlich, daß der Käufer besonders darauf sieht, nur Tiere gleicher Farbe zu erwerben, da dieser Umstand später einmal für die Fell-Verwertung von großer, ausschlaggebender Bedeutung ist. Im übrigen sollen die Tiere natürlich vollständig fehlerlos sein und nur bei erprobten Züchtern gekauft werden, keinesfalls aber von Händlern.

Das Gelände zur Anlage einer Nutria-Farm ist ohne wesentliche Bedeutung. Es kann ruhig höher oder tiefer liegen, kann gebirgig sein, auch das Klima spielt keine nennenswerte Rolle. Unbedingt wichtig ist nur, falls fließendes Wasser nicht vorhanden ist, daß die Tiere regelmäßig am Tag frisches Wasser in ihren Wannen erhalten. Nutria-Farmen können zu jeder Jahreszeit errichtet werden, der Tierkauf kann beliebig erfolgen. Einen bestimmten Monat hierfür gibt es nicht, da bei Nutrias eine ausgesprochene Ranzzeit nicht in Erscheinung tritt.

Eine Zucht auf Fell-Basis kommt für die nächsten Jahre wahrscheinlich überhaupt nicht in Frage. Der Bedarf an lebenden Tieren ist in Deutschland noch bei weitem nicht gedeckt. Der Züchter kann also noch auf lange Sicht mit einem unbedingten Jungtierverkauf rechnen.

Daß sich auf diese Weise natürlich Anlage und Anschaffungskosten der Tiere sehr schnell rentieren, ist klar. Andererseits stelle man sich die Edelpelztier-Zucht auch nicht als Dorado vor. Es gibt kein Geschäft ohne Risiko, auch die Edelpelztier-Zucht ist nicht frei davon. Natürlich läßt sich dieses Risiko auf ein Minimum beschränken, wenn man wohlüberlegt an die Sache herangeht und eine sorgfältige Aufzucht den Tieren angedeihen läßt.

Die Sterblichkeit bei Nutrias ist gering, Krankheiten verhältnismäßig sehr selten. Besonders in Deutschland farmgeborene sind durchaus zuverlässig, im Gegensatz zu den Importierten, für die ein bestimmtes Risiko naturgemäß nicht auszuschalten ist. Diese Sorge braucht sich heute der Neuzüchter nicht mehr zu machen, denn die Pioniere der Nutriazucht haben sie ihm ja schon abgenommen.

Was nun den Jungtierverkauf, d. h. den Absatz betrifft, so glauben die meisten Interessenten, daß zu diesem Zweck eine Organisation oder etwas ähnliches bestünde, die alle Quantitäten abzunehmen imstande ist. Das ist natürlich grundfalsch. Jeder Kaufmann muß sich erfahrungsgemäß erst seinen Absatz allmählich erringen und einen Kundenkreis schaffen. Das ist bei der Edelpelztierzucht nicht anders.

Wohl ist das Interesse, wie man den ungeheuer vielen Zuschriften entnehmen kann, die an unseren V.B.-Mitarbeiter gerichtet wurden, sehr groß und wird wahrscheinlich in den nächsten Jahren noch zunehmen; trotzdem aber ist es Sache jedes einzelnen Züchters, sich in seinem Gebiet nach Absatz umzusehen. In der Praxis hat man die Erfahrung gemacht, daß sich jede neue Pelztierfarm sehr schnell herumspricht und aus den Neugierigen meist gute Kunden werden.

Um dies zu erreichen, muß der Züchter eben seine Anlage so einrichten, daß selbst jeder Laie sieht, hier wird ernste Arbeit geleistet und gute Rentabilität erreicht. Dabei soll aber der Neuling keinesfalls vergessen, daß auch die Zucht auf Fellbasis später einmal ein gutes Geschäft sein wird, wenn eben seine Anlage inzwischen so gediehen ist, daß er jährlich so und so viele Pelze liefern kann. Denn die Pelzverwertung ist ja der ursprünglichste Zweck der ganzen Edelpelztierzucht.

Vielfach herrscht auch die irrtümliche Meinung, daß der einzelne Züchter seine Pelze an einen x-beliebigen Kürschner zu verkaufen hat. Dieser Sorge ist der Züchter enthoben. Denn diese Arbeit besorgen die Pelztierzüchterverbände, die auf den internationalen Auktionen in Leipzig, London usw. die ganzen Bestände verkaufen. Daß auf diese Weise natürlich für prima Pelze meist höhere Preise erzielt werden können, als dann, wenn der einzelne seine wenigen Felle zum Verkauf bringt, ist ganz klar.

Der Preis richtet sich in erster Linie nach der Anzahl gleichwertiger und ganz gleichfarbiger Pelze des Verkäufers, denn je größer die gleichwertige Fellmenge des einzelnen ist, desto größer auch der zu erzielende Gewinn.

Edelpelztierzucht, d. h. in diesem Falle die Nutriazucht, ist bestimmt ein aussichtsreicher Faktor im deutschen Wirtschaftsleben, und wer mit Ernst und festem Pflichtbewußtsein darangeht, sich diesem neugeschaffenen Beruf zu widmen, der wird es wahrscheinlich später nicht zu bereuen haben. Übertriebene Hoffnungen von phantastischen Gewinnen usw. sind freilich nicht die passenden Voraussetzungen. A. B.

*

Wir bitten, den Anfragen an unseren V.B.-Mitarbeiter stets Rückporto beizulegen. D. Red.

Nähstube für Abzeichen der N.S.D.A.P.

V. Konrad, München, Weinsienenplatz 11/I

Straßenbahnlinie 31, Haltest. Wollanistr.

(Parteimitglied seit 1920), liefert geg. Voreinsendung des Betrages od. Nachnahme

Original Hitler-S.A.-Fahnen

150/120 cm (nicht zu verwechseln mit gedruckten Fahnen, bei welchen das Hakenkreuz auf einer Seite verkehrt erscheint) per Stück M. 10.–

Hakenkreuz-Hausfahnen in jeder Größe

Fahnenstangen, 2teilig, schwarz poliert, per Stück M. 10.–

Stangenverbindungen . . . . . . per Stück von M. 2.80 an

Fahnenspitzen . . . . per Stück von M. 7.– an

Kranzschleifen ohne Aufdruck . . . . . . per Stück M. 2.–

Kranzschleifen mit Aufdruck . . . . . per Stück von M. 3.– an

S.A.-Armbinden (auch für Hitler-Jugend) . . . per Stück M. –.40

Hakenkreuz-Fahrradwimpel . . . . . per Stück M. –.70

Einzelstücke gegen Einsendung von 60 bezw. 80 Pf. in Briefmarken

Preisliste verlangen!

Gummi-Stempel

Email- u. Metallschilder, Gravierungen aller Art

Pg. Franz Elsäßer München 13 Augustenstr. 95/Or.

Lest den „Illustrierten Beobachter"

Preis-Verteilung

An Hand der eingesandten Abschnitte auf Grund unseres Anzeigenwettbewerbs haben wir festgestellt, daß wir mit Anzeigen in nachfolgenden N.S.-Zeitungen die besten Erfolge erzielen.

Die Preise werden wie folgt verteilt:

1. Preis Schlesischer Beob., Breslau
Einen Anzeigenauftr. über 1000 RM.
2. Preis Niedersächs. Beobachter, Hannover
Einen Anzeigenauftrag über 500 RM.
3. Pr is Der Führer, Karlsruhe
Einen Anzeigenauftrag über 250 RM.
4. Preis Der Nationalsozialist, Weimar
Einen Anzeigenauftrag über 250 RM.

Die Anzeigenaufträge gehen den Zeitungen bis 1. Novemb. zu Preisliste über Braunhemdenbedarf kostenlos!

Sporthaus „Scharnhorst" mech. Kleiderfabrik Hamburg 36 Kaiser-Wilhelm-Straße 9

An dem Wettbewerb beteiligten sich nur nat.-soz. Wochenzeitungen. Der „Völk. Beob." hat sich daran nicht beteiligt, weil von vornherein feststand, daß er ohne Zweifel den ersten Preis erhalten würde.

Sturmfahnen

vorschriftsm., Tischbanner mit Stän l. M. 5.–, Wimpel –.70 M., Armbinden –.40 M. Achtung! Die weißen Kreise sind meist nur aufgenäht. Bei Sturm, Regen und Waschen geht die Naht leicht auf, dies ist bei meiner Spezialarbeit unmöglich, da jeder Kreis fest aufekordelt wird. Arbeitsmuster kostenlos. Einfache und gestickte Fahnen, Standarten, Sportzeichen. Eig. Zeichen-Atelier.

F. Simon, Stickerei-Werkstätten, München
Adlzreiterstr. 21. Tel. 70490, Postscheckk. 24436

Deutschen Zwiebel

in hervorragender Qualität, mittel und groß, für Wirte und Wiederverkäufer liefert frei Haus zum Preise von 4.25 M. und 4.50 M.

Fa. Franz Bulling, München
Großmarkthalle, Telephon 73569

Versende allerfeinste Allg. Käse und Butter

ab Kempten in 9-Pfd.-Po. tkolli auch gemischt zum jeweiligen billig. Tagespreis geg. Nachn.

Ia vollf. Emmenthalerkäse
Ia Emmentaler oh. Rinde in Bl. zu 2 Pfd.
Ia Emmentaler oh. Rinde in ⅛ Schachtl.
Ia 20 und 40% Stangenkäse
Ia 50% Allg. Camembert (⅛)
Ia Delikateßkäse, 40 und 50%
Ia Dopp. Rahmkäse, 60/70%
Ia Holl. Edamer, 40%
Ia Münster n. Els. Art, 40%

Preisliste fordern! Fa. Max Schmid, Molkereiprod. in Kempten (Allg.) St.-Mang-Pl. 7

Chiffre-Anzeigen!

Zuschriften von Vermittlern, sowie Werbedrucksachen werden nicht weiterbefördert.

Verlag Franz Eher Nachf. Anzeigen-Abteilung

Gicht- und Rheumakranke

können sich von ihrem qualvollen Leiden befreien durch

Carl Baders Divinalsalbe

Preis 1.50 und 3 M.

Glänzende Dankschreiben. Zu haben in allen Apotheken.

Auch die fünfte Nigrin-Ferienreise

ist glänzend verlaufen. Wieder schickte die Nigrin-Fabrik Carl Gentner, Göppingen 30 Münchner Kinder völlig kostenlos zum vierwöchigen Ferienaufenthalt in die Schweiz. Ganz begeistert erzählen die Kinder von den herrlichen Ausflügen, die sie unter Führung der vom Münchner Stadtjugendamt erwählten Lehrkräfte auf den Beatenberg, Eigergletscher, Vierwaldstättersee usw. machten. Und das Essen in ihrem Heim – Hotel Beatushöhlen in Sundlauenen am Thunersee bei Interlaken – war so gut, daß alle Kinder (einige bis zu 9 Pfund) zugenommen haben.

Soll Ihr Liebling im nächsten Jahre auch mit!

Auch im nächsten Jahre findet die große Nigrin-Ferienreise für 12–14 jährige Münchner Kinder statt und es wäre doch zu schön, wenn auch Ihr Kind unter den 30 glücklichen Ferienkindern wäre.

Oder wollen Sie eine andere wertvolle Prämie!

Es sind bei dem großen Münchner Nigrin-Wettbewerb auch für nächsten Sommer wieder große Freifahrten mit dem Auto nach Neuschwanstein, Mittenwald Garmisch, Tegernsee-Tölz, Kreuth-Achensee usw. vorgesehen. Ferner Bahnfahrten auf Wank, Kreuzeck, nach Kufstein, Garmisch oder Rundflug über München, und dann sind noch wertvolle Gegenstände u. a. Fußbälle, Korbmöbel, Handtaschen, Wäsche usw. als Prämien in Aussicht gestellt.

Darum sammeln Sie fleißig,

gleich von morgen ab die leeren Packungen von den überall bekannten erstklassigen Fabrikaten der Firma Carl Gentner, besonders von den Schuhpflegemitteln Nigrin-Extra, Nigrin-flüssig, Nigrin-Hartpaste, sodann von Roberin-Bodenwachs und Roberin-Bodenbeize, sowie die äußeren bedruckten Umschläge von Goldperle-Seifenpulver und von der seit 50 Jahren bewährten Rotstern-Bleichsoda.

Denken Sie nicht, für mich ist das Sammeln zwecklos! Lassen Sie sich von Verwandten und Bekannten helfen und Sie werden sehen, es ist keine allzugroße Mühe, auch Sie haben die beste Aussicht auf eine schöne Prämie.

Jeder Münchner kann mitmachen, es lohnt sich für jeden fleißigen Sammler.

Die Ablieferung der gesammelten Packungen findet wieder im Mai und Juni (vormittags) bis einschließl. 20. Juni 1931 beim Münchner Nigrin-Verkaufsbüro statt.

Neue Prospekte bekommen Sie demnächst in den einschlägigen Geschäften oder auch erhalten Sie Auskunft täglich von 8–10 Uhr durch das Münchner Verkaufsbüro der Firma Carl Gentner in München, Schwanthalerstr. 30/2, Eingang Senefelderstr., Telephon 54288.

Billige Hauswäsche!

Viele Tausend weiße Mehlsackstoffe Preis p. St. 75 Pf. Diese Mehlsackstoffe sind fehlerfrei, ohne Schrift und Farbaufdruck und eignen sich vorzüglich für jegliche Art Hauswäsche auch Bettlaken, Vorhänge usw. Prima schneew. Ware. Unzerschnitten in einer Länge. Vers. direkt an Private nicht unter 10 Stück. Bei 20 Stück Porto und Verpackung frei. Versand erfolgt p. Nachnahme. Gar.: Rücknahme bei Nichtgefallen. [illegible]

Rasierklingen

gut u. billig an alle P
1. Sorte M. –.50 p. 10 St.
2. Sorte M. –.80 p. 10 St.
3. Sorte M. 1.– p. 10 St.
4. Sorte M. 1.45 p. 10 St.

10 sort. Probeklingen M. 1.20 franko, gegen Voreinsendung des Betrages in Freimarken

K. Schönenberg Solingen-Weyer

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 256 vom 28. Oktober 1930

Du sollst nicht falsches Zeugnis geben

Eine Irreführung des „B. K."

Unser R.-Mitarbeiter schreibt uns:

Am 12. Oktober 1930 habe ich im „Völkischen Beobachter" festgestellt, daß ein prominenter Volksparteiführer den Ausspruch getan hat: „Wir geben bei der Wahl einfach wieder die Parole aus: Die Religion ist in Gefahr!"

Am 15. Oktober veröffentlicht der „Bayer. Kurier" einen Artikel unter der Überschrift: „Rom und Hitler". Der Artikel beginnt mit den Sätzen:

„Unter der Überschrift „Die Hitlerpartei von der kirchlichen Autorität verurteilt" berichtet das Organ des heiligen Stuhles, der „Osservatore Romano", an räumlich ausgezeichneter Stelle von dem Schritt des bischöflichen Ordinariats in Mainz."

Hier haben wir schon die erste Irreführung des Lesers. Jeder, der einigermaßen italienischen Sprachsinn besitzt, wird in diesem Fall — autorità ecclesiastica — nicht übersetzen mit „kirchlicher Autorität", sondern mit „kirchlicher Behörde". Und nun komme ich zu den Stellen, die aus dem „Osservatore Romano" der „Bayerische Kurier" in Übersetzung bringt.

Die erste Stelle lautet nach dem „Bayerischen Kurier": „Die Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Partei ist unvereinbar mit dem katholischen Gewissen, so wie allgemein die Zugehörigkeit zum Sozialismus aller Färbungen unvereinbar ist mit dem katholischen Bewußtsein".

In Wirklichkeit müßte die Übersetzung lauten:

„Die Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Partei Hitlers ist unvereinbar mit dem katholischen Gewissen, wie im allgemeinen unvereinbar mit ihm die Zugehörigkeit zum Sozialismus aller Färbungen ist."

Es steht im „Osservatore Romano" nichts von einer Unterscheidung, wie sie der „Bayerische Kurier" vornimmt. **Er verschärft einfach die Sache, indem er nicht bloß vom katholischen Gewissen spricht, sondern auch noch ein katholisches Bewußtsein dazu macht.**

Der zweite übersetzte Absatz lautet im „Bayerischen Kurier": „Verwunderlich ist lediglich, wie Leute, die den Wotanskult verbreiten, jemals zu der anmaßlichen Behauptung kommen konnten, daß sich um ihre Fahnenzeichen des Sonnenrads und des Hakenkreuzes („vessilli colla ruota solare e coi raggi uncinati") eben die Anhänger des Kreuzes Christi sammeln, der die Götter aller heidnischen Olympe vertrieben hat."

In Wirklichkeit lautet der Abschnitt in richtiger deutscher Übersetzung folgendermaßen:

„Das, was Verwunderung erregt, ist, wie bloß Verbreiter des Wotankultus beanspruchen können, daß sich um ihre Banner mit dem Sonnenrad und den Hakenkreuzen ausgerechnet die Anhänger des Kreuzes Christi, welches die Götter aus allen heidnischen Olympen vertrieben hat, sammeln."

Von einer „anmaßlichen Behauptung" steht im „Osservatore Romano" nichts zu lesen.

Aber noch etwas! Der „Bayerische Kurier" behauptet, der „Osservatore Romano" berichte an räumlich ausgezeichneter Stelle von dem Schritt des bischöflichen Ordinariats in Mainz. Habt ihr eine Ahnung, ihr Herren von der Hofstatt, von einer räumlich ausgezeichneten Stelle im Osservatore Romano. Ich habe an dieser räumlich ausgezeichneten Stelle schon mehr als einmal irgendeine Quatschmeldung aus dem Ausland vorgefunden.

Es ist eine Fälschung, wenn der „Bayeriche Kurier" schreibt, das vatikanische Blatt stelle fest. Das vatikanische Blatt hat garnichts festgestellt, ihr Herren, **es hat nur eine Tendenzmeldung aus Frankfurt a. Main gebracht und hat auch dadurch, daß es in Klammern unter den Titel gesetzt hat (Nostre Informazioni) dem italienischen Leser und jenen, die von Kurienpraxis etwas verstehen, gesagt, daß es sich um eine Korrespondenzmeldung, aber nicht um eine Äußerung des Vatikans handelt.**

Es gehört schon allerhand dazu, aus einem Privatbericht aus Frankfurt am Main des „Osservatore Romano" etwas anderes herauszulesen, als es in Wirklichkeit ist, eine Information über die Mainzer Vorgänge an die römische Öffentlichkeit.

Weil wir nun gleich beim Aufwaschen sind, ihr Herren vom „Bayerischen Kurier" und der übrigen Zentrumspresse, warum meldet ihr denn nicht, **daß dieser gleiche Osservatore Romano in der gleichen Nummer an noch „hervorragenderer" Stelle die deutschfeindlichen Äußerungen des französischen Ex-Kriegsministers Painlevé veröffentlicht?**

Nach euerer Methode Korrespondenzmeldungen zu beurteilen, könnte man mit der größten Gemütsruhe dem Osservatore Romano eine deutschfeindliche Haltung unterstellen. Das um so mehr, als auch in vatikanischen Kreisen Leute vorhanden sind, die alles andere, als deutschfreundlich in der Vergangenheit waren. Wenn die Herren hierüber Beweise wollen, dann können wir auch mit den Verhältnissen in der Münchener Nuntiatur während der Kriegszeit und über die Gründe, warum ein Mitglied der Münchener Nuntiatur in höflicher aber energischer Weise in die Schweiz, mit einem bayerischen Orden ausgezeichnet, verdiplomatisiert wurde, einmal sprechen.

Redivivus.

Heraus aus dem Gefängnis hinein in den Kampf

Pg. Streicher wieder in Freiheit — Polizeipräsident Koch verbietet den Empfang unseres Landtagsabgeordneten — Adolf Hitler und Hunderte von Nationalsozialisten begrüßen dennoch unseren Kämpfer

München, 26. Oktober.

stb. **Die Polizeidirektion München glaubte, uns einen Streich spielen zu können, wenn sie die Entlassung des Pg. Julius Streicher nach zweimonatiger Gefängnisstrafe um einige Stunden früher ansetzte, als die Gefängnisordnung es gestattet hätte. Nach dieser hätte Streicher, wie gemeldet, Samstag, nachmittag 4.30 Uhr, entlassen werden sollen. Statt dessen ordnete Herr Koch die Entlassung bereits um 11 Uhr vormittags an. Welche Erwägungen mögen dabei wohl in dem Gehirn dieses Menschen maßgebend gewesen sein? Wollte er den Pg. Streicher ärgern, wollte er die nationalsozialistische Bewegung in München schädigen oder was war sonst für diese neueste Polizeischikane bestimmend? Der gesunde Menschenverstand kommt da nicht mehr mit.**

Jedenfalls ist Herrn Koch auch diese läppische Anordnung gründlich vorbeigelungen. Punkt 4.30 Uhr stand eine riesige Menschenmenge bei empfindlicher Kälte auf den Gefilden Stadelheims, das von zahlreicher berittener Polizei bewacht wurde, und Julius Streicher, umgeben von der Partei- und Gauleitung, mit Adolf Hitler an der Spitze, von den Stadträten und sonstigen Funktionären der Bewegung, sprach, im Auto stehend, die ersten aus glühendem Herzen kommenden Begrüßungsworte zur Menge, die ihn mit stürmischen Heilrufen empfangen hatte.

Streicher teilte mit, daß er früh 10.30 Uhr von der Gefängnisdirektion die Weisung erhielt, das Gefängnis sofort zu verlassen. Vor zwei Monaten habe ihm seine Frau in den Landtag telephoniert, daß er sofort ins Gefängnis gehen müsse. Schon um 11 Uhr vormittags stand die Kriminalpolizei vor dem Gefängnis. Er war schon wiederholt im Gefängnis. Aber eine solche Aufregung habe er noch nie erlebt: Man konnte es kaum erwarten, bis ich draußen war! Es ist anzunehmen, daß man mich von jetzt an überhaupt nicht mehr einsperrt. Streicher dankte für die dem Kämpfer der Bewegung mit Adolf Hitler geltenden Treue und denen, die durch Zuschriften glaubten, ihn trösten zu müssen.

Mit ihm waren auch einige brave S.A.-Leute eingesperrt, die wegen der Verteilung von Flugzetteln während der Wahlzeit (!) verurteilt worden waren. Sechs davon haben es so eingerichtet, daß sie eine Viertelstunde vor ihm herauskamen, um ihn abholen zu können. (Durch die Maßnahme des Herrn Koch ging es umgekehrt und Streicher holte diese S.A.-Leute mit dem Auto ab.) Streicher gedachte der aufopferungsvollen Arbeit der S.A.-Leute, der gegenüber es nur ein kleines Opfer bedeute, zwei Monate lang im Gefängnis zu sitzen. Wenn er beim täglichen Spaziergang im Gefängnishof im Kreise der Verbrecher einen S.A.-Mann laufen sah, hätte er ihn am liebsten umarmt. Dieses Gefühl könne nur ein wirklicher Nationalsozialist verstehen. In Anwesenheit Adolf Hitlers, der neben mir steht (Brausende Heilrufe), sage ich euch: Es ist etwas Herrliches, Nationalsozialist zu sein! Ich war in der Zelle eingesperrt, wo vor sieben Jahren Hitler saß. Ich habe die ganzen Wände abgesucht, ob nicht etwas darauf steht, aber es ist alles übertüncht worden! Sie mögen uns einsperren, wie bisher; es kommt eine Zeit, da sperren wir sie ein.

Jetzt reden wir wieder, und unsere Parole ist: **Heraus aus dem Gefängnis und hinein in den Kampf!**

Streicher erzählt noch, wie er in Landsberg, als er zufällig an der Gefängniszelle Hitlers vorbeikam, der nicht wußte, daß auch Streicher da war, entgegen dem strengen Verbot, an dessen Zellentür sprang und durch die kleine Türklappe hineinrief: Heil Hitler!

Dann berichtete er von der Freude, die er empfand, als ihm auf Ätherwellen die Nachricht von dem Sieg der Bewegung am 14. September zukam. Dann kam er wieder auf die eigenartigen Maßnahmen des Polizeipräsidenten Koch zu sprechen, der eines Tages von uns in einem Zeiserlwagen nach Stadelheim gefahren werde, an einem Tage, so trüb und kalt wie der heutige! Wenn Fremde zufällig dieses Schauspiel gesehen haben, wie das ganze Gefängnis mit Kriminalern und berittener Polizei umstellt wurde wegen eines Mannes, dann werden sie sich verwundert fragen, ob immer die berittene Polizei kommt, wenn einer entlassen wird? (Große Heiterkeit.) Streicher schließt mit einem eindrucksvollen Appell an die Kommunisten, die mit ihm eingesperrt waren. Sein dreifaches Heil auf den Führer Adolf Hitler fand brausenden Widerhall vor den Mauern Stadelheims. Und die nationalsozialistische Parole „Deutschland erwache" hallte donnernd über die einsamen Wiesen. Kinder überreichten dem in den Kampf Zurückgekehrten Blumen, worauf

Adolf Hitler

unter stürmischen Heilrufen das Auto bestieg und in kurzer Ansprache ausführte:

Volksgenossen! Warum man uns einsperrt, dafür gibt es zwei Gründe. Der erste ist, daß man glaubt, uns mürbe zu machen. Und das ist ihnen nicht gelungen und wird nicht gelingen. Und der zweite Grund ist, daß man glaubt, uns zu infamieren. Man ist überzeugt: wenn er herauskommt, nimmt kein Hund mehr was von ihm entgegen, zieht man sich von ihm zurück, wie das tapfere bürgerliche Helden ja immer gemacht haben. Da haben sie sich erst recht getäuscht. Wenn einer herauskommt, nachdem er die Strafe für seine politische Betätigung abgesessen hat, ist er uns erst recht ans Herz gewachsen, und wir sind stolz auf jeden von uns, der mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht hat. Das schweißt uns erst recht zusammen zu einer absolut verbundenen Gemeinschaft. Sie können machen was sie wollen: es macht uns weder mürbe noch unanständig weil wir gesessen sind. Auch unseren Parteigenossen Streicher begrüßen wir und zeigen ihm erst recht, wie sehr die Menschen in unserer Achtung steigen, wenn sie für unsere Gesinnung leiden müssen. Zur Bekräftigung dessen wollen wir diejenigen hoch leben lassen, die von uns heute sitzen, und jene, die von uns heute herausgekommen sind. Unsere Kämpfer: Heil!

Wieder brauste ein donnerndes, dreifaches Heil über die Wiese hin, und es erhob sich wohl zum ersten Male an dieser Stelle der vielhundertstimmige Gesang von Horst Wessels Kampflied der S.A.: „Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen!" Auf dem Platze wurde der „Völkische Beobachter" verkauft, und das Rot der Hakenkreuzfähnchen leuchtete weithin in den grauen Tag. Mühsam bahnten sich die zahlreichen Kraftwagen durch die Menschenmenge den Weg zurück in die Stadt, zurück zum neuen Parteiheim an der Briennerstraße, auf dessen Dach die Hakenkreuzfahne zu Ehren der Beisetzung der verunglückten Bergleute im Rheinland auf Halbmast trauerte.

Bayerns Finanzlage

Aus der Begründung des neuen Sanierungsgesetzes

In der Begründung des neuen bayerischen Sanierungsgesetzes gibt die Regierung im einzelnen näheren Aufschluß, wie sich die Abdeckung des ordentlichen Staatshaushaltes für 1930 gestalten soll.

Nach dem Haushaltsvoranschlag schließt der Haushaltsplan mit einem

Fehlbetrag von rund 21,8 Millionen Mark

ab. Hierzu kommt noch eine Mehrausgabe für Versorgungsbezüge der Beamten und ihre Hinterbliebenen mit rund 2 Millionen Mark. Dieser Verschlechterung stehen Minderausgaben der Besoldungen und der sonstigen persönlichen Ausgaben mit 0,6 Millionen Mark, bei der Verzinsung der Staatsschuld mit 3 Millionen M., bei den übertragenen Krediten mit 1,2 Millionen Mark und bei den sonstigen Ausgabensätzen mit einer Million Mark gegenüber.

Insgesamt betragen die Minderausgaben 5,8 Millionen Mark. Die Steuer vom Fleischverbrauch soll im Rechnungsjahr noch einen Ertrag von rund 6 Millionen Mark liefern. Es verbleibt hiernach immer noch ein Fehlbetrag zum ordentlichen Staatshaushalt 1930 mit 12 Millionen Mark.

Die Staatsregierung schlägt deshalb in ihrem neuen Sanierungsentwurf vor, daß bei den nicht nach Anfall zahlbaren Ansätzen für persönliche und sachliche Ausgaben mindestens 10 Prozent (bei der Mehrzahl der Ansätze bis zu 30 Prozent) einbehalten werden, ferner, daß die nach Anfall zahlbaren Ausgaben für kirchliche Zwecke um insgesamt eine Million gemindert werden.

Im Vollzug dieser Bestimmung sollen einbehalten werden bei den personellen Verwaltungsausgaben 800 000 M., bei den sächlichen Verwaltungsausgaben zwei Millionen M., bei den sogenannten Sachausgaben 2,6 Millionen Mark, bei den Leistungen für kirchliche Zwecke eine Million M., mithin im Ganzen 6 400 000 Mark.

Der hiernach noch nicht gedeckte Fehlbetrag von 5 600 000 Mark soll durch die zu erwartenden Zinsen für die vom Reich geschuldete Postabfindung ausgeglichen werden. Die Abgleichung des ordentlichen Staatshaushaltes für 1930 wäre demnach herbeigeführt.

In den Haushaltsjahren 1931 und 1932 können die Ausgaben des ordentlichen Haushaltes ebenfalls noch nicht aus den derzeitig zur Verfügung stehenden Einnahmen gedeckt werden. Es werden sich zwar in diesen Jahren einige Verbesserungen im ordentlichen Haushalt ergeben; aber auch bei Berücksichtigung der Verbesserungen wird noch immer ein Fehlbetrag im ordentlichen Haushalt von mindestens 16 Millionen Mark verbleiben. Zur Abgleichung des ordentlichen Staatshaushaltes in den genannten Jahren ist es deshalb unbedingt notwendig, daß die

Steuer vom Fleischverbrauch

bis zum 31. März 1933 fort erhoben wird.

Die Bestimmungen über die Schlachtsteuer sind im wesentlichen aus dem früheren Gesetzentwurf übernommen, weichen aber doch in einigen Punkten von diesen ab. So ist der Tarif nicht mehr auf das Schlachtgewicht, sondern auf das Lebendgewicht aufgestellt. Der Tarif der Ausgleichsteuer wurde in der Weise geschaffen, daß für Fleisch in frischem Zustande 8, für Fleisch in zubereitetem Zustande 10 und für Fleisch- und Wurstwaren 12 Pf. pro Kilo erhoben werden.

Der Gesetzentwurf sieht ferner eine

Ausgleichsteuer

vor. Steuerpflichtig ist hiernach, wer Fleisch von Rindvieh, Schweinen und Schafen in frischem oder zubereitetem Zustande nach Bayern für eigene Rechnung einführt oder einführen läßt. Dem zubereiteten Fleisch stehen Fleisch- und Wurstwaren gleich. Die Steuer beträgt für Fleisch in frischem Zustande 8, für Fleisch in zubereitetem Zustande 10 und für Fleisch- und Wurstwaren 12 Reichspfennig vom Kilogramm.

Im Gegensatz zu der früher geplanten Schlachtsteuer sieht das neue Gesetz auch eine

Abgabe auf den Verbrauch von Wild und Geflügel

vor. Dieser Abgabe unterliegt der Verbrauch von Rot-, Dam-, Schwarz-, Gams- und Rehwild mit Ausnahme der Kälber von Rot- und Damwild, der Frischlinge sowie der Gams- und Rehkitze, der Verbrauch von Hasen, Fasanen, Wildenten, Rebhühnern und Federvieh mit Ausnahme der Hühner und Tauben. Die Steuersätze sind unter Berücksichtigung des Gewichtes und der Güte des Fleisches sowie der Leistungsfähigkeit der hauptsächlich als Verbraucher in Betracht kommenden Bevölkerungsschichten so festzusetzen, daß sie in einem angemessenen Verhältnis zur Besteuerung des Fleisches der Rinder, Schweine und Schafe durch die Schlachtsteuer stehen.

Das ganze Schlachtsteuergesetz ist bis zum 31. März 1933 befristet.

Schließlich ist in dem Sanierungsprogramm noch eine Bestimmung enthalten, wonach in den Haushaltsplänen für 1931 und die folgenden Jahre die Ausgaben im ordentlichen Haushalt so zu bemessen sind, daß sie aus den regelmäßigen Einnahmen des Staates gedeckt werden können. In den Haushalten von 1931 mit 1934 sind die Ausgaben gegenüber den bisherigen Ansätzen schrittweise um den Betrag von insgesamt 10 Millionen Mark zu senken.

Adolf Hitler und Streicher in Nürnberg

Stürmische Ovationen der vielen tausend Versammlungsbesucher

Nürnberg, 26. Oktober.

Am Sonntagnachmittag veranstalteten die Nationalsozialisten im Luitpoldsaal eine Kundgebung.

In der von Tausenden besuchten Versammlung wurde zunächst unser aus der Haft entlassene Landtagsabgeordnete Pg. Julius Streicher stürmisch begrüßt und durch Überreichung eines Loorbeerkranzes geehrt.

Hierauf verbreitete sich Adolf Hitler in einm Vortrag über das Thema „Staat und Nationalsozialismus". Er betonte, daß sich gegenwärtig in Deutschland ein großes Ringen um die Freiheit der deutschen Nation abspiele. Auf den Trümmern des heutigen Staates erhebe sich schon das Fundament des neuen deutschen Staates und es bestehe die Hoffnung, daß aus den Millionen, die heute an den Nationalsozialismus glauben, ein ganzes Volk werde. Die Nationalsozialisten könnten zuversichtlich in die Zukunft blicken, weil sie Männer besitzen, die bereit sind, jedes Opfer zu bringen für die Erringung des Endziles.

ringung des Endzieles. Eine Bewegung, die so fähig sei, können und werde nicht untergehen. Hitler wurden am Schlusse seines Vortrages stürmische Ovationen dargebracht.

Eine Erklärung des Stahlhelms

Der „Stahlhelm" teilt mit: Durch die Abfassung der halbamtlichen Mitteilung, die an die Gewährung gewisser Erleichterungen für den „Stahlhelm" die Mitteilung knüpft, der Herr Ministerpräsident habe gestern die Stahlhelmführer empfangen, wird der Eindruck erweckt, als hätten die Stahlhelmführer sich mit diesem höchst kümmerlichen Zugeständnis abgefunden oder gar einverstanden erklärt. Dieser Eindruck ist irreführend.

Bei der gestrigen Rücksprache hat der „Stahlhelm" keinen Zweifel darüber gelassen, daß nur eine völlige Aufhebung des Uniformverbotes befriedigen könne. Daß dieser erste Schritt zur Aufhebung, von dem der Herr Ministerpräsident sprach, nur ein so winziges Zugeständnis an die Forderungen des Stahlhelms bedeuten werde, konnte von den bei der Unterredung anwesenden Führern des „Stahlhelm" nicht erwartet werden.

Der „Stahlhelm" wird trotz der jetzigen „Erleichterung" unentwegt um die völlige Aufhebung des Verbotes und um die in der Unterredung von Herrn Ministerpräsidenten glatt abgelehnte Erlaubnis für die Teilnahme der Mittelschuljugend am Jung-Stahlhelm weiterkämpfen.

Bayerische Chronik

Tiefe Wirtschaftsdepression in der Pfalz

Ludwigshafen, 25. Oktober.

Wie die „Südwestdeutsche Wirtschaftszeitung", das offizielle Organ der Handelskammer Ludwigshafen, mitteilt, ist das pfälzische Wirtschaftsleben nach wie vor von einer tiefgehenden Depression beherrscht. Eine Reihe von Betrieben mußte neuerdings Angestellten- und Arbeiterentlassungen vornehmen.

Das Exportgeschäft ist rückläufig. Der Auftragsbestand ist im Durchschnitt zurückgegangen. Zugleich gehen vielfach die geforderten Preisermäßigungen über die Senkung der Herstellungskosten hinaus. Der Handel weist weitere Umsatzrückgänge und erhebliche Verluste auf. Das Gesamtbild der pfälzischen Wirtschaft ist denkbar unerfreulich. Die psychologischen Auswirkungen der innerpolitischen Beunruhigung deuten auf eine verhängnisvolle Vertrauenskrise hin, die auf das gesamte Wirtschaftsleben lähmend wirkt.

Vier Verletzte bei einem Autounglück

Freising, 24. Oktober.

Am Donnerstag nachmittag fuhr ein von München kommender Kraftwagen an einer unübersichtlichen Kurve zwischen Achering und Dürneck infolge Platzens des rechten Vorderradreifens in voller Fahrt an einen Baum. Alle vier Insassen, eine Familie aus Wolfratshausen, wurden aus dem Wagen geschleudert und blieben bewußtlos liegen. Die Verunglückten wurden in das Krankenhaus nach Freising eingeliefert.

*

Verhafteter Einbrecher.

Bad Reichenhall. Der Polizei gelang es, einen schweren Verbrecher in der Person des 19jährigen Kellners Wilhelm Reiter aus Wien festzunehmen. Er war am Montag hierher gekommen und verübte in der Wohnung eines Arztes einen Einbruch, bei dem ihm Gegenstände im Werte von 1000 Mark in die Hände fielen. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er sich von dem Erlös der Beute „richtige" Einbruchswerkzeuge anschaffen wollte, um dann in der Gegend von Reichenhall und Salzburg größere Einbrüche zu begehen.

Von der Transmission skalpiert.

Pfaffenhofen a. d. Ilm. Ein entsetzl. Unglück ereignete sich in Durchschlacht bei Scheyern. Der Landwirt Bayerl war mit Dreschen beschäftigt, wobei sich sein neunjähriges Töchterchen Franziska an der Maschine aufhielt. Plötzlich geriet das Kind in die Transmission. Es erlitt schreckliche Verletzungen. Die ganze Kopfhaut wurde ihm vollständig weggerissen, am Halse war eine weitklaffende Wunde, außerdem hatte das Kind ein großes Loch im Kopf. Es mußte ins Krankenhaus Pfaffenhofen verbracht werden.

Mordversuch an einer geschiedenen Frau.

Nürnberg. Der Monteur Hans Gmehling, der seine Frau und seine Kinder brutal behandelte, schließlich geschieden wurde, brachte am 4. Februar 1930 der Frau neun Messerstiche bei und wurde dafür vom Schwurgericht Nürnberg zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Die zum Reichsgericht eingelegte Revision wurde nunmehr verworfen.

Der Tod im Mostkeller.

Volkach (Unterfr.). Der 75 Jahre alte Häcker Michael Hellmuth von Sommerach begab sich in den Keller, um sich einen Trunk Most zu holen. Durch den gärenden Neumost wurde er betäubt, fiel die Treppe hinunter und wurde durch die Gase erstickt. Als die Töchter vom Felde heimkamen, fanden sie den Vater tot im Keller liegen. Man mußte erst für den Abzug der Gase sorgen, ehe man die Leiche bergen konnte.

Vom Koburger Landestheater

Drei Akte von Heinrich Mann: Der Tyrann — Die Unschuldige — Varieté.

Heinrich Mann, der über Ibsen, Strindberg, Wedekind, Schnitzler, Bang gewandert ist und zuviel Eindrücke gesammelt hat, die er am Schreibtisch verarbeiten muß, zeigt sich in diesen Stücken als das, was er ist: als genießender Spieler mit blutrünstigen Problemen, mit Psychologie, Geist, Erotik. Aber er ist kein endgültiger Gestalter. Er läßt sprechen und erzählen, statt dramatisch aufzubauen. Darum wirken die Figuren in den ersten beiden Stücken im Innersten blutleer, konstruiert und ausgeklügelt. Lebenskräftiger, wenn auch nicht gerade erfreulich ist das dritte, „Varieté". Geldgier und hemmungslose sexuelle Triebhaftigkeit bilden den Grundton, der mit eiskaltem, messerscharfem Witz farbiger gemacht wird. — Die Aufführung — Inszenierung durch den Intendanten Dr. H. E. Kutzschenbach — war durchweg gut, der szenische Rahmen geschmackvoll. „Varieté" erzeugte starke Heiterkeit. Im Mittelpunkt stand die ausgezeichnet ordinäre dirnenhafte Leda von Eva Quaiser. Hans Großer-Braun als Direktor Fein und Friedrich Kolander als Fred boten auch treffliches an Charakterisierung. In der „Unschuldigen" war Hedda Heinen eine hochintelligente, wandlungsreiche Verkörperin der Gabriele. Im „Tyrann" mühten sich Etta Sossna und Bernhardt Danneill etwas vergeblich um die beiden abstrakten Schreibtischfiguren der Hauptrollen. — Von rein bühnenmäßigem Standpunkt gesehen, war der Abend eine beachtenswerte Leistung der Intendanz.

Zweite Gedächtnisfeier für Siegfried Wagner in Augsburg

Veranstaltet vom Bayreuther Bund der deutschen Jugend.

Die Augsburger Ortsgruppe des Bayreuther Bundes der deutschen Jugend veranstaltete am Montag im Festsaal „3 Mohren" einen Gedenkabend zu Ehren ihres allzufrüh dahingegangenen Schirmherrn Siegfried Wagner. Im dichtgefüllten Saal erklang als Einleitung, vom Kammerorchester der Ortsgruppe ausdrucksvoll und klangschön gespielt, „Tragisches Vorspiel" für Streichorchester von Prof. Jos. Klein, dem Andenken Siegfried Wagners gewidmet. Daran anschließend sprach Dr. M. Herre schlichte, tiefempfundene Gedenkworte; er zeichnete den gütigen, allesverstehenden, humorvollen Menschen, streifte seine Bedeutung als schöpferischen Inspirator und Hüter des Bayreuther Erbes und den feinsinnigen Komponisten deutscher Poesie. Als äußeres Zeichen der Trauer und Zustimmung erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, als der Redner in kurzen Worten dem toten Meister Treue und stetes Gedenken gelobte. Kein Geringerer als Prof. Jos. Pembaur verherrlichte den Abend durch sein Spiel „Il Penseroso" und „Lamento" von Franz Liszt sowie die „Wanderer-Fantasie" von Schubert erklangen in unvergänglicher Größe und Schönheit. — „Schwanenweiß' Abschied" a. „Banadietrich" und „Gesang der Iris" aus „Sonnenflammen" von Siegfried Wagner lieh Annemarie Kaltenbrunner ihren warmen, mühelos in der Höhe strahlenden dramatischen Sopran, am Flügel begleitet von Georg Mayr-Hegwein. Die Anwesenden folgten dem Verlauf der würdigen Feier in tiefer Ergriffenheit.

J. H.

*

Nationaltheater: Marschners „Hans Heiling" gab Josef Rühr neuerdings Gelegenheit, seine künstlerische Vielseitigkeit zu beweisen. Der düstere Geisterfürst, den er sang, gehört bekanntlich zu den schwersten Rollen des Baritons, und stellt in jeder Beziehung die größten Ansprüche. Rühr kann nun den Abend als einen wohlverdienten, vollen Erfolg buchen. Diese oder jene Stelle wird sich bei einer Wiederholung wohl von selbst noch leidenschaftlicher gestalten. Ausgezeichnet gelang ihm die große Arie, die er mit Ausdruck brachte, ohne dabei die edle Tonführung zu verlieren. Frisch in Stimme und Spiel wirkte der Konrad Julius Pölzers. Wo blieb aber die es-dur-Arie („Gönne mir ein Wort der Liebe"), mit der er um die treuherzige Anna Elisabeth Feuges wirbt? Gegen einen solchen Sprung muß man unbedingt Einspruch erheben! Groß angelegt und tief empfunden war die Königin unserer Luise Willer, sehr stimmungsvoll der Vortrag des Melodrams durch Hedwig Fichtmüller. Im Dialog Walter Cornuths bemerkte man holperige Stellen, er wird denselben wohl besser memorieren müssen!! — Der Spielleiter Kurt Barré dürfte die Vorschriften des Komponisten etwas mehr beachten! Hans Heiling soll bei Beginn auf der Szene sein, nicht erst später auftreten! Auch der unterirdische Donner bei Vernichtung des Geisterbuches war nicht zu hören! Die Bühnenbilder sind dagegen sehr gut, nur das letzte Erscheinen der Königin müßte imposanter sein. — Der musikalische Leiter Karl Elmendorff brachte die Schönheiten der Partitur zur vollen Geltung.

Bl.

*

Aufführung der „Gemeinschaft Münchner Bühnenkünstler". Im Dom Pedro-Saal Neuhausen spielte am vergangenen Sonntag die „Gemeinschaft Münchner Bühnenkünstler" das bekannte Volksstück „Mein Leopold" von Adolf L'Arronge. — Die wohlgelungene Aufführung unter der Regie von Willi Schwarze mußte leider vor wenig besetzten Plätzen stattfinden. Eine gute Leistung vollbrachte einmal wieder Hugo Denzel als der Vater Leopolds, Schuhmacher Gottlieb Weigelt, und man muß sich wundern, daß dieser Schauspieler von Format nicht den Weg an eine große Bühne findet. In den Erfolg des Stückes teilten sich ferner: Georg Heinrich Lange in der Titelrolle, Hans Kraft, Fanny Mayerhofer-Brod, Alice Strathmann, Rosemarie Günther, Grete Schorn, Georg Heinrich Lange, Karl Hanft, Viktor Janko, Finny Werther, Marga Hoffmann, — deren Dienstmädchen wirklich brillant war —, Albert Lohner, Eduard Mathes und Carl Helfer. Die musikalische Begleitung führte Kapellmeister H. Schultes in gewohnter Weise sauber und geschickt durch. Das Stück fand gute Aufnahme und das Publikum geizte nicht mit seinem herzlichen und reichlichen Beifall. Wie wir hören, besteht die Absicht, in nächster Zeit auch einmal eine Operette aufzuführen. Sollte dies den Tatsachen entsprechen, so wäre die Absicht sehr zu begrüßen, um so mehr, als dadurch auch den engagementslosen Operettenmitgliedern einmal wieder Gelegenheit gegeben würde, ihre Kunst zu zeigen.

— er.

Udo Dammert, der hochbegabte einheimische Pianist, gibt Dienstag, den 25. Oktober, 8 Uhr, im „Bayerischen Hof" einen Chopin-Abend. (U. a. Fantasie F-Moll-Ballade; F-Dur Mazurka, Cis-Moll-Sonate, H-Moll). Karten bei Bauer, Halbreiter, Schmid und im Amtl. Bayer. Reisebureau.

I. Internationales Bruckner-Fest München, 27.—31. Oktober 1930. Das I. Fest-Konzert ist am Montag, 27. Oktober, abends 7.30 Uhr, in der Tonhalle. Des Meisters VI. und V. Symphonie bilden das Programm. (Zwischen beiden Werken ist eine halbstündige Pause.) Dirigent: Generalmusikdirektor Prof. Franz Schalk (Wien). Orchester: Die Münchner Philharmoniker. — Karten bei Bauer, Halbreiter, Schmid und im Amtl. Bayer. Reisebureau.

Subventionspolitik oder — Kulturpolitik der Städte? Das vorliegende Oktoberheft der 1834 von Robert Schumann gegründeten „Zeitschrift für Musik" (Gustav Bosse, Regensburg) nimmt Stellung zur brennendsten Gegenwartsfrage des deutschen Musiklebens. Was aber dieser Behandlung ihre besondere Bedeutung gibt, ist der Umstand, daß die heutige Krise nicht nur von allen Seiten beleuchtet, bekritelt und bedauert wird, sondern daß hier auch Wege, wie der heraufziehenden Katastrophe begegnet werden kann, aufgezeigt sind. Letzten Endes liegt übrigens auch hier der Sitz der Krankheit in der Tributversklavung. Neben dem Hauptaufsatz gilt das Heft in erster Linie dem Gedenken Johann Sebastian Bachs anläßlich des soeben in Kiel stattgehabten 18. Deutschen Bachfestes. Der poetischen Anerkennungen für Siegfrid Wagner freuen wir uns noch ganz besonders.

Gervais in Rosenheim

Ausländisches Kapital greift immer weiter um sich

Wir haben vor einigen Tagen auf die **Verpachtung der Bezirksmolkerei Rosenheim an die Gervais-A.G.** hingewiesen. Wir haben dabei der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß der Vertrag eine schwere Gefahr für die dortige Landwirtschaft bedeutet.

Nun teilte uns der Herr, der die Verhandlungen geführt und abgeschlossen hat, Näheres über die Vereinbarungen, die getroffen wurden, mit. **Wir anerkennen darnach gerne, daß von seiten der Genossenschafts-Leitung alles getan wurde, um die Bauernschaft vor einer Schädigung zu schützen.**

Trotz dieser vertrauenswürdigen Mitteilungen müssen wir aber auch weiterhin unsere Befürchtungen aufrechterhalten. **Wir müssen damit rechnen, daß die Gervais-A.G. einmal ihre gewonnene Stellung dazu ausnützen wird, die Milchpreise herabzusetzen. Das müßte zu einer schweren Schädigung der Bauern führen.**

Dazu noch eine Illustrierung: In Ostfriesland wurde vor einiger Zeit die **„Libby-Gesellschaft"** gegründet. Wie uns mitgeteilt wurde, wurden auch dort den Bauern anfänglich sehr hohe Milchpreise von dieser Gesellschaft gezahlt. Das führte dazu, daß die Bauern ihre Milchwirtschaft stark ausdehnten, im übrigen gegen 20 Molkereien zugrunde gingen. **Die gewonnene Machtstellung nützte die Gesellschaft dann dazu aus, die Milchpreise zu drücken und außerdem noch gewisse Qualitätsvorschriften zu machen.** Das Ergebnis war, daß die Bauern sich gezwungen sahen, ihre Milchwirtschaft wieder stark einzuschränken. **Die Milchkühe mußten teilweise mit größeren Verlusten wieder verkauft werden;** und ein weiterer Schaden ergab sich daraus, **daß im Interesse der Milchproduktion auch die Nachzucht sehr vernachlässigt worden war.**

Wir fürchten, daß auch die Entwicklung in Rosenheim ähnlich verlaufen wird. Außerdem müssen wir erneut betonen, daß diese Verpachtung die Schaffung einer neuen Machtposition ausländischen Kapitals in Deutschland darstellt.

Im übrigen können wir jetzt noch nachtragen, daß Herr Außem kein Jude ist. Ebenso wurden wir noch darauf aufmerksam gemacht, daß eine direkte Verbindung der Herren Fehr-Pirner mit der betr. Genossenschaft nicht besteht.

Wir werden auch weiterhin die Angelegenheit aufmerksam verfolgen.

Sport-Beobachter

Wacker spielt gegen Bayern unentschieden
1860 von Jahn Regensburg geschlagen

Bayern München — F.C. Wacker 3:3 (3:1).

Im Stadion an der Grünwalder Straße lieferten sich am Sonntag die beiden alten Lokalrivalen Bayern und Wacker einen grandiosen Kampf, dessen Ausgang Wacker, nachdem Bayern bei Halbzeit mit 3:1 in Führung lag, unentschieden gestalten konnte.

Hatte man sich von den Schwarzblauen nach ihrem knappen Sieg gegen 1860 schon ohnedies ganz besondere Leistungen erwartet, so überraschte trotzdem der Elan, mit dem sie den Kampf führten. Die Elf war nicht mehr zu erkennen. Kein schwacher Punkt in der ganzen Mannschaft, kein Mann, der nicht sein Bestes gab. Waren die Bayern auch zeitweise technisch sichtlich überlegen, so fehlte ihnen doch der Kampfgeist, der den Gegner vom Anfang bis zum Schluß beseelte und zu dem beachtenswerten Teilerfolg verhalf. Die Schwarzblauen zeigten, daß sie ihre schlimmste Krisis überstanden haben und neuerdings stark im Kommen begriffen sind.

Die „Rothosen" präsentierten sich bisweilen in ihrer derzeit besten Form. Sie hatten entschieden mehr vom Kampf, und hätten ebensogut gewinnen können, wenn ihre Stürmerreihe entschlossener und schußsicherer gewesen wäre. Ihre Kunst versagte meist im gegnerischen Strafraum, man knallte darüber und daneben, gab nochmals ab, wenn man selbst günstig vor dem Tor stand und verfiebte so den größten Teil der totsicheren Chancen. Ausgesprochene Schwächen zeigte während der zweiten Spielhälfte die Läuferreihe. Sie war den zielbewußten Vorstößen der Wacker-Stürmer auf die Dauer nicht gewachsen.

Der Kampf selbst begann ziemlich bewegt und mit einer unverkennbaren leichten Feldüberlegenheit der Bayern. Wacker fand sich erst nach der ersten Viertelstunde und kam in der 30. Minute durch Weber, der alles umspielte und durchlief, unerwartet zum Führungstreffer. Für Bayern glich dann Harriger mit einem gut getretenen 16-Meter-Strafstoß aus, während Schmid bald darauf auf 2:1 erhöhte und Hofmann mit einem weiteren Erfolg das Halbzeitergebnis auf 3:1 stellte. Nach Wiederbeginn legte sich Wacker energisch ins Zeug. Altvater korrigierte zunächst auf 3:2. Im weiteren Verlauf kam Wacker zeitweise stark auf und glich denn auch in der 20. Minute durch Rohbogner aus. Die Bayern machten zwar noch verzweifelte Anstrengungen und setzten im Endspurt alles auf eine Karte, aber es blieb beim Versuch. Sie mußten sich mit einem Unentschieden begnügen.

Teutonia — D.S.V. München 3:2 (2:1).

Der Kampf zwischen Teutonia und D.S.V. bot eigentlich nie überwältigende Leistungen. Beiderseits gute Ansätze und Flankenvorstöße, die im Strafraum bei der Unentschlossenheit der Stürmer erlahmten, nie aber ein zusammenhängendes Spiel. D.S.V. war durch den Ausfall Ertls, der ersetzt werden mußte, nicht unerheblich benachteiligt. Teutonia hatte diesem Umstand zumindest das erste Tor, das im Nachschuß auf einen von Stutzmiller getretenen und vom Torwart schlecht abgewehrten Strafstoß fiel, zu verdanken. D.S.V. glich in der 25. Minute durch Heckmeier aus, während Teutonia in der 42. Minute durch Fischer mit 2:1 abermals die Führung übernahm. Nach der Pause zeigten die „Rothosen" die besseren Gesamtleistungen und glichen schließlich nochmals aus. Teutonia kam jedoch kurz vor Schluß durch einen Bombenschuß von Rausch zu einem weiteren Treffer und dadurch zu einem knappen 3:2-Sieg.

In Regensburg wurde 1860 München von Jahn Regensburg mit 3:2 geschlagen, nachdem das Spiel bei Halbzeit 2:2 stand. — In Ingolstadt setzte sich Schwaben Augsburg mit 5:4 knapp gegen Ringsee/Ingolstadt durch

Tabellenstand: Bayern München nach 9 Sp. 16 P.; Schwaben Augsburg nach 9 Sp. 13 P.; Jahn Regensburg nach 8 Sp. 10 P.; 1860 München nach 8 Sp. 8 P.; Teutonia München nach 8 Sp. 8 P.; D.S.V. München nach 7 Sp. 6 P.; Wacker München nach 8 Sp. 5 P.; Ringsee/Ingolstadt nach 9 Sp. 0 P.

Gruppe Nordbayern.

In der Gruppe Nordbayern siegte Sp.-Vg. Fürth mit 2:0 gegen A.S.V. Nürnberg. Bayern Hof unterlag zu Hause gegen 1. F.C. Nürnberg 1:2 — 1. F.C. Bayreuth wurde vom V.f.R. Fürth mit 1:0 knapp geschlagen.

Europameisterschaft im Gewichtheben

Erstklassige Leistungen — Gute Plazierung der Deutschen — Straßberger wird nur dritter!!

Am Donnerstag und Freitag trafen sich die stärksten Männer Europas, um in friedlichem Wettstreit um den stolzen Titel eines Europameisters zu kämpfen. „Die alten Münchner Athleten" hatten an beiden Tagen einen vollen Erfolg mit ihrer gut aufgezogenen Veranstaltung zu verzeichnen. Der Löwenbräukeller, mit den Fahnen der teilnehmenden Nationen festlich und geschmackvoll dekoriert, war täglich ausverkauft, und bot einen würdigen Rahmen zu den guten Leistungen der erprobten Gewichtheber.

Mit dem Einmarsch der Teilnehmer wurden die Meisterschaften eröffnet, dem sich kurze Begrüßungsworte des Kreisvorsitzenden Dirscherl, München, und des D.A.S.V.-Vorsitzenden Kampmann, Kassel, anschlossen.

Die Resultate:

Federgewicht: 1. Mühlberger, Deutschland, 560 Pfund (Drücken 150, Reißen 180, Stoßen 230); 2. Wölpert, Deutschland, 560 (Drücken 170, Reißen 165, Stoßen 225); 3. Surigny, Frankreich, 540 (Drücken 160, Reißen 160, Stoßen 220); 4. Bacek, Tschechoslowakei, 533; 5. Vitasek, Tschechoslowakei, 530.

Leichtgewicht: 1. Haas, Österreich, 635 Pfund (Drücken 170, Reißen 200, Stoßen 260); 2. Duverger, Frankreich, 600 Pfund (Drücken 185, Reißen 180, Stoßen 235); 3. Fein, Österreich, 585 Pfund (Drücken 175, Reißen 180, Stoßen 230); 4. Gabetti, Italien, 575 Pfund (Drücken 165, Reißen 180, Stoßen 230); 5. Schwieger, Deutschland, 575 Pfund (Drücken 145, Reißen 180, Stoßen 250).

Mittelgewicht: 1. Helbig, Deutschland, 675 Pfund (Drücken 185, Reißen 210, Stoßen 280); 2. Galimberti, Italien, 645 (Drücken 200, Reißen 195, Stoßen 250); 3. Hipfinger, Österreich, 610 (Drücken 160, Reißen 185, Stoßen 265); 4. Reinfrank, Deutschland, 305 (Drücken 170, Reißen 190, Stoßen 250); 5. Hrdlitzka, Österreich 300 (Drücken 180, Reißen 180, Stoßen 240).

Halbschwergewicht: 1. Hostin, Frankreich, 700 Pfund (Drücken 200, Reißen 220, Stoßen 280); 2. Zemann, Österreich, 680 (Drücken 180, Reißen 215, Stoßen 285); 3. Vogt, Deutschland, 680 (Drücken 210, Reißen 200, Stoßen 270); 4. Psenika, Tschechoslowakei 675; 5. Bierwirth, Deutschland, 670 (Drücken 190, Reißen 210, Stoßen 270).

Schwergewicht: 1. Nosseir, Ägypten, 750 Pfund (Drücken 210, Reißen 240, Stoßen 300); 2. Schilberg, Österreich, 740 (Drücken 255, Reißen 215, Stoßen 170); 3. Straßberger, Deutschland, 740 (Drücken 240, Reißen 220, Stoßen 280); 4. Skobla, Tschechoslowakei 710; 5. Rieß, Deutschland, 710 (Drücken 190, Reißen 230, Stoßen 290).

E. S.

Vorerst noch kalt

Die Zufuhr polarer Luftmassen auf der Rückseite der über Nordskandinavien gelegenen Depression hält an. Im Gebirge hat sich auch in den Tallagen eine zusammenhängende Schneedecke gebildet. Von den britischen Inseln her rückt ein Zwischenhoch nach dem Kontinent vor, das zunächst in Pfalz und Nordbayern, später auch in Südbayern Besserung bringen wird. Doch bleibt die Witterung vorerst noch kalt.

Der Nachwuchs boxt

Im Stadtkeller veranstalteten die Faustkampfriegen Bajuwaren und 1880 einen lokalen Boxabend, der durchwegs dem jungen Nachwuchs reserviert war. Es gab gute Kämpfe, die zwar in technischer Beziehung noch nicht ganz auf der Höhe waren, dafür aber ehrgeizigen Kampfgeist bewiesen und dadurch das technische Manko leicht vergessen ließen.

Im Jug.-Papiergewicht konnte Lichtinger, Baj., seinen Vereinskollegen Bergmeister nach nettem Kampfe sicher nach Punkten abfertigen. — Schaumann, 1880, sicherte sich im Fliegengewicht einen sicheren Punktsieg über Wolf, Baj. — Im Federgewicht gab es gleich drei Begegnungen: Vorbeithner, Baj., schlug Fischer, 1880, überlegen nach Punkten; Winner, Baj., setzte Heckl, 1880, mit einem rechten Haken in der 3. Runde schwer k. o.; Wiener, 1880, zwang Lohr, Baj., nach der zweiten Runde zur Aufgabe, nachdem er durchwegs überlegen war und L. in der „Zweiten" sechsmal am Boden hatte. — Fröschl, Baj., gab im Leichtgewicht in der 3. Runde gegen den langsam in Front ziehenden Westermaier, 1880, auf. — Im Weltergewicht holte sich der härtere Stiglachner die Punkte gegen Anzler, 1880.

In den Hauptkämpfen blieb Frey II in Bantamgewicht nach verbissen durchgeführtem Gefecht über den tapferen Keil, B.C. 27, nach Punkten erfolgreich. — Ebenfalls im Bantamgewicht trennten sich Frey I, Baj., und Höchtl, Jahn, unentschieden. Höchtl zeigte sich im Nahkampf und auf Halbdistanz überlegen, was Frey mit seiner größeren Reichweite auf ganzer Distanz wieder ausgleichen konnte. H. war am Ende eine Kleinigkeit vorne, die aber nicht zum Siege reichte. — Im Weltergewicht war Heilmeier, Jahn, in den ersten zwei Runden glatt überlegen, was Weicht, 1880, trotz einer guten dritten Runde nicht mehr aufholen konnte. Sieger Heilmeier. E. S.

Pferderennen in Riem

1. Rennen: 1. Humding, 2. Sebastiana, 3. Barbara — Quoten 27:11, 11, 11.

2. Rennen: 1. Nonne, 2. Cupido, 3. Titelive — Quoten: 83:20, 13, 16.

3. Rennen: 1. Rolls, 2. Kabalia, 3. Sanspareil — Quoten: 110:29, 15, 29.

4. Rennen: Damenrennen.

5. Rennen: 1. Sempronia, 2. Isländer, 3. Feuermal — Quoten: 30:13, 14, 19.

6. Rennen: 1. Tarzan, 2. Humding, 3. Kybeele — Quoten: 41:17, 20, 22.

Ziviler Luftschutz tut not

Die Ausgaben für die Luftflotten haben seit 1925 zugenommen in Italien um 25 Prozent, in Frankreich um 92 Prozent, in den Vereinigten Staaten von Amerika um 126 Prozent.

Die Tschechoslowakei hat zur Verbesserung der Luftausrüstung und Luftwaffen 35 Millionen Kronen als außergewöhnlichen Kredit zur Verfügung gestellt.

In Italien forderte der Minister für das Luftfahrtwesen 718 Millionen Lire, um die italienischen Luftstreitkräfte den Nachbarstaaten (lies: Frankreich) anzupassen.

1929 verfügte Frankreich über 1434 kriegsverwendungsfähige Flugzeuge und eine Reserve von 900 Maschinen, dazu kommen 2000 Übungs- und Schulflugzeuge, 300 Luftverkehrs- und 250 Sportflugzeuge. Der Luftfahrtminister hat einen besonderen Kredit von 350 Millionen Franken über den Jahresetat hinaus verlangt.

Dagegen ist Deutschland machtlos,

weil ihm nach dem Versailler Diktat jede aktive Luftabwehr durch den Bau von Kriegsflugzeugen verboten ist.

Nicht verboten ist ihm aber der passive Luftschutz, den auch die anderen Staaten trotz ihrer ungeheuren Luftflotten auf das eifrigste pflegen.

Leider geschieht hierin von den offiziellen Regierungsstellen in Deutschland nichts. Deutschland ist den feindlichen Fliegerheeren macht- und schutzlos preisgegeben. Ein Flugzeug legt in weniger als 6 Stunden tausend Kilometer zurück, ist also in 1½—2½ Stunden von den Grenzen aus in München.

Bayern ist bedrohtes Grenzland!

In jedem anderen Lande, auch dem kleinsten, wie der Schweiz und Holland, in den unbedeutendsten wie Finnland oder Lettland sind Organisationen für den zivilen Luftschutz vom Staat oder mit Staatsunterstützung vorhanden, in allen größeren Staaten sind sie mit reichlichen Mitteln bereits sehr weit ausgebaut.

Der zivile Luftschutz ist nicht Sache einzelner Volksschichten, er geht jeden an! Gasbomben machen keinen Unterschied, sie treffen Kinder und Greise, Männer und Frauen, Arme und Reiche! Deshalb hat die breiteste Öffentlichkeit ein Interesse am zivilen Luftschutz.

In Deutschland ist die Sorge für den Schutz der Zivilbevölkerung gegen feindliche Luftangriffe allein der Privatinitiative überlassen. Diese arbeitet seit längerem im Reiche und in den Bundesstaaten, auch in Bayern.

Unter Führung des Landesbürgerrates Bayern haben sich namhafte Persönlichkeiten zusammengefunden, welche sich die Vorbereitungen für einen zivilen Luftschutz angelegen sein lassen. Unter Leitung von Professor Dr. Hubert Gebele hat ein technischer Ausschuß seine umfangreichen Aufgaben verteilt auf einen Unterausschuß für Chemie unter dem Vorsitz von Dr. Willy O. Herrmann, einen solchen für Bauwesen unter Prof. Dr. Richard Schachner, einen Unterausschuß für Ingenieure unter Führung von Oberbaudirektor Dr. Klemens Zell, einen für die Aufgaben der Feuerwehr unter Branddirektor Dirnagl und endlich einen Unterausschuß für Ärzte unter Prof. Dr. Foßler. Ein eigener Presseausschuß steht unter Leitung von Egon Frhr. von Berchem.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Die Not der Musiker

Aus Musikerkreisen werden wir um Veröffentlichung nachstehender Zeilen gebeten.

Unter der entsetzlichen Arbeitslosigkeit in München leidet sehr schwer der Musikerstand. Besonders hart und verbitternd ist es aber hier aus dem Grunde, weil wohl Arbeit vorhanden ist, aber leider zum großen Teile nicht für den ortsansässigen Musiker.

Ein Heer von Ausländern und anderer nimmt ihnen das Brot weg.

Wissen die „Prominenten" in den verschiedenen Ministerien und Behörden das nicht? Wissen sie nicht, daß im letzten Fasching M. 32 000.— hinausgeworfen wurden für eine einzige englische Kapelle, daß eine vollständige Schutzmannkapelle fleißig Geld verdient, daß eine holländische Kapelle sich schon ganz vollgesogen hat mit deutschem Geld? Außer diesen noch viele Zigeuner, Russen, Mexikaner usw.

Man spricht doch soviel vom unbedingten Sparen. Hier wäre es am Platze. Es wäre so leicht, Wandel zu schaffen. Z. B. könnte man Erleichterungen zusichern in der Lustbarkeitssteuer, sobald der Unternehmer nur hiesige Leute einstellt. Man könnte den Zuzug regeln. Kein Lokal dürfte im Jahre länger als 3 Monate Ausländer beschäftigen.

Auch müßten, um der Gerechtigkeit willen, die musizierenden Beamten- und Militärmusiker gehalten sein, zum mindesten wie wir die sozialen Beiträge zu entrichten, denn es liegt klar auf der Hand, daß ein Unternehmer Leute vorzieht, die in dieser Hinsicht keine Scherereien und Kosten verursachen.

Praktische Arbeiterkurse

Im Rahmen der mit der Volkshochschule in Arbeitsgemeinschaft verbundenen Praktischen Arbeiter-Kursen (Abteilung Technik der Volkshochschule) beginnt Prof. Dr. Edelmann am Montag, den 27. Oktober, in der Technischen Hochschule (Hörsaal 103) mit einem Semesterkurs: Elektrotechnik für Elektropraktiker, mit Rechenschieber. Der Kurs findet dreimal in der Woche statt, und zwar Montag, Mittwochs und Freitags, von 7 bis 9 Uhr, und dauert bis Februar.

Dr.-Ing. Bergtold hält an vier Abenden, jeweils Dienstags, 8 Uhr, Hörsaal 107 der Technischen Hochschule einen Rechenvorkurs, dessen Besuch zum Verständnis der vorgesehenen technischen Kurse unbedingt erforderlich ist. Beginn: Dienstag, den 28. Oktober. 8 Uhr.

In der technischen Abteilung werden in diesem Winter folgende Kurse durchgeführt, die in der ersten Novemberwoche beginnen, in der Technischen Hochschule: Gebrauch des Rechenschiebers, Dr.-Ing. Goldmann (Hörsaal 103); Grundzüge der Optik, Dr.-Ing. Funk (Hörsaal 150); Kalkulation in Maschinenfabriken, Dr.-Ing. Schwarz (Hörsaal 107); Maschinenzeichnen, Dipl.-Ing. Maeckl (Hörsaal 302); Grundbegriffe der angewandten Chemie, Dr.-Ing. Gall (Hörsaal 909); Chemie der Öle, Fette und Lacke, Dr.-Ing. Gall (Hörsaal 909); Rundfunk, Dr.-Ing. Bergtold (Hörsaal 1031 — Elektr. Institut); Verbesserungen am Kraftwagen, Prof. Dr.-Ing. Schroen (Hörsaal 113); Werkzeugmaschinenbau, Dr.-Ing. Schwarz (Hörsaal 107); Moderner Eisenbetonbau in der Industrie, Dr.-Ing. Jauch (Hörsaal 107).

Einschreibung vom 27. Oktober mit 7. November auf der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Isartor, werktäglich von 11 bis 8 Uhr durchgehend, in der Techn. Hochschule, Eingang Theresienstraße (Hörsaal 107), Montag mit Freitag von 6—8 Uhr abends. Die Gebühren für die einzelnen Kurse bewegen sich zwischen 2 und 6 Mark.

Eigenartige Verkehrsregelung am Odeonsplatz

Einer ministeriellen Verfügung entsprechend, wird die Verkehrsregelung am Odeonsplatz seit 16. Oktober bereits abends 7 Uhr abgesetzt. Nicht bloß, daß die Lichtsignalregelung aufhört, auch die beiden Verkehrsbeamten verlassen fluchtartig um 7 Uhr den Platz. Eine solche Verfügung ist geradezu unglaublich, da ja um diese Zeit noch der regste Verkehr herrscht und bald darauf sogar noch der besonders starke Theaterverkehr einsetzt.

Auf allen übrigen Plätzen besteht im Winterhalbjahr die Verkehrsregelung bis 7.30 Uhr, warum nun gerade für den verkehrsreichen Odeonsplatz dieser frühe Schluß? Man möchte fast annehmen, daß einer der Herren des Innenressorts auf seinem abendlichen Weg über den Odeonsplatz über die vielleicht für ihn unbequeme Verkehrsregelung sich ärgert und kurzerhand eine solche Verfügung durchzudrücken wußte. Denn seit wann untersteht die Münchner Verkehrsregelung dem Innenministerium?

Jeder Vernünftige aber muß dringend die Beibehaltung der Verkehrsregelung bis mindestens 7.30 Uhr wünschen und verlangen, ganz besonders im Hinblick auf etwa kommende starke Nebeltage, bei denen das stark leuchtende Signallicht die beste Gewähr für Verkehrssicherheit bietet.

*

Großstadt-Schwindeleien. Die Polizei nahm eine Frauensperson fest, die sich vorübergehend bei Familien einmietete und dann unter Mitnahme verschiedener Gegenstände, darunter auch Wohnungs- und Kastenschlüssel, verschwand. Im Besitze dieser Person wurde eine große Anzahl verschiedener Schlüssel, vier Geldbörsen mit Inhalt, sowie eine braunlederne Aktenmappe vorgefunden, über deren Herkunft sie keine Angaben machen kann. — Ein 37 Jahre alter Kaufmann, der dringend verdächtig ist, seit 1928 unter dem falschen Namen Bauwer aus Düsseldorf Darlehens- und Wechselbetrügereien verübt zu haben, wurde in München verhaftet. Geschädigte wollen sich an die Polizeidirektion wenden. — Wie bereits gemeldet wurde, haben Einbrecher aus einem Fabriklager in der Dachauer Straße 24 000 Stück Zigaretten entwendet. Bei einem wegen einer Übertretung vorgeführten Mechaniker wurden neun Schachteln der gestohlenen Zigaretten gefunden und es stellte sich bei der Vernehmung heraus, daß er von einem der vermutlichen Täter 3000 Stück zum Verkauf erhalten hatte. Dieser, ein lediger Hilfsarbeiter, konnte ebenfalls festgenommen werden. In einem Keller wurden 7700 Stück der gestohlenen Zigaretten beschlagnahmt.

An den Folgen eines strafbaren Eingriffes gestorben. Im Krankenhaus starb ein 23jähriges Dienstmädchen an Sepsis. Der Leichenbeschauer stellte eine unnatürliche Todesursache fest. Die Erhebungen ergaben, daß sich das Mädchen von einem 51 Jahre alten Schweißer strafbare Eingriffe machen ließ, die zum Tode geführt haben. Der Täter wurde festgenommen und dem Gericht überstellt.

Verbotene kommunistische Versammlung. Für Samstagabend hatte die revolutionäre (kommunistische) Gewerkschaftsopposition eine Metallarbeiterversammlung in den Kreuzbräu-Saal einberufen. Die Polizeidirektion hat die Veranstaltung verboten.

Die wirtschaftliche Not vieler Stenographen und die erhöhten Anforderungen, die dadurch an viele gestellt werden, bringen es mit sich, daß mancher die Absicht hat oder dazu gezwungen wird, seine stenographischen Leistungen zu erhöhen. Wer die Reichskurzschrift anwenden kann, hat es in dieser Beziehung leicht. Er weiß, wohin er sich zu wenden hat, um einen Unterricht zu erlangen, der seine Schreibfähigkeit steigert. Aber die Gabelsbergeraner suchen meist vergeblich nach einer solchen Gelegenheit. Es ist infolge der Maßnahmen, die gegen die Schule Gabelsberger, namentlich in München, der Heimat Gabelsbergers, angewendet werden (z. B. Versagen von Schullokalen), nicht genügend bekannt, daß der Stenographenverein „Altgabelsberger" e. V., Kuglerstraße 18/0, nach wie vor Unterrichtskurse, und zwar Anfänger-, Lese-, Diktat-, Umlern-, Fortbildungs-, Satzkürzungs-, Geschäftsstenographen- und Praktikerkurse, unter Leitung staatlich geprüfter Lehrer der Stenographie abhält. Gewiß ist manchem, dem die Verwendung der Gabelsbergerschen Schrift zur Pflicht gemacht ist, und der sich darin vervollkommnen will, mit diesem Hinweis gedient. Anmeldungen werden Hans-Sachs-Straße 17/0 im Gasthause „Zur Adlerkrone" (Montags) entgegengenommen.

Kapitalbildung in der Hauswirtschaft

Weltspargedanken.

Die Kapitalbildung in der Volkswirtschaft vollzieht sich zu einem ansehnlichen Teil in einer meist wenig beachteten Sphäre, nämlich im privaten Haushalt, im Bereich der Hausfrau. Die Hausfrau hat nicht nur für das Wohl ihrer Familie zu sorgen, sondern ihr kommt auch im allgemeinen Wirtschaftsleben eine viel größere Bedeutung zu, als man gewöhnlich annimmt. Sie ist die Verwalterin des Wirtschaftsgeldes und damit eines erheblichen Teiles unseres Volkseinkommens. Man nimmt an, daß in Deutschland durch die Hände der 11 Millionen Hausfrauen jährlich nicht weniger als etwa 16 Milliarden Reichsmark laufen. Damit bestimmt sie aber auch wesentlich Richtung und Art des Verbrauchs. Es bleibt ein großes Verdienst der Hausfrau, daß in den letzten Jahren unter dem Druck der wirtschaftlichen Not der Gedanke des planmäßigen und rationellen Verbrauchs mehr und mehr Fuß gefaßt hat. Damit hat sich die Hausfrau mit Erfolg in die Front derer gestellt, die für vernünftiges Wirtschaften und den Spargedanken eintreten. Es gibt immer noch Leute, die zwischen Sparen und Verbrauchen einen Gegensatz sehen wollen. Nichts falscher als diese Vorstellung. Der Spargedanke ist eine wertvolle Stütze und selbstverständliche Ergänzung des rechtverstandenen Verbrauches. Schließlich ist Sparen im Grunde genommen ja auch nur eine Art des Verbrauchs; denn das nicht aufgezehrte Einkommen wird planmäßig für künftigen Verbrauch in Notfällen, im Alter oder für andere Ziele rechtzeitig sichergestellt. Trotz oder gerade wegen der schlechten Zeiten hat der Spargedanke in den letzten Jahren bei uns immer tiefer Wurzel gefaßt, wie der erfreulich schnelle Aufbau des kleinen Sparkapitals beweist. Wer glauben sollte, es komme auf das Verhalten des einzelnen in solchen Fragen wie der Kapitalbildung nicht an, dem sei gesagt, daß die Milliardenziffern des Sparkapitals — allein die Sparkassen verwalten über 10 Milliarden Reichsmark — sich aus unzähligen kleinen Beträgen zusammensetzen. Das Beispiel der Hauswirtschaft lehrt, daß es nicht so sehr in erster Linie auf die Menge und die Zahl ankommt als auf die richtige Einstellung des Menschen zum Wirtschaften überhaupt. Der Weltspartag will auf diese lebenswichtigen Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Haushalt hinweisen.

Anzeigen in unserer Zeitung haben besten Erfolg!

Aus der Bewegung

Ortsgruppe München 28. Dienstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, Sprechabend im „Volkartshof", Ecke Volkart- und Frundsbergstraße. Redner Gaugesch.-Führer Nippold. Die Mitglieder der Ortsgruppe erscheinen vollzählig. Gäste mitbringen.

*

Ortsgruppe München XXI Neuhausen, Sektion I und II. Am Dienstag, den 28. Oktober, findet für genannten Bezirk eine öffentliche Werbeversammlung statt, die ein voller Erfolg für unsere Bewegung werden muß. Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, zu erscheinen und Fernstehende mitzubringen. Obleute, sorgt für zahlreichen Besuch! Der Redner Pg. Oberlehrer Jos. Bauer spricht über „Arbeit und Brot dem deutschen Volke!" Versammlungslokal Restaurant Gartenlaube, Blutenburgstraße 106, abends 8 Uhr.

*

Ortsgruppe Sendling, Sektion Harras: Dienstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend in der Gaststätte „Zu den zwei Sternen", Ecke Daiser- und Aframstraße. Redner: Pg. Dr. Pfaff. Alle Mitglieder der Sektion wollen erscheinen. Bringt Gäste mit!

*

Ortsgruppe Haidhausen: Mittwoch, den 29. Oktober, Pflichtabend der Ortsgruppe Haidhausen im Hofbräuhauskeller, Innere Wiener Str. 19/I. Parteigenossen, kommt nicht allein! Führt Gäste ein!

*

Ortsgruppe Ramersdorf: Dienstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im „Ramersdorfer Stüberl", Rosenheimer Straße. Redner: Pg. Weinbeer. Alle Parteigenossen wollen erscheinen. Gäste mitbringen!

*

Ortsgruppe Fürstenfeldbruck: Dienstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Bichlerbräusaal. Redner: Pg. Krüger. Thema: „Der neue Reichstag und seine 107 Nationalsozialisten".

*

Deutscher Frauenorden. Rotes Hakenkreuz. Sprechstunde jeden Mittwoch, 5—7 Uhr, in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstr. 37/I. Nähabend der Ortsgruppe Stadtmitte jeden Dienstag bei Frau Zaske, Thierschstraße 8/3. Strickabend der Ortsgruppe Gern-Nymphenburg jeden Mittwoch abend. Strickabend der Ortsgruppe Schwabing jeden Mittwochabend bei Frau Maser, Destouchesstraße 20/I.

*

Deutscher Frauenorden. Rotes Hakenkreuz. Jungmädchen-Abendgruppe. Heimabend am Montag, den 27. Oktober, 8—10 Uhr, bei Frau Stierhof-Schultes, Klenzestr. 16/2. Weihnachtsarbeiten, Gesang deutscher Vaterlandslieder, Anmeldung zum Volkstanz-Kurs. Mädchen von 16—21 Jahren können sich für diese Gruppe melden.

*

Deutscher Frauenorden, Rotes Hakenkreuz, Ortsgruppe Au-Giesing: Mittwoch, den 29. Oktober, findet im kleinen Zimmer des Franziskanerkellers an der Hochstraße eine Mitgliederversammlung statt. Da es sich um die Vorbereitung der Weihnachtsfeier für unsere S.A. und bedürftigen Parteigenossen handelt, ist es Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen. Gäste, die sich für diese Arbeiten interessieren, sind herzlich eingeladen.

*

Jungmädchengruppe: Heimnachmittag Mittwoch, den 29. Oktober, 4—6 Uhr, bei Frau Stierhof-Schultes, Klenzestraße 16/2. Das Märchen von Hänsel und Gretel. Handarbeiten und Gesang. Liederbücher mitbringen!

SPIEL-PLAN

Montag, 27. Oktober.

Nationaltheater: „Hoffmanns Erzählungen". Anfang 7.30 Uhr.

Residenztheater: „Ein Sommernachtstraum". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Ein kluges Kind". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Dienstag, 28. Oktober.

Nationaltheater: „Tannhäuser". Anfang 6.30 Uhr.

Residenztheater: „Madame Sans Gêne". Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater: „Herr Doktor, haben Sie zu essen? Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Montag, 27. Oktober.

„Die Gezeichneten". Anfang 8 Uhr.

Dienstag, 28. Oktober.

„Wir sind alle nur Menschen". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Montag, 27. Oktober.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Geschlossene Vorstellung.

Opernhaus am Ring. Geschl. Vorstellung.

Dienstag, 28. Oktober.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Platzmiete G und A. Dutzendkarten ungültig. „Jugend zu zweit". Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring. Platzmiete D. „Simone Boccanegra". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Montag, 27. Oktober.

Außer Abonnement: 2. Sinfonie-Konzert. Kartenverkauf täglich 11—12.30 Uhr. Anfang 7.30 Uhr.

In Sonneberg: „Glaube und Heimat". Anfang 8 Uhr.

Dienstag, 28. Oktober.

Uraufführung: „Benützen Sie die Gelegenheit". Dienstag-Dauerkarte, Vorstellung 11. Anfang 7.30 Uhr.

Letzte Neuheiten in Damenhüten
Modelle und Kopien
Chik - elegant hochmodern
Kleidsame Formen, feine Qualitäten; bekannt niedrige Preise. Keine Massenfabrikat.
Rosenzvet
München, Theatinerstr. 1
Braune Rabattmarken

Unterlassen Sie nicht sich beim Einkauf Ihrer Waren auf unsere Zeitung zu berufen!

Zum Essen verlange man stets SW Tafelbutter
aus pasteurisiertem Rahm, „das Beste vom Besten"
S. Winkelmeier, Sendlingerstr. 30.
Telephon 91836

Pelz-Reparaturen u. Umarbeitungen nach Maß
Besatzfelle zu bill. Preisen
Referenzen aus allen Kreisen
Alois Wutz
München, Dultstr. 1 Ecke [illegible]dlinger Straße gegen die M. N. N.

„Expreß"
Billig und gut können Sie Ihre Damen- u. Herrengarderobe färben, chem. reinigen, ändern und reparieren lassen, bei freier Abholung u. Zustellung.
Mark 1.50
f. Mantel, Kostüm od. Anzug säubern u. bügeln. München, Radlsteg 2 (Eingang Tal), Tel. 297093.

Wein ist Vertrauenssache
Nicht die scheinbare Billigkeit, sondern der qualitative Wert der Weine ist maßgebend für die dauernde Zufriedenheit der Kunden. Dafür bürgt die
Weingroßhandlung und Spirituosenfabrik
Baierl & Jäckle, München XII
Landsbergerstraße 120 Telefon 61217

Bezugsquellen-Anzeiger für Nürnberg

DER GUTE MANTEL
MIT ECHTEM PELZ
58⁰⁰ 78⁰⁰ 98⁰⁰
HEENE
AN DER FLEISCHBRUCKE

Möbel/Betten Bettfedern
Schlaf- und Wohnzimmer-Einzelmöbel
Eisenbettstellen für Kinder u. Erwachsene
Polstermöbel, Auflegematratzen in jeder Preislage, Daunen- u. Steppdecken, Bettbarchente usw. kaufen Sie reell und billig in dem ältesten Geschäft am Platze.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Andr. Beer, Nürnberg
Ottostr. 18 ∴ Ludwigstr. 61

JERSEY - TWEED - FLAMENGA
KLEIDER
29⁰⁰ 39⁰⁰ 49⁰⁰ 59⁰⁰
HEENE
AN DER FLEISCHBRUCK

Möbel kaufen Sie seit 40 Jahren am besten bei Wüst
Nürnberg
Heugasse 9—12
15 Schaufenster
größtes Fachgeschäft

Georg Eisenbach Nürnberg Obstmarkt
Meine Auswahl in Stoffen für Herbstkleider und Wintermäntel ist überraschend groß.
Meine Preise sind den Zeitverhältnissen angepaßt und enorm billig.

Kleidung für den Herrn
Hitlerbekleidung
stets gut u. billig auch in besseren Qualitäten
Josef Heinrichs
Nürnberg, Allersbergerstr. 53
Nähe Hauptbahnhof
Auslieferungsstelle d. Reichszeugmeisterei für Unter-, Mittel- und Oberfranken.

Anzeigen im „Völkischen Beobachter" haben nachweisbar größten Erfolg!

Student, S.A.-Mann, sucht in der Nähe der medizinischen Kliniken ein sauberes, gut heizbares, gemütliches Zimmer für das Wintersemester zu mieten. Wenn mögl. mit Gelegenheit ein Motorrad unterzustell. Ang. u. 15020 a. d. „V.B."

Herren- und Schlafzimmer fein möbliert, gepflegter Haushalt z. vermieten. Bad vorhanden. A. Wagner, München, Hans-Sachsstr. 6/IV l.

1 oder 2 freundl. möbl. Zimmer
Zentralheizung usw. an finanziell. Dauermieter z. vermieten Pr. Mk. 40
Jakob, München Kurfürstenstraße 10/3 (Schwabing) Telephon 371110

Anzüge
Mäntel, Hosen
Sakko, Frack
Smoking
Gehrock
Pelz- u. Lederbekleidung
Uniformen
gebraucht und neu kaufen Sie am billigsten im Spezialgeschäft Herbert
Bayerstr. 1
1. Stock am Stachus
Frack-Verleih
Größtes Lager Deutschlands in gebr. Kleidg.

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten
Wir besorgen Ihnen jedes Buch! Buchhandlung Frz. Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11/15

Neue Wahlerfolge im Hamburger Landgebiet

Hamburg, 25. Oktober.

Am 19. Oktober fanden im Landgebiet der Freien und Hansastadt Hamburg Gemeindewahlen statt. Den Ausgang dieser Wahlen benutzte die gegnerische Presse zu der Lügenmeldung, die Nationalsozialisten hätten bei dieser Wahl im Verhältnis zur Reichstagswahl erheblich an Stimmen verloren. Demgegenüber ist folgendes festzustellen:,

Im Hamburger Landgebiet ist es seit Jahrzehnten Brauch, daß die nichtmarxistischen Kreise der Bevölkerung in den kleinen Landgemeinden zur Kommunalwahl im Gegensatz zu den großen politischen Wahlen wirtschaftliche Listen aufstellen. Aus diesem Grunde hat nach vorheriger Vereinbarung mit den jeweiligen örtlichen Stellen die N.S.D.A.P. in 70 Prozent der kleinen Gemeinden auf die Aufstellung einer eigenen politischen Liste verzichtet, und zwar unter der Bedingung, daß an der Spitze aber an aussichtsreicher Stelle dieser Liste der Wirtschaftsverbände Nationalsozialisten aufgestellt würden.

Nur in 30 Prozent der Landgemeinden hat die N.S.D.A.P. eigene politische Listen aufgestellt, so u. a. in den Städten Bergedorf, Cuxhaven.— Es ist ganz selbstverständlich, daß unter Berücksichtigung dieser Tatsache diese für uns abgegebenen Stimmen nach außen hin nicht in Erscheinung treten konnten.

Trotzdem die Wahlbeteiligung bei den Gemeindewahlen 8 Prozent geringer war als bei der Reichstagswahl, hat die N.S.D.A.P. nicht nur überall da, wo sie mit eigener Liste in die Erscheinung trat, ihre Stimmen behauptet, sondern darüber hinaus trotz der geringeren Wahlbeteiligung an Stimmen zugenommen, wogegen S.P.D., Bürgerbund und Demokraten in ihren Stimmen nicht unwesentlich zurückgegangen sind.

Wir bringen nachfolgendes Wahlergebnis:

Landesausschußwahlen:

Wahlkreis I. Städte Bergedorf, Cuxhaven, Geesthacht.

	1930:		1927:	
Sozialdemokrat. Partei	8850	3	8725	3
Kommunistische Partei	2891	1	2619	1
Staatspartei	1793	—	2544	1
Bürgerliste	5861	2	8472	3
Nationalsozialisten	5418	2	——	—

Wahlkreis II. Landgemeinden:

	1930:		1927:	
S.P.D.	6641	3	6103	3
K.P.D.	1186	—	754	—
Staatspartei	1439	—	1853	1
Bürgerbund	5452	2	6907	3
Dn. V.P. D.Vp. Wirtsch.P. Treviranus	——	—	——	—
Nationalsozialisten	3805	2	——	—

Zum Landesausschuß sind gewählt im Wahlkreis 1: S.P.D.: Redakteur Fr. Frank, (Bergedorf), Lehrer E. Hagench, (Cuxhaven), Lehrer J. Klindworth (Geesthacht). K.P.D.: Korbmacher A. Ziel (Geesthacht). **Nationalsozialisten: Justizobersekretär M. Reißmann (Cuxhaven), Klempnermeister Schlocka (Bergedorf). Stadtbund: Studienrat Dr. H. Schween (Bergedorf), Lehrer D. Offenbrügge.**

Wahlkreis II.

S.P.D.: Senator a. D. Karl Hense (Volksdorf), Gemeindevorsteher Strauch (Groden), Arbeiter W. Giese (Allermöhe). **Nationalsozialisten: Architekt K. Becker (Groß-Hansdorf), Gemüsebauer H. Hars (Kirchwärder).** Bürgerbund: Gemüsebauer Hein Martens, Gastwirt Wilh. Timmermann (Wohldorf und Ohlstedt).

Stadtvertretung: Bergedorf!

	Stimmen	Sitze	1927
Sozialdemokrat. Partei	4259	10	10
Kommunistische Partei	1084	2	2
Staatspartei u. Zentrum	708	1	1
Stadtbund	3063	7	7
Nationalsozialisten	2428	5	—

Cuxhaven:

	Stimmen	Sitze	1927
Sozialdemokr. Partei	4118	10	11
Kommunistische Partei	391	1	,0
Staatspartei	911	2	4
Stadtbund	2254	6	10
Nationalsozialisten	2571	6	0

Gemeindevertretung:

Groß-Hansdorf und Schmalenbeck:

1930	Stimmen	Sitze
Sozialdemokratische Partei	135	2
Kommunistische Partei	71	1
Nationalsozialisten	193	3
Unpolitische Einheitsliste	300	4
Alteingesessene	68	1
Ochsenwärder:		
Sozialdemokratische Partei	331	4
Nationalsozialisten	351	5
Graumann	438	6
Curslack:		
Sozialdemokratische Partei	288	4
Nationalsozialisten	273	3
Bürgervereinigung	207	2
Wahlvereinigung	277	4
Kirchwärder:		
Sozialdemokratische Partei	396	3
Kommunistische Partei	138	1
Nationalsozialisten	548	4
Bürgervereinigung	220	2
Gemüsebauer	251	2
Kons.-Ver.	786	7
Volksdorf:		
Nationalsoz. auf Listenvereinigung		3

Aue i. Erzgeb., 25. Okt.

Erste öffentliche Versammlung nach der Wahl. Landtagsabgeordneter Kunz spricht über die „Rote Pest". Scharfe Abrechnung mit dem marxistischen, pazifistischen Geschwätz und der Umfallpolitik der S.P.D. wie K.P.D. Erfolg: Starker Beifall im gefüllten, größten Saal. Reiche Kampfspende, starker Bücherverkauf.

75 Ortsgruppen in Schwaben

Augsburg, 21. Oktober.

Hatte unsere Ortsgruppenleitertagung am 4. Mai bereits ein Bild des Erfolges und der inneren Geschlossenheit gezeigt, so brachte die für 19. Oktober einberufene außerordentliche Bezirks- und Ortsgruppenleitertagung in Augsburg im großen Saal unseres Parteilokales Café Schachameyer erneut die in der Zwischenzeit erfolgte Aufwärtsentwicklung unserer schwäbischen Gauorganisation zum Ausdruck.

Während am 4. Mai 1930 noch 48 Ortsgruppen mit über 100 Vertretern die Tagung beschickt hatten, war am 19. Oktober **die Zahl unserer Ortsgruppen bereits auf 75 gestiegen** und der Saal fast zu klein, um allen Platz zu bieten, die dem Rufe des Gauleiters Folge leisteten.

Mit einem Rückblick auf unsere Erfolge im letzten Wahlkampf zeigte Gauleiter Pg. Wahl den Weg auf, der in den kommenden Wochen in organisatorischer und propagandistischer Hinsicht zu beschreiten ist. Wie sehr die nationalsozialistische Idee bereits weiteste Kreise in ihren Bann geschlagen hat, zeigt neben den allgemeinen Wahlerfolg auch die Tatsache, daß im Gau Schwaben die N.S.D.A.P. an 25 Orten an 1. Stelle und an 45 Orten an 2. Stelle steht, an denen bis jetzt überhaupt noch keine Ortsgruppe unserer Bewegung besteht.

An diesen Orten nun auch organisatorisch festen Fuß zu fassen, muß unser Streben in nächster Zeit sein. Unser bereits im Mai d. J. gestecktes Ziel, bis Ende des Jahres einen Stand von 100 Ortsgruppen zu erreichen, dürfte bei der nun wieder einsetzenden ununterbrochenen und durchgreifenden Versammlungstätigkeit und solch günstigen Voraussetzungen nicht zu hoch gesteckt sein. Es gilt aber auch, unsere Gauorganisation nicht nur nach außen zu erweitern, sondern ständig nach innen zu kontrollieren und zu verbessern.

In vollster Würdigung aller im Wege stehenden Schwierigkeiten muß dabei doch von jedem einzelnen Funktionär strengste Einhaltung der Richtlinien und aller Anordnungen verlangt werden, damit wie bisher auch in Zukunft eine gedeihliche Zusammenarbeit gewährleistet ist.

In längeren Ausführungen behandelte sodann der Gauschatzmeister Pg. Mayr noch kassentechnische Angelegenheiten und von der Reichsleitung angeordnete Neuerungen im Kassenwesen, worauf eine Aussprache stattfand, die infolge der gedrängten Zeit jedoch sehr eingeschränkt werden mußte.

Einmütige Zustimmung erweckte der Vorschlag des Gauleiters, unserem tapferen Vorkämpfer Pg. Julius **Streicher**, den die heutigen Machthaber wieder einmal hinter Kerkermauern geschlossen haben, von dieser schwäbischen Gautagung einen Telegrammgruß zu senden. Mit unserem Kampflied „Die Fahne hoch" und einem dreifachen Heil auf unseren Führer Adolf Hitler fand die einmütig verlaufene Tagung ihr Ende.

Zu unserem Antrag auf Herstellung einer Zollunion mit Deutschösterreich

Ein Grundstein zu Groß-Deutschland

Von Dr. Otto Erwin von Scala, München.

Die Erkenntnis von der unzerreißbaren Schicksalsverbundenheit des Deutschen Reiches und Österreichs ist tief in den breiteren Volksschichten beider Bruderstämme verankert. Man ist sich auch klar darüber, daß erst bei einem Anschlusse Österreichs Volkswirtschaft auf die Dauer saniert werden kann. Ebenso braucht das durch die Friedensverträge eingeengte Deutsche Reich die Einbeziehung Österreichs in seinen Wirtschaftsraum.

Man ist sich auch bereits über die Wege dieses letzten Zieles aller Politik beider Staaten einig. Man ist sich bewußt, daß solange der Völkerbundsrat sich nicht einstimmig für den politischen Anschluß ausspricht, letzterer nur durch die Angleichung des Rechtes und der Wirtschaft vorbereitet werden kann, und daß **der wichtigste, augenblicklich durchführbare Schritt hierzu ein deutsch-österreichisches Zoll- und Wirtschaftsbündnis ist.** Erst kürzlich hat die nationalsozialistische Reichstagsfraktion dem Reichstag einen dahingehenden Antrag überreicht:

„Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu beauftragen, sofort Verhandlungen mit der österreichischen Regierung auf Herstellung einer Zoll- und Wirtschaftsunion mit dem Deutschen Reich einzuleiten."

Die Nationalsozialisten können überhaupt für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, die ersten Vorkämpfer für die Zollunionsidee zu sein. Als der Verfasser dieser Zeilen im Oktober 1924 resp. im Januar 1925 die deutsch-österreichische Zollunionsidee in Broschüren und Artikeln anregte, **da war es einer der Führer der österreichischen Nationalsozialisten, der leider so früh verstorbene Ingenieur Rüdeger, der in der Deutschen Arbeiterpresse vom 14. Februar 1925 an die maßgebenden völkischen und nationalen Kreise der Wissenschaft, Politik und Wirtschaft den Appell gerichtet hat, sich umgehend mit diesem Vorschlag zu beschäftigen und diesen eingehend sachlichst zu prüfen.** Und kurze Zeit darauf nahm die nationalsozialistische Partei die Zollunionsidee auch bereits in ihr Programm auf.

Diese Partei war es auch, die im Juli 1928 im Deutschen Reichstag den einstimmig angenommenen Antrag stellte, daß die Deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen möglichst weitgehend mit dem Ziele einer Zoll- und Wirtschaftsunion geführt werden mögen.

Leider hat die Reichsregierung damals diese Entschließung wenig beachtet. Mußten doch vielmehr die schon jahrelang hingezogenen Handelsvertragsverhandlungen beider Staaten mehrmals als ergebnislos abgebrochen worden, und ist es erst dieses Jahr gelungen, einen Handelsvertrag abzuschließen, der jedoch noch weit entfernt von einer deutsch-österreichischen Wirtschaftseinheit ist. **Es ist daher dringend der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der diesmalige Zollunionsantrag auch in der Praxis zur Durchführung gelangt.**

Ein Zoll- und Wirtschaftsbündnis ist bereits heute völkerrechtlich möglich. Würde doch dadurch weder die politische noch die wirtschaftliche Souveränität Österreichs und Deutschlands geschmälert werden. Mehrere historische Belege, wie der Deutsche Zollvereinsvertrag vom Jahre 1834 und das Österreichisch-ungarische Zoll- und Wirtschaftsbündnis vom Jahre 1867, lassen sich hierfür erbringen.

Dieser Vereinigung steht auch keine Bestimmung der Feindbund-Diktate entgegen. Und **auch einsichtige Politiker Englands und Amerikas sowie der neutralen Staaten, ja vereinzelte sogar Frankreichs, können nicht umhin, zugeben, daß diese Form des Anschlusses uns niemand verbieten kann.**

Auf den engen Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher und politischer Einheit ist von den großen Wirtschaftspolitikern des deutschen Volkes des öfteren hingewiesen worden. So hat Friedrich List, der geistige Vater des Zollvereins, die Handels- und politische Einheit als Zwillingsschwestern bezeichnet, von denen die eine nicht zur Geburt kommen kann, ohne daß die andere folgt. Ein anderer großer deutscher Handelspolitiker, der preußische Finanzminister v. Motz, einer der Hauptbegründer des Deutschen Zollvereins, hat ebenso den engen Zusammenhang von Handels- und politischer Einheit treffend gekennzeichnet: „Wenn es staatswissenschaftliche Wahrheit ist, daß Zölle nur die Folge politischer Trennung verschiedener Staaten sind, **so muß es auch Wahrheit sein, daß Einigung dieser Staaten zu einem Zoll- und Handelsverband zugleich auch Einigung zu einem und demselben politischen System herbeiführt."**

Auch die Geschichte verschiedener europäischer Staaten, wie insbesondere Deutschlands, aber auch anderer Kontinente, hat die Richtigkeit obiger Tatsachen bewiesen. So hat der Deutsche Zollverein vom Jahre 1834 die Vorstufe zum Deutschen Reich vom Jahre 1871 gebildet. Niemals hätte Bismarck ohne ersteren das neue Reich zimmern können. Treitschke hat die durch den Zollverein bewirkte wirtschaftliche Gemeinschaft als den natürlichen Unterbau der politischen Einheit bezeichnet. „Wer einmal im Handelsbund stand, gehörte ihm für immer. Die unerbittliche Notwendigkeit stellte nach jeder Krisis die alten Grenzen des Zollvereins wieder her."

Eine Lösung dieses Problems in wirtschaftlicher Form liegt gerade in der heutigen Zeit, wo die Wirtschaft vielfach Vorspann der hohen Politik ist, stark auf der Hand. **Trotzdem müssen wir natürlich stets von der Erkenntnis durchdrungen sein, daß die Anschlußbewegung in erster Linie auf dem völkischen Zusammengehörigkeitsgefühl beruht.**

Gau Groß-München

Ortsgruppe München 28. Dienstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, Sprechabend im „Volkartshof", Ecke Volkart- und Frundsbergstraße. Redner Gaugesch.-Führer Nippold. Die Mitglieder der Ortsgruppe erscheinen vollzählig. Gäste mitbringen.

*

Ortsgruppe München XXI Neuhausen, Sektion I und II. Am Dienstag, den 28. Oktober, findet für genannten Bezirk eine öffentliche Werbeversammlung statt, die ein voller Erfolg für unsere Bewegung werden muß. Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, zu erscheinen und Fernstehende mitzubringen. Obleute, sorgt für zahlreichen Besuch! Der Redner Pg. Oberlehrer Jos. Bauer spricht über „Arbeit und Brot dem deutschen Volke"! Versammlungslokal Restaurant Gartenlaube, Blutenburgstr. 106, abends 8 Uhr.

*

Ortsgruppe Sendling, Sektion Harras: Dienstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend in der Gaststätte „Zu den zwei Sternen", Ecke Daiser- und Albramstraße. Redner: Pg. Dr. Pfaff. Alle Mitglieder der Sektion wollen erscheinen. Bringt Gäste mit!

Vom Schauplatz unserer täglichen Arbeit

Oldenburg, 23. Oktober.

Zur Eröffnung des Wahlkampfes für die Stadtratswahl hielten wir unsere erste Versammlung ab. Lange vor Beginn war diese überfüllt; viele mußten umkehren. Die Massenversammlung wurde eröffnet durch schneidige Märsche unserer neuen Gau-S.A.-Kapelle unter Leitung des Pg. Entelmann. Alsdann hielt Pg. Herzog einen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag. Es sprachen ferner die Abg. Röver und Bangemacher, ebenfalls lebhaft begrüßt. Eine Reihe Neuaufnahmen waren der äußere Erfolg.

*

Merseburg, 23. Oktober.

Wieder sprach Pg. Simon vor 400 geladenen Gästen in einem öffentlichen Sprechabend über das Thema: „Die Bau- und Wirtschaftsbank rettet das schaffende Volk und bricht die Zinsknechtschaft." Stürmischer Beifall bewies, daß die Zuhörer mit Interesse und Aufmerksamkeit den aufklärenden Ausführungen unseres Redners gefolgt waren. Mehrere Neuaufnahmen und ein reicher Schriftenvertrieb waren der äußere Erfolg des wohlgelungenen Sprechabends.

*

Frankfurt a. M., 25. Okt.

Im überfüllten Saale des „Zoo" rechnete Gauleiter Pg. Sprenger, M. d. R., scharf mit den schwarzroten Koalitionsbrüdern und Volksverrätern ab. Er geißelte die eigenartigen Versammlungsmanieren Severings, der mit einer Schimpfkanonade auf die Nationalsozialisten seinen Regierungsantritt in der Frankfurter Festhalle feiern zu müssen glaubte. Aus der Versammlung formierte sich in heller Begeisterung und im Kampfeswillen in später Stunde noch ein eindrucksvoller Demonstrationszug nach dem Börsenplatz.

Ülzen, 25. Oktober.

Versammlung hier glänzend verlaufen. Saal überfüllt. Reichsführer der H.J., Gruber, erntete wieder riesigen Beifall. Großer Kampfschatz. Am 23. Oktober Versammlung Bremerhaven; über 1500 Menschen folgen den Ausführungen des H.J.-Reichsführers. Genau wie in Ülzen hörten außerordentlich viele Jungens und Mädels die Worte. Beweis für Wichtigkeit von Jugendkundgebungen glänzend erbracht. Erfolg: viele Neuaufnahmen in H.J., großer Kampfschatz.

*

Forst i. Lausitz, 25. Oktober.

Die Nachricht, unser Pg. Kube, M. d. L., kommt nach Forst, brachte es fertig, daß schon im Vorverkauf der größte Saal der Stadt ausverkauft war. So mußte denn am Versammlungsabend noch ein Nebensaal vermittels Lautsprecheranlage dazugenommen und weiter Publikum auf die Bühne gesetzt werden, um die 1500 Besucher unterzubringen. An Stelle des dann leider verhinderten Pg. Kube sprachen Reichstagsabgeordneter Pg. Wiegand und Pg. Wiemer. Starker Beifall dankte den Führern. Stehend sangen die Versammelten begeistert das Horst-Wessel-Lied. Weiter brachte der Abend wie immer einen stattlichen Kampfschatz, Neuanmeldungen von Mitgliedern und Bestellungen auf den „Völkischen Beobachter".

*

Harburg-Wilhelmsburg, 25. Okt.

Erste öffentliche Versammlung der Hitler-Jugend. Pg. Reichsleiter Gruber sprach vor 300 hauptsächlich jungen Menschen über das Thema: „Weg mit euch — neue Männer ans Steuer!" Er wies — oft von starkem Beifall unterbrochen — der Jugend den Weg durch Kampf und ernstes sittliches Streben zur Freiheit unter den Hakenkreuzfahnen. Unsere H.J. soll in Harburg der marxistischen Jugend-Internationale ein deutschbewußtes Bollwerk entgegenstellen. Reiche Kampfschatzspenden und Neuaufnahmen.

*

Eibenstock, 25. Oktober.

Unsere Versammlung mit Pg. Horn, M. d. R., als Redner war überaus erfolgreich. Saal und Nebenräume waren dicht gedrängt, fast 900 Personen, darunter viele Kommunisten und Sozialdemokraten. Der Verlauf des Abends war glänzend, den äußeren Erfolg kennzeichnen guter Kampfschatz, eine Reihe Neuaufnahmen und Zeitungsbestellungen.

Und sie flohen durch die Fenster

Wahlschlacht in Hallein — 6 verletzte S.A.-Männer — Der rote Terror gebrochen

Hallein, 24. Oktober.

Am Montag, den 20. Oktober, sprach Pg. Kammerer in der Hochburg der österreichischen Kommunisten — in Hallein. Die dortige S.A. hatte von Salzburg und Berchtesgaden Verstärkungen erhalten. Die Kommunisten kamen in der Absicht, dafür zu sorgen, daß von uns keiner mehr lebendig aus Hallein herauskomme.

Über eine Stunde konnte Kammerer ohne einen Zwischenruf sprechen.

Inzwischen holten die Roten aus der Stadt Verstärkungen heran und trotz des nun einsetzenden irrsinnigen Tumults der Kommune konnte dank unserer Disziplin die Versammlung ordnungsgemäß geschlossen werden.

Die Kommunisten gröhlten die Internationale, wir antworteten mit dem Deutschlandlied. Die S.A. rüstete eben zur Abfahrt, als die 4—5fache rote Übermacht mit Biergläsern, Aschenbechern und Stühlen zum Angriff überging, mit dem Ziel, uns vom zweiten Stock aus auf die Straße zu werfen.

Einige Augenblicke später ging die S.A. zum Gegenangriff über, und in 2 Minuten war der ganze Saal geräumt. Die „mutigsten" dieser roten Banditen flüchteten durch die Fenster des zweiten Stockes in den Hof. Wir zählten 6 Verletzte — aber unsere S.A. stand allein als Sieger im Saal.

Jetzt erst erschien die Polizei. Zu Hunderten umsäumten die Gegner unten die Seiten der Abfahrtstraßen — sie fletschten mit den Zähnen — aber keiner wagte einen zweiten Angriff.

Der rote Terror in Hallein ist gebrochen. Bei der Durchfahrt durch die Stadt wurden unsere Wagen von den Fenstern heraus beworfen und der Chauffeur verletzt. Auch diesen Terror aus dem Hinterhalt werden wir diesem feigen Straßenmob noch austreiben, denn wir wissen jetzt eins: In der berüchtigtsten Metropole der österreichischen Kommunisten steht unser Banner!

Im Dienste der Weltkrieg-Spionage

von Georg Wald

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany.
Copyright 1930 by Maingau-Verlag, Frankfurt a. M.

30

Nach zirka zehn Tagen war der Film angeblich fertig. Die Herstellungskosten beliefen sich auf rund 100 000 Schw. Fr. Wie sich später herausstellte, hatte Arias von diesem Gelde 30 000 Schw. Fr. ohne weiteres für sich zurückbehalten.

Bei Fertigstellung dieses Films teilte ich ihm dann mit, daß ich die Turiner Filiale aufzulösen beabsichtige. Arias bemerkte, er hätte schon ein Manuskript für den zweiten Film in der Tasche. A. würde diesen dann auf eigene Rechnung drehen. Auf meine bescheidene Gegenfrage nach dem nötigen Kapital erklärte er stolz, er hätte bereits zwei Kapitalisten gefunden, die ihm jeden Betrag mit Vergnügen vorstrecken würden. Mir konnte er dieses erzählen.

Als ich nach Frankfurt zurückreiste, erklärte mir Arias, er brauche noch etwa zwei bis drei Wochen, um den ersten Film ganz fertigzumachen. Nach zehn Tagen fand ich mich nochmals in Turin ein und beschloß nun auszuharren, bis ich das Negativ tatsächlich mitnehmen konnte.

Da ereignete sich bei meiner Ankunft in Turin ein unvorhergesehener Zwischenfall. Der Portier des Hotels „Ligure" teilte mir nämlich mit, daß am Tage nach meiner letzten Abreise die Polizei im Hotel nach mir gefragt habe. Er habe gesagt, ich sei am Vortage abgereist, und habe sie dann an meinen Anwalt Dr. T... verwiesen. Dieser bedeutete mir dann, die Behörden hätten sich bei ihm nach mir erkundigt. Auf seine Frage, was wohl gegen mich vorliegen könne, hätten ihm die Beamten geantwortet, ich treibe Spionage gegen Italien. Er, der Anwalt, habe darauf den Leuten erklärt, daß er dies für ausgeschlossen halte. Ich habe in Turin ein Filmatelier, beschäftige 50 Leute, sei im übrigen nur selten hier und in der Hauptsache durch meine Frankfurter Geschäfte in Anspruch genommen.

Im Hotel angelangt, war ich nun nicht einen Augenblick mehr im Zweifel darüber, daß all dies von meinen Freunden und Gönnern, den Franzosen, im Verein mit Arias angezettelt sein müsse, um meiner nun endlich habhaft zu werden. Trotzdem ich seit Ende des Krieges nicht die geringste Spionage gegen Italien, noch gegen ein anderes Land mehr betrieben hatte, war ich mir darüber klar, daß ich jetzt unverzüglich abreisen müßte; denn im Falle einer Verhaftung hätten die Italiener mich sehr wahrscheinlich an Frankreich ausgeliefert. — Was in Frankreich mit mir geschehen wäre — nun, darüber war ich durchaus im Bilde! Das in Frankreich gegen mich ausgesprochene Todesurteil bestand noch immer.

Ich reiste also mit dem nächsten Zug über Mailand nach Lugano. Von dort aus setzte ich mich telegraphisch mit Arias in Verbindung und bat ihn, das Negativ beschleunigt fertigzustellen und nach Lugano zu bringen. Seine Antwort war, wie ich sie erwartet hatte, im Moment könne er in dieser Sache nichts tun. Ich wußte Bescheid. Der Schurke wollte meine Verhaftung abwarten und mich dann um den Film bringen, den ich kapitalisiert hatte. Um einige Erfahrung reicher fuhr ich nach Frankfurt a. M. zurück.

Bald erfuhr ich von meinem Turiner Anwalt, daß Arias bereits an dem zweiten Film arbeite. Im übrigen habe er seine Zahlungen eingestellt, der Konkurs über sein Vermögen sei auch schon eröffnet worden. Er sollte eigentlich wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet werden, dem habe er sich jedoch rechtzeitig durch die Flucht entzogen. Zur Zeit sei er mit Frau und Kind in Lugano. Von 506, die inzwischen auch wieder nach der Schweiz übergesiedelt war, erhielt ich Nachrichten, die mit der Mitteilung des Anwaltes völlig und restlos übereinstimmten.

Das Turiner Gericht legte Beschlag auf die Apparate usw., wie auch auf den mir gehörigen Film. Trotz Intervention meines Anwalts war für mich nichts zu erreichen, weil Arias die Firma ja auf seinen Namen eingetragen hatte. Das einzige, was ich rettete, war eine Kopie des Films „Das Geheimnis des weißen Hauses". Der Film wurde einige Male in Berlin vorgeführt, später auch im „Alemannia"-Lichtspielhaus in Frankfurt a. M. gezeigt. Jetzt steht die Kopie wohlverpackt bei mir auf einem Schrank, und wenn mein Blick gelegentlich den Kasten streift, überkommen mich allerhand Gefühle an die Adresse des Ehrenmannes Arias. Von Lugano aus wandte sich Arias mit bekannter Unverfrorenheit an mich —: ich möchte ihm doch behilflich sein, nach Magdeburg zu reisen. Seine Schwägerin, die geschiedene Tombet, sei schon dort, das Terrain zu rekognoszieren.

Ich rührte keinen Finger. Trotzdem überschritt er die Grenze — wie, ist mir unbekannt. Eines Tages erhielt ich eine Karte aus Magdeburg, er sei gut angekommen. Später stellte ich fest, daß sowohl Arias wie auch seine Schwägerin Tombet wieder im Dienste der Franzosen ständen. Diese hatte mit einem Offizier einer französischen Kommission ein Verhältnis. Arias, der Italien mit leerer Börse verlassen hatte, reiste in Deutschland kreuz und quer zweiter Klasse. Er konnte es sich leisten, denn die Franzosen zahlten gut. Er verlegte das Feld seiner Tätigkeit nach der Reichshauptstadt, ich hielt es für geraten, Anzeige bei der Polizei gegen ihn zu erstatten. Es gelang indes nicht, ihm sein ersprießliches Handwerk zu legen.

In Magdeburg kam mir noch zu Ohren, daß er erneut versucht hatte, seine Schwiegermutter ins Irrenhaus zu bringen, um die letzten Pfennige der alten Frau an sich zu reißen. Später ging Arias mit Frau und Kind nach Argentinien. Frau Tombet verzog wieder nach der Schweiz. Die alte Frau Reichstein wurde schließlich zu allem hin doch noch für geistesschwach erklärt und unter Vormundschaft gestellt. Von den großen Summen, die ich für diese Sache geopfert hatte (auch Frau Tombet hatte ich mit Geld ausgeholfen), sah ich nie einen Pfennig wieder. Geblieben sind mir nur die Erinnerung und — — die Filmkopie —.

Ende.

Die tägliche Versammlung

Dienstag, 28. Oktober.

Marburg Bezirk (Hessen-Nassau-Nord): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haake, M. d. L.

Marl (Bezirk Emscher-Lippe): abends 8 Uhr öffentl. Versamml. Redner: Pg. Müller.

Melsungen (Hessen-Nassau-Nord): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober, M. d. R.

Mittelwalde (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Werner.

Oststernberg Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versamml. Redner: Pg. Schmuck.

Ostritz (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Urban.

Saabor (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Schwelm (Westfalen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht, M. d. R.

Spremberg (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Polack.

Theresia (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bernhard.

Wabern (Hessen-Nassau-Nord): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Münchmeyer, M. d. R.

Weichau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ritsch.

Weissig (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Anders.

Wrist (Holstein): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gewecke.

*

Mittwoch, den 29. Oktober.

Altdöbern (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche, M. d. R.

Bunzlau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Leers.

Buer-Eppmann (Bezirk Emscher-Lippe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung.

Döbra (Bezirk Oberelbe): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kaiser.

Dresden: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung in den „Blumensälen". Redner: Pg. Graf Reventlow, M. d. R.

Dülmen (Bezirk Emscher-Lippe): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Müller.

Fulda (Hessen-Nassau-Nord): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kerrl, M. d. L.

Gelsenkirchen (Bezirk Emscher-Lippe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wagner, M. d. R.

Gelsenkirchen-Buer: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht, M. d. R.

Gr.-Schmöllen (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Urban.

Herne (Bezirk Emscher-Lippe): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. König.

Hockenau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Friedrich.

Kassel (Hessen-Nassau-Nord): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Münchmeyer, M. d. R.

Kursdorf (Bez. Fraustadt): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Kögl.

Landeck (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Werner.

Leipzig: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Brückner, M. d. R.

Marburg (Hessen-Nassau-Nord): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober, M. d. R.

Mosau (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

Neustettin Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Neuwaldau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Ritsch.

Niesky (Oberschlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hartwig.

Oberheldrungen (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Czarnowski.

Olfen (Bezirk Emscher-Lippe): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Maybach.

Oststernberg (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmuck.

Petersdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Anders.

Plauen i. Vogtland: abends 8 Uhr Sektionsversammlung der Sekt. Mitte im „Plauener Hof".

Rastede (Bez. Oldenburg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Rotenburg (Hessen-Nassau-Nord): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Haake, M. d. L.

Sawade (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Steddorf (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bernhard.

Kleine Nachrichten

Neuyork: Parteigenossen, die nach Neuyork kommen, oder sonst irgendwelche Auskunft wünschen, werden gebeten, sich an nachstehende Adresse zu wenden: Alfred Krinn, 165 Manhattan Ave-Apt 2, New York City N.Y. U.S.A.

Hitlerjugend München. Wer kann uns gebrauchte Fahrräder oder Fahrradteile für unsere Radfahrgruppe überlassen? Gefl. Angebote erbeten an Hitlerjugend, München, Schellingstraße 37, 1. Stock.

Der Wandkalender des Nationalsozialisten!

Künstlerischer Wochenabreißkalender für das deutsche Haus

Umfang 105 Blatt. Preis M. 3.-

Der Kalender ist doppelseitig bedruckt und bringt ca. 250, größtenteils unveröffentlichte Bilder.

Neben Aufnahmen aus allen deutschen Gebieten enthält der Kunstkalender auch Bilder aus der nationalsozialistischen Bewegung. Es ziehen neben den Gauparteitagen der N.S.D.A.P. Berge und stolze Burgen an unseren Augen vorüber, die alle, wie auch die Dome und stillen Winkel, von Deutschlands Größe, Pracht, Ruhm und Vielgestaltigkeit zeugen.

Verlag Frz. Eher Nachf., München 2, NO.
Postscheckkonto München 11346 Thierschstr. 11/15

Echt deutsche Käse deutsche Butter
Allgäuer Delikateßkäse, 60% Fett, 100 gr per Stück . 17 Pfg.
Allgäuer Rahmkäse, 50% Fett, 100 gr per Stück . . 20 Pfg.
Allgäuer Stangenkäse, 20% Fett, per Pfund 45 Pfg. Tägl. frische Molkereibutter, per Pfund 1.55 Mk. franko Ihrer Station u. Wohnort, lief. in prima Qual. aus eig. Fabrikat. in Postkolli u. Bahnkisti. per Nachnahme.
Vitus Bogg, Molk. Mindelaltheim, Schw.

Parteigenossen kauft nur meine Ia Magdeburger
Hausschlachtwurst
1 Pfund M.
Ia Bratwurst . . . 1.50
Ia Mettwurst . . . 1.60
Ia Sülzwurst . . . 1.60
Ia Rot- u. Leberwurst 1.40
Ia Flommenschmalz 1.40
Versand per Nachnahme.
W. L. Steinbecher, Magdeburg, Olvenstedterstraße 6.

Mosel-Natur-Kreszenz
Original-Kellerabzug m. Korkbrand, 1929er Clottener Brauneberg (für Deutsche und Kranke). M. 1.50 pro Flasche einschl. Glas u. Verpack. in 30er und 50er Kisten. Zahlreiche Anerkennungen! Pg. Hans Dierdorf, Winningen, Mosel.

Parteigenossen Trinkt deutschen Wein
direkt vom Erzeuger S.A.F. Fritz Heusinger, Weinbau, Wörrstadt, Rheinhessen. Es kommen nur erstkl. Flaschen- und Faßweine z. Versand. Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Schönen **Moselwein** gibt Parteigen. zur Behebung seiner Notlage ausnahmsw. gegen Nachnahme oder Kasse nach Erhalt zu 1 M. pro Flasche einschl. allem in 50er Kisten ab. Probeflasche geg. Berechng. Bestellung. unt. 13112 an den „V. B."

Schreib-maschinen 35—170 M. Reise- und Continental, Mercedes, Adler Oliver, Remington Portable, Monarch, Ideal, Triumph. Zahlungserl. Rep. Grothe, München, Holzstr. 8.

Stellenloser **Bankbeamter** 27 Jhr., Bayer, ledig, Pg., welcher in modern. Großbankbetrieben gelernt hat, sucht passende Stellung. Beherrscht das Maschinenbuchungssystem, d. Einheitskurzschrift usw. Gute prakt. Zeugnisse vorhanden. Angeb. unter Nr. 20811 a. d. „V. B."

Bäckergehilfe 21 Jhr., S.A.-Mann, gute Zeugnisse, sucht Stellung für sofort. Gefl. Zuschr. unter 20818 a. d. „V. B.", erbeten.

S.A.-Mann (Altamane), d. bei. Interesse f. **Geflügelzucht** hat, sucht hiermit für sofort od. 1. Nov. 1930 Stelle, in welcher er dieselbe gründl. erlernen könnte. Verrichtet auch Garten- und andere Arbeiten. Gfl. Angebote erbeten unter 20708 an den „V. B."

Junger **Schmiedegeselle** sucht sofort Stellung. Ang. an Karl Menz, Watzelhain, Untertaunuskreis.

Lokal-Redakteur 24 J. alt, flotter Stilist, Stenograph, Radioaufnahme in die Maschine, mit sämtlichen Redaktionsarbeiten bestens vertraut, sucht bal. igst Stellung bei nat.-soz. Zeitung. Angebote unt. Nr. 15021 a. d. „V. B."

Musiker Pg., (Posaunist), sucht mögl. bald auskömml. Stellung, auch mit Nebenbeschäftigung. Hochschule absolviert u. als Musikleiter tätig gewesen. 36 Jahre alt. Ausführliche Angebote unt. 15016 an den „V. B."

Hamburg Wierer, perfekter Buchhalter mit erstklassigen Zeugnissen, sucht **Vertrauensstellung** gleich welcher Art. Ang. unter 15015 an den „V. B." erbeten.

Stunden-Buchhalter sucht Beschäftigung gegen mäßiges Honorar. Gute Zeugnisse und Referenz. vorhanden. Angebote erb. a. 15014 an den „V. B."

S.A.-Mann, gel. **Kaufmann** sucht Stellg. m. Beteilig. v. 2—3000 M. b. N.S.-Zeitung od. ander. N.S.-Unternehm. Gefl. Zuschr. u. 15012 a. „V. B."

Buchhalter 23 J., Pg., dem auf 31. Dez. weg. schl. Geschäftsgang gek. wird, sucht dringend Stellung. Angeb. u. 15027 a. d. „V. B."

Braves, fleißiges **Mädchen** sucht Stellung als perfekte Köchin in einem Herrschaftshause bis 1. oder 15. November. Angebote unter 15024 an den „V. B."

Junge, tüchtige **Kassierin** Pg., welche mit Stadt- u. Landkundschaft gut umgehen kann, sucht Stelle am liebsten in einem Verkehrslokal der N.S.D.A.P. Gut. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unter 20514 an den „V. B."

N.S.-Mädel **Kranken-Schwester** staatl. geprüft, 4 Jahre Krankenh.-praxis, 1. Stellung am liebsten bei Pg. Angeb. u. Nr. 20520 an den „V. B."

Landw. **Beamter** 36 J. alt, 17j. Praxis, gute Zeugnisse, sucht Stelle als 1. Beamter. Ang. erb. u. 20795 a. d. „V. B."

Vorführer gelernt. Ankerwickler, Pg., 26 J. alt, led., sucht Stellg. Gegend gleich. Auch als zweit. Vorführer. Ang. erb. a. Fritz Heise, Heringen-Helme, Hauptstraße 122.

Kleine Anzeigen haben nachweisbar großen Erfolg!

„Krysopal"

das deutsche Oberöl (Zusatz zum Brennstoff) von ersten Automobilfabriken anerkannt, verbürgt **Wirtschaftlichkeit u. Betriebssicherheit**

Generalvertretung Georg Prechtel, München 12
Westendstraße 3 Telephon 53047

RHEUMA

Ischias, Nieren- und Nervenschmerzen

Einige Urteile:

Herr Carl Legel, Fabrikbesitzer, Berlin N 54, Ackerstraße 4, schreibt: Durch andauernde heftige Ischiasschmerzen fast zur Verzweiflung gebracht, erfuhr ich durch Zufall von Ihrer Bernsteinkatze. Mein Arzt legte mir dieselbe fachgemäß an, und die Schmerzen waren in wenigen Tagen ganz verschwunden. Ihre Bernsteinkatze hat bei mir eine beispiellose Wirkung hervorgerufen, ich kann sie nur jedem Leidenden aufs wärmste empfehlen.

Herr Fleischermeister Franz Thörmer, Vaplitz bei Ziesar, schreibt: Nach vierzehn Tagen schon konnte ich meine Arme gebrauchen, die ich vorher nicht rühren konnte, und nach 4—5 Wochen war ich geheilt. Ich hatte schon mehreres gebraucht, das nichts geholfen hatte, und glaubte bei meinem Alter von 74 Jahren nicht so schnell mein Leiden los zu werden. Ich kann die Bernsteinkatze nur empfehlen.

Herr Franz Rothaut, Gärtnereibesitzer, Meschede a. Ruhr, schreibt: Ihre Bernsteinkatze hat mich, nachdem ich sie drei Wochen getragen hatte, wirklich so weit von Ischias und Rheuma befreit, daß ich wieder meine Arbeiten verrichten konnte, was ich seit drei Jahren nicht mehr imstande war. Ich bin seitdem von Schmerzen verschont geblieben, habe wieder Arbeitslust und hoffe, gesund zu bleiben.

Frau Luise Gleich, Berlin, Putbuser Straße 28, schreibt: Ich bin von Ihrer Bernsteinkatze höchst begeistert. Ich lag 12 Wochen an Ischias fest zu Bett und konnte mich vor Schmerzen kaum bewegen. Sämtliche Mittel versagten, auch der Arzt konnte mir keine Linderung verschaffen. Doch nach 14tägiger Benutzung Ihrer Bernsteinkatze fühlte ich eine wesentliche Erleichterung, und nach längerem Tragen bin ich von dieser schmerzhaften Erkrankung vollständig geheilt. Habe die Bernsteinkatze schon viel empfohlen.

Herr Nicolaus Mohr, Metzgermeister, Heppenheim a. d. Bergstraße, schreibt: Schon nach acht Tagen verspürte meine Frau eine ganz enorme Besserung, so daß sie sich wieder ohne alle Beschwerden bewegen konnte. Nach einigen Wochen war sie gesund wie früher, ohne am Rücken oder in den Nieren nach irgendeinen Schmerz zu verspüren. So hat die Bernsteinkatze das vollbracht, was andere Heilmittel nicht imstande waren zu vollbringen.

Herr R. Ebeling, Förster, Warmsdorf bei Güsten i. Anhalt, schreibt: Wenn ich daran denke, als der Arzt mich erst zur Klinik schaffen wollte und ich nach 14tägigem Tragen Ihrer Bernsteinkatze wieder meinen schweren Dienst als Förster in der strengen Kälte versehen konnte, so verdanke ich es nur Ihrer Bernsteinkatze, und ich kann nur jedem empfehlen, sich bei rheumatischen Leiden eine solche zuzulegen.

Herr Hermann Schulz, Berlin-Steglitz, Kissinger Straße 7, schreibt: Als alter Seemann in langen Jahren Wind und Wetter ausgesetzt, litt ich dauernd an rheumatischen Schmerzen in Armen, Schultern und Beinen. Schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit des Tragens Ihrer Bernsteinkatze fühlte ich das Schwinden der Schmerzen, und seit einiger Zeit später war ich von meinem, so viele Jahre währenden, Leiden vollkommen geheilt.

Herr Baumeister Wilhelm Otto, Berlin-Lichtenberg, Herzbergstraße 78, schreibt: Als ich Ihre Bernsteinkatze anlegte, konnte ich meine Arme nur unter großen Schmerzen mühsam bewegen, meine Füße waren derart vom Reißen befallen, daß ich kaum gehen konnte. Schon nach ganz kurzer Zeit wurde ich alle Schmerzen los. Ich bin jetzt vollständig geheilt und empfehle allen Bekannten Ihre wunderbare Bernsteinkatze, die ich für das überaus beste Mittel gegen Rheuma ansehe.

So und ähnlich lauten die vielen Anerkennungsschreiben, die von glücklichen Trägern der

Bernsteinkatze

laufend eingehen. Die durch Reichspatent geschützte Bernsteinkatze ist ein Rückenschutz aus schmiegsamem, edlem Katzenfell mit Bernsteineinlagen. Mittels praktischer Tragevorrichtung wird der Schutz auf bloßem Leib getragen, so daß der Rücken bedeckt ist. Aerztlich empfohlen. Tausende im Gebrauch. Angabe der Körpergröße und des Brustumfanges erforderlich, ebenso ob für Dame oder Herrn bestimmt. Preis franko Nachnahme **24.— Rm.**

Carl Belling, Manufaktur sanitärer Bernsteinwaren, Berlin-Schöneberg, direkt am Ringbahnhof Schöneberg, Siegfriedstraße 3, II. 80

Ausführlicher Prospekt mit Referenzen gratis

Brief-marken-sammler verlangt Auswahl ohne Kaufzwang. Zusendung postfrei eingeschrieben. Bedingung: Ebensolche Rücksendung innerhalb 5 Tagen. Schwerkriegsbeschädigter Bruno Bermanseder Gerabronn-Dossingen (Württemberg)

Unsere Anzeigen finden weiteste Verbreitung

Für Berlin

Hotelpension Kelling, Berlin W 35, Potsdamerstraße 118a empfiehlt für Parteigenossen saubere, ruhige Zimmer von RM. 3.— an. Sonderrabatt für Parteigenossen.

Chemiker d. Industrie u. Wissensch.: Unterstützen Sie bitte b. Einkauf Ihres **Laboratorium-Bedarfes** eine nationalsoz. Firma. Inh. Pg. Mitgl. Nr. 29638 Vertreter gesucht Anf. u. W. L. 20780 a. d. „V. B."

Papier- und Schreibwarenhandlung

in guter Lage, geräumigem Nebenzimmer, letzteres kann auch als Wohnraum oder Buchbinderei oder als Büro verwendet werden, per 1. Januar oder 1. April 1931, infolge Wegzug, in Offenbach a. M. zu verkaufen. Zur Einrichtung und Warenübernahme sind M. 6500.— erforderlich. Nehme anstatt Bargeld auch 1. stellige Hypothek. Offerten unter 20819 an den „Völkischen Beobachter".

Altbekannter **Kunstverlag**

mit bester Organisation, solides Unternehmen, sucht zum Ausbau in nationaler Richtung und zur Ablösung eines ausscheidenden Gesellschafters, großzügige, kapitalkräftige Persönlichkeit. Chiffre u. 20815 an den „Völk. Beob."

Notruf!

welcher edeldenkender Pg. ist bereit mir zu helfen, ich bin unschuldig in Not geraten und will nichts unversucht lassen, um mich ehrlich zu behaupten. Ich suche ein Darl. in Höhe von **Mk. 1500** geg. dreifache Sicherh., rückzahlbar in monatl. Raten zu Mk. 50.— in Form von Wechseln. Zeitgem. Zins. Ang. unter 20693 a. d. „V. B".

! Aufbau-Existenz !

Welche Parteigenossen od. Parteifreunde wollen sich mit RM. 5000—10000, evtl. auch mit mehr, kommanditistisch an einer leistungsfähigen Weizenmühle (Mitteldeutschl.) beteiligen? Auf Wunsch können Interessenten an ihrem Wohnsitze den selbständigen Vertrieb von nur aus deutschem Weizen hergestellten Qualitäts-Weizenmehl übernehmen, dasselbe auch preiswert an Parteigenossen u. -freunde liefern! In Frage kämen Damen und Herren in Städten von Brandenburg (Berlin), Freistaat und Provinz Sachsen, Thüringen, Hessen-Nassau und Bayern. Off. erb. unt. 20709 an den „V. B.".

Erstklassiges **Restaurant mit Kino**

liegt im Zentrum, an 3 Straßenfronten, Gebäude massiv, großer Parkett-Saal, Logen fast neu, Flügel, Gasträume prima, Büfett neu, Billard, Vereinszimmer mit neuem Flügel u. moderner Einrichtung, viele Vereine, große Küche nebst Privatzimmer, Gas, elektrisches Licht, Umsatz laut Buch 380 Tonnen pro Jahr, Kino, volles Geschäft, großer Garten u. Baustelle. Preis 50000 M., Anzahlung 12000 M. Hypotheken sind festgeschrieben.
Pg. Robert Gutke, Gastwirt, Jaknik in Pomm., Telephon Jaknik 12.

Gesucht für Bayern zum evtl. Eintritt für 2. Novemberhälfte tüchtig. gewandt.

Schriftleiter

für herauszubringende Tageszeitung in vorwiegend landwirtschaftlicher Gegend. Beding.: Parteimitglied, mind. 28 J. alt, guter Organisator, womöglich für Versammlungen verwendbar. Angebote unter 15017 an den „V. B."

Suche für meine Schwester, 20 Jahre, Vollwaise, bisher im Haushalt u. kaufmännisch tätig

Stelle neben der Frau

zur gründlichen Erlernung v. Haushalt und Nähen. Eventl. daneben Beihilfe im kaufmännischen Geschäft. Familienanschluß erwünscht. Lohn nach Uebereinkunft, evtl. anfangs Taschengeld. Gefl. Angebote unter 15028 an den „V. B."

Notruf!

Junger, kräftiger Kraftfahrer, Nat.-Sozialist, 26 Jahre alt, seit 5 Jahren ununterbrochen im Fahrdienst tätig, sucht Stelle, gleich welcher Art. Derselbe ist mit Reparaturen gut vertraut und besitzt gute Zeugnisse. Lohn 15 bis 20 Mark die Woche nebst Kost und Logis, da augenblicklich in Not. Angebote unter 15018 an den „V. B."

Ein **Sudetendeutscher**

(Olmützer) bittet Pg., welche in besserer Lage sind, um eine freie kleine Spende. Der Spendenbetrag soll mir die Ablegung der Baumeisterprüfung ermöglichen und zur Gründung meiner Laufbahn dienen. Unterfertigter erklärt ehrenwörtlich, im Laufe der Zeit das Geld zurückzuerstatten und dem Wahlfonds zu überweisen. Spenden erbeten an Adolf Kraus, Bauleiter, Schwaderbach 683, Erzgeb., C.S.R.

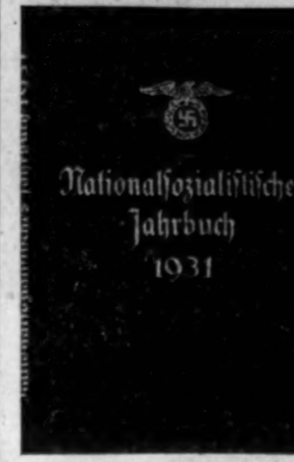
Major a. D.

51 Jhr. alt, verh., Pg. u. Mitglied des Kampfbl. für deutsche Kultur, organis. verwaltungstechn. u. im Fremdenverkehr erf., sucht, gestützt auf best. Empfehlungen u. Zeugnisse, Stellung als

Kur- od. Badedirektor

Angeb. unt. 20816 an den „V. B."

Das Taschenbuch des Nationalsozialisten!



Herausgegeben unter Mitwirkung der Reichsleitung der N.S.D.A.P.

Umfang 288 Seiten
In Ganzleinen gebd.
Preis M. 1.80

Bezug durch jede deutsche Buchhandlung oder direkt durch den Verlag

Was enthält das N. S.-Jahrbuch?

Wochenkalendarium 1931 / Jahreskalendarium 1932 / Immerwährender Kalender / Deutsches Reich / Das Reich / Die Länder / Die deutschen Lande außerhalb des Deutschen Reiches / Zusammensetzung des Deutschen Reichstages und der deutschen Landtage / Das Ausland / Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei / Die Bewegung vom Oktober 1929 bis September 1930 / Leitung der N.S.D.A.P. / Die Gliederung der N.S.D.A.P. / Deutsche Nationalsozial. Arbeiter-Partei in den Sudetenländern / Die Presse / Die S.A. / Zeugmeisterei / Die Hilfskasse (S.A.-Versicherung) / Hitler-Jugend-Bewegung e. V. / Presse der Hitler-Jugend / Namentliches Verzeichnis aller Nationalsozialisten im Reichstag und in den Deutschen Landtagen / Lehrerbund / Ärztebund / Bund N.-S. deutscher Juristen / N.-S. deutscher Studentenbund / N.-S. Schülerbund / Deutscher Frauenorden „Rotes Hakenkreuz" / Der Parlamentarismus im heutigen Deutschen Reich. Von Dr. Buttmann, M. d. L. / Bauernsendung. Von Johann Dorner / Brechung der Zinsknechtschaft. Von Gottfr. Feder, M. d. R. / 6 Monate nationalsozialistischer Minister in Thüringen. Von Staatsminister Dr. Frick / Der neue Stil. Von Dr. Joseph Goebbels / Sinn und Wesen unseres Kampfes. Von Abgeordneten Ing. R. Jung / Paneuropa und mitteleuropäisches Problem. Von Abg. H. Krebs / Der Nationalsozialismus als Lebensbejahung des deutschen Volkes. Von Wilhelm Kube, M. d. L. / Kultur und Macht. Von Alfred Rosenberg / Die Nationalsozialisten im Reichstag 1929—1930. Von Franz Stöhr, M. d. R. / Stellung und Aufgabe der Hitler-Jugend innerhalb der deutschen Jugendbewegung und -strömungen. Von Kurt Gruber / Vom antisemitischen Schrifttum. Von A. Dresler / Kleiner Literaturnachweis für den Nationalsozialisten / Preisausschreiben 1931 / Postverkehr / Eisenbahnpreise / Maße und Gewichte / Kennzeichen der Kraftfahrzeuge / Gaststättenverzeichnis.

Als Neuerung ist dem Jahrbuch ein Namensverzeichnis beigefügt, das dazu dienen soll, die im Jahrbuch aufgeführten Parteigenossen rasch zu finden.

Verlag Frz. Eher Nachf., München, 2, NO
Postscheckkonto München 11346 Thierschstr. 11/15

Gaue, Kreise, Ortsgruppen!

Dauernd werden noch die Wahlmarken verlangt, da man überall den Wert dieser Propagandamünze erkannt hat.
Neuerdings lieferbar mit dem Reichswahlergebnis oder dem Ergebnis d. Ortsgruppe, des Kreises oder Gaues unter Gegenüberstellung des alten Ergebnisses.

Preise der Münzen mit Reichsergebnis:

100 Stück	Mark	2.
500 Stück	Mark	9.—
1000 Stück	Mark	16.50
5000 Stück	Mark	80.—
10.000 Stück	Mark	150.—

mit Ortsgruppen-, Kreis- oder Gau-Ergebnis wie oben, nur für den Rückseitenstempel einmal M. 8.- extra. Von 20000 St. ab ist dieser Stempel frei.

Lesen Sie in der heut. Nummer den Hinweis unt. Geschäftliches.

Ferd. Hoffstätter, Bonn a. Rhein
Postfach 85 — Orden- und Abzeichen-Fabrik

---

15. Volkswohl-Lotterie. Ziehung 11.-13. Novemb. Ges.-Gew. 51178 =Mk. 485000
Hauptgewinne
100000
50000
40000
20000
Einzellos 1.— Mk. Doppellos 2.— Mk. Glücksbriefe zu 5.— u. 10.— Mk. sortiert empf. u. versendet Nachn.
Geist, Lotteriegeschäft Stettin Grüne Schanze 14. Postsch.: Stettin 15 2..

Parteigenossen verwendet nur „Marabel", die Qualitätsmarke
Bohnerwachs Mop-Politur Edel-Schuhcreme
Verlangt Preisliste. Hersteller: Max Raum, Radebeul

Arterienverkalkung

frühzeitiges Altern, Herzbeschwerden, Arbeitsunlust, hoher Blutdruck, Nervenschmerzen aller Art, Ohrensausen, Gicht, Rheumatismus, Schlaflosigkeit sind keine seltenen Erscheinungen. Dieses Leiden ist so stark verbreitet, daß ihm ca. 25 Menschen von 100 zum Opfer fallen. Bemerken Sie bei sich eine der typischen, bei Arterienverkalkung auftretenden Anzeichen, dann ist es hohe Zeit, sofort eine Behandlung mit RADIUM-GOTIN zu beginnen. Dieses Präparat, dessen Zusammensetzung von ersten Autoritäten geprüft, verhindert die weitere Ansetzung von Kalkmassen, löst die alten und scheidet dieselben aus. RADIUM-GOTIN bewirkt ferner die Verdünnung des Blutes, Wiedererlangung der Elastizität der verkalkten Adern, Verminderung des Blutdruckes, Verhinderung von Schlaganfällen u. die Erhaltung der Arbeitskraft.

Auch Sie werden wieder gesund,

fühlen sich freier und leichter, wie neugeboren: Herr Fr. M. aus H. schreibt: „Ich hatte vor 2 Jahren einen Schlaganfall, Ihr Radium Gotin hat mir wertvolle Dienste geleistet, bin jetzt wieder Mensch. Heute war mein Arzt hier und hat die Kur auch gebilligt."
Kein Geheimmittel! Bestandteile auf jeder Packung. Versand durch die Apotheke per Nachnahme. Preis des Etuis M. 5.50. Prospekte kostenlos.

J. Stenner, Hamburg 736, Mönckebergstr. 5

Nichtraucher Garant. in 3 Tagen Gratis-Ausk. durch H. Bücherl Schwandorf (Bay.)

Himbeer-setzlinge anerkannt ertragreichste Sorten, nur kräftige Pflanzen, verkauft das Stück zu 10 Pfennig. H. Schneider, Himbeerkulturen, Höllenberg, Rappenau, Land. (Bahnstation angeben.)

Versende **Käse und Butter**
I. Qual. Emmentaler Pfund RM. 1.10
II. Qual. Emmentaler Pfund RM. 1.—
Stangen- u. Frühstückskäse, Camembert, billigst. Butter zum Tagespreise auch von 9 Pfund an gegen Nachnahme.
M. Nagel, Käse u. Butter, Jößhaus bei Kempten im Allgäu.

Umwandlung der Darmflora ist nicht nur durchaus möglich, sondern müßte für jeden, der **Körper-Kultur** pflegt, selbstverständlich sein.

Dr. Klebs Joghurt-Tabletten mit Acidophilus

beseitigen Fäulnisbakterien und deren Gifte, chronische Verstopfung, geben reines Blut, reinen Teint, Gesundheit, Rüstigkeit. — Seit 17 Jahren bei Verdauungsleiden von Ärzten und Publikum anerkannt. Dr. E. Klebs, Joghurtwerk, München, Schillerstr. 28 In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern. — Drucksachen kostenl.

Alle Pflanzen für Forst, Park und Garten

Spezialität: **Picea Omorica**
u. ca. 80 Sorten Koniferenjungpflanzen aus Samen.
Liguster, Rhododendron, Rosen-Wildlinge, Obstbäume und Sträucher
Fordern Sie bitte unseren illustrierten Katalog und Spezialangebot.
HOLLÄNDER & CO.
Krupunder bei Halstenbeck, Holst.

Eilige Vervielfältigungen —auch fremdspr.— innerhalb 1 Stunde „Progreß" München Karlingerstr. 33 Bis zu 100 Seiten schon in 1 Tag! Rufen Sie 92309

Detektiv M. Mair ehem. Polizeibeamter, München Neuhauser Straße 11, Tel. 91591, übernimmt Aufträge schwierigster Art. Heimliche Beobachtungen von Ehegatten, Verlobten usw. Auskünfte über Vermögen, Ruf, Vorleben. Beweismaterial für Ehescheidungen. In- u. Ausland. Altes Büro.

Pianos in Miete Weltmarken durch Miete später käuflich, ebenso Harmoniums von Hinkel, Ulm, alle Musikinstrumente u. Bestandteile auf Wunsch gegen Teilzahlung bei Pg. Hugo Reiher, Heidelberg 3 Brückenstr. 8.

Es bricht sich Bahn!

Für das eigene Heim ist das Beste das Billigste. Bei reicher Auswahl und billigen Preisen finden Sie nur beste Qualität in

▶ **Möbeln, Teppichen, Betten, Wäsche, Gardinen und Linoleum**

im größten Spezialhaus für Innenausstattung

J. G. Böhmler, München, Tal 12

Welcher Pg.-Kaufmann (mit Fachkenntn. bevorzugt) würde sich an alter chem. Fabr. (Lack) still od. tätig mit

10-15000 Mark

beteiligen, die nur als Betriebskapital dienen sollen? Einzahlg. kann nach u. nach geleistet werden. Äußerst günst. Gelegenheit z. Gründg. eig. Existenz in solid. Unternehmen. Angebote unt. 15019 an den „V. B."

Gutsverwalter

Pg., Württemberger, evang., verh., ohne Kinder, 32 Jahre alt, mit besten Zeugnissen u. Empfehlungen von Saatzuchtwirtschaft und Musterbetrieben Nord- und Süddeutschlands sucht selbständige oder Vertrauensstellung auf mittlerem oder größerem Gut. Haushalt kann mit übernommen werden. Gefl. Angeb. erbeten unter 20821 a. d. „V. B."

Junger Forstmann

Pg., 37 Jahre alt, Deutsch-Österr., 20 Jhr. Forst-, Jagd- u. geodätische Praxis, durch das tschech. Beamtenabbaugesetz abgebaut, bittet werte Herrschaften um Verleihung eines Försterpostens. Auch im Sägebetrieb beste Referenzen. Bin auch Hundedresseur und scharfer Raubzeugvertilger. Gefällige Angebote an Maximilian Watzka / Selb (Ofr.) Bielitzerstraße 10

Notverkauf!

Rundfunkanlagen aller Systeme gibt Pg. 15 Proz. unt. Listenpreis ab. Ang. unt. 20791 a. d. „V. B."

Pianino kreuzsait., erste Marke, nicht abgespielt, zu verkauf. München, Steinsdorfstr. 2/4 I.

Pg. sucht zu kaufen: in Nähe Bahnstrecke **Berlin-Hamburg** Nähe Hamburg bevorz. Vollständig eingericht. **Geflügelfarm** Bestand ca. 500 bis 700 Legh.-Hennen. Wohnhaus mit Wasseranlage und elektr. Licht, höchstens 4 Zimmer u. Nebengelaß, Stallung für etwas Hornvieh und Schweine, Obstbestand u. eingezäunt, Größe des Geländ. ca. 5-10 Morg., wenn mögl. am Hause in ein. Plan. Anliegerschaf. an Wasser bevorzugt. Angeb. u. Angabe des Kaufpreises, Anzahlung u. Regelung der Restkaufsumme u. Nr. 15020 a. d. „V. B."

Reichsdeutsche Familie in Kärnten sucht ein bis zwei evang., junge **Mädchen** zur Erlernung d. Haushalts. Beding. brieflich. Frau Marie Krüger, Gut Hinkl in Wurzen, Post Tainach, Kärnten

---

Zur Durchführg. überparteilich, vaterländisch. Werbearbeit mit dem Werbewesen vertraute **Herren und Damen** für sofort gesucht. Ausf. Angebote mit Lebenslauf unter Nr. 20809 an den „V. B." erbeten.

Herren, die Büros besuchen, können sich durch Mitnahme einer konkurrenzlosen Büromaschine glänzende **Einnahmen** schaffen. 33 1/3 % Prov. Rahl & Weigand, München, Hohenleitstraße 30

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klavierl, Hochbrückenstraße 14, Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N.S.-Studentenbundes. Samstag und Sonntag nachm. Tarock- und Kaffeekränzchen.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl, Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. und S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde, pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere und naturreine Flaschen- und Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Haag-Kaffee, Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- und Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linien 10 und 20.

Partenkirchen

„Café Schiefes Eck", Hindenburgstraße 26, Café und Speisehaus, Fremdenzimmer.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer, Restaurant, Leonhard Hoch, Vereinshaus des D.H.V. Treffpunkt der N.S.D.A.P. „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Bratwursthäusl", altdeutsche Wein- und Bierstube, Jacobsplatz 10 (hinter der Jakobskirche). Tel. 2058. Spez.: Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth — Champagner-Weizenbier — Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele.

Zu Teufel, „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 — Speiserestaurant — Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar — Treffpunkt aller Nationalsozialisten — ff. Biere, Weine, Kaffee usw. — Jeden Freitag Metzelsuppe — Samstag und Sonntag Konzert — Aufmerksame Bedienung.

Ulm a. d. D.

Gasthof „Gold. Greifen", Inh.: Franz Fettig. — Fernspr. 2464. — Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. — Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg

„Silberner Hirsch", Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2696. — Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof", Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. — Gute Küche. — Eigene Schlachtung. — Gut gepflegte Weine und Bier. — Tel. 998. — Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer.

Köln

Gaststätte „Haus Mainz", Bes.: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstraße 9, Tel. 213819. — 5 Minuten vom Hauptbahnhof — Lokal der N.S. — Gut bürgerliche Küche. — Wein, Bier, Kaffee.

Berlin

Passage-Bierhallen, Behrenstraße 50/52 u. Große Passage. — Inhaber: Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister. — Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise. — Billige, gute Küche (Mittagstisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere. — Täglich mittags und abends Konzert. — Vereinszimmer frei.

Hannover

Schwedes Hotel, Artilleriestraße 28. 1 Minute vom Bahnhof. — Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Post-Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar „Völkischer Beobachter", Reichs-* / Bayern-* / Berliner-* Ausgabe

ab Monat .... 1930 laufend. Der Bezugspreis wolle von mir eingehoben werden. Ich wünsche die Zeitung zugestellt zu erhalten*). Ich werde die Zeitung abholen*).

Name ....

Stand ....

Wohnort ....

Straße und Hausnummer ....

An das Postamt ....

Bemerkungen: Deutlich schreiben! Diesen Zettel in den Briefkasten werfen, dem Briefträger übergeben oder an den Verlag München 2 NO, Thierschstraße 11, senden. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.90 für die Reichsausgabe, M. 3.15 für die Bayernausgabe, M. 3.15 für die Berliner-Ausgabe; bei Zustellung ins Haus weitere 36 Pf. Bestellgeld. Für alle Bestellungen, die nach dem 24. des der Lieferung vorhergehenden Monats einlaufen, erhebt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pf., für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern weitere 10 Pf.

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.